

ABHANDLUNGEN

DER PREUSSISCHEN
AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

1926

PHILOSOPHISCH-HISTORISCHE KLASSE

ABHANDLUNGEN

DER PREUSSISCHEN

AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

JAHRGANG 1926

PHILOSOPHISCH-HISTORISCHE KLASSE

Nr. 2

DIE ÄLTESTEN PAPSTURKUNDEN SPANIENS

ERLÄUTERT UND REPRODUZIERT

VON

P. KEHR

MIT 12 TAFELN

BERLIN 1926

VERLAG DER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

IN KOMMISSION BEI WALTER DE GRUYTER U. CO.

Vorgelegt in der Sitzung der phil.-hist. Klasse am 30. Juli 1925.
Zum Druck genehmigt am gleichen Tage, ausgegeben am 14. September 1926.

Als ich mich zur Reise nach Spanien entschloß, konnte es nicht anders sein, als daß ich mit besonderer Neugier eilte, die alten päpstlichen Papyrusurkunden, die in den katalanischen Archiven erhalten sind, kennenzulernen. Denn von den Papyrusurkunden aus der päpstlichen Kanzlei ist, wie man weiß, nur eine so geringe Zahl auf uns gekommen, daß man von der Prüfung jedes einzelnen bisher noch nicht untersuchten Stückes neue Aufschlüsse über das ältere Urkundenwesen der Päpste erwarten durfte. Hier aber, in dem kleinen Gebiete am Südfuß der Pyrenäen, sind mehr erhalten als in irgendeinem andern Lande. Italien, das einst von diesen seltenen Urkunden gewiß mehr als das übrige Abendland besessen hat, besitzt jetzt nur noch deren drei, wovon zwei nur noch in Fragmenten; Deutschland hat ihrer zwei; in Frankreich sind noch zwölf¹ erhalten; hier in Katalanien aber sind es fast ebenso viele, und im vorigen Jahrhundert waren es noch dreizehn. Aber gerade von diesen spanischen Papyrusurkunden sind bis vor kurzem der diplomatischen Forschung nur einige zugänglich gewesen, obwohl sie ihrem Wortlaut nach alle bekannt und öfter gedruckt worden sind. Aber die sie sahen oder herausgaben, waren keine Diplomatiker von Fach, und sie hielten sich lieber an die leichter zu entziffernden und besser erhaltenen alten Kopien und Chartulare. Selbst JAMIE VILLANUEVA, der ein Gelehrter von hohen Fähigkeiten und unbeirrbarem Forschergeist war, hat ihnen kaum Beachtung geschenkt; das Diplomatische interessierte ihn nicht². Von den älteren spanischen Diplomatikern ist es eigentlich nur JAMIE PASCAL gewesen, der sich um sie bemüht hat: er hat die im Archiv zu Vich aufbewahrten Papyri zu entziffern und nachzuzeichnen versucht³. Aber auch er hat es zu einer diplomatischen Behandlung dieser Urkunden nicht gebracht. Zu verwundern ist das nicht. Denn um sie richtig zu würdigen, muß man eine vollkommene Übersicht über das gesamte ältere Urkundenmaterial besitzen, als die älteren Forscher sie besaßen und besitzen konnten. Das aber ist nur möglich jetzt, wo keine Entfernung uns mehr trennt und die Archive, in denen diese Papyrusurkunden verwahrt werden, leichter zugänglich sind als früher, und seitdem photographische Reproduktionen uns erlauben, sie miteinander zu vergleichen, mögen die Originale nun in Barcelona, Vich, Gerona und Urgel, in Paris, Amiens, Dijon und Perpignan, in Hannover und Münster, in Rom, Ravenna und Bergamo liegen.

¹ L. DELSLE im Bulletin historique et philologique du Comité des travaux historiques et scientifiques 1885 S. 158 zählt acht sicher zu bestimmende Papyrusurkunden in französischem Besitze auf, nämlich Hadrian I. JE. 2462, Benedikt III. JE. 2663, Nicolaus I. JE. 2718, Johann VIII. JE. 3052, Formosus JL. 3497, Johann XV. JL. 3858, Silvester II. JL. 3906 und Sergius IV. JL. 3976, außerdem ein unleserliches Privileg saec. IX für Saint-Denis (s. unten S. 8 Anm. 1). Dagegen kannte er noch nicht das unleserliche Privileg des Papstes Christophorus für Corbie in Amiens JL. 3532 und Benedikts VIII. Privileg für Comprodón JL. 4019. Hierzu kommt endlich noch das Fragment der Bulle Leos IX, für Le Puy JL. 4265 im Musée Crozatier in Le Puy (vgl. M. Proy in Bibl. de l'École des chartes LXIV (1903) 577).

² Über VILLANUEVA s. meine Papsturkunden in Spanien I 38 f. in den Abhandlungen der Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen NF. XVIII (1926).

³ In seinen handschriftlichen Monumenta sacrae antiquitatis Cataloniae (vgl. Papsturkunden in Spanien I 36 f. und 75 f.).

Von den in den katalanischen Archiven um die Mitte des XVIII. Jahrhunderts noch erhaltenen Papyrusurkunden hat im Zusammenhang zuerst Don Joseph de Mora y Catá Marqués de Lió gehandelt, in seinem im ersten Band der *Memorias de la Real Academia de Buenas Letras de la ciudad de Barcelona* (1753) erschienenen »Observaciones sobre los principios elementales de la Historia«, einer Methodologie von einer uns heute seltsam anmutenden veralteten Erudition — aber was wird man in 1½ Jahrhunderten von der unsrigen urteilen? So ausführlich er sich über alles mögliche verbreitet, über die Urkunden selbst sagt er nicht eben viel (S. 323f.); er zählt sie zunächst nur auf, den einen Papyrus in Urgel, die beiden in Gerona, die fünf in Vich, die beiden in Ripoll und die beiden von San Cugat — den von Camprodón, der damals noch im Kloster war, kennt er nicht —, und S. 335 gibt er in einer Tabelle von diesen zwölf Stücken die Maße. Er hat sie also gesehen und gemessen, aber leider nicht näher beschrieben. Sehr merkwürdig ist, daß Monsignor GAETANO MARINI, als er sein großes Werk »I papiri diplomatici« (Roma 1805) verfaßte, von diesen spanischen Originalen gar nichts wußte; er kannte nur einige aus Drucken und wiederholte sie danach.

Erst in unsern Zeiten hat man sich ernstlicher mit ihnen beschäftigt, und deutsche Gelehrte sind es gewesen, die sie zuerst aufgesucht und behandelt haben. Als PAUL EWALD im J. 1879 die spanischen Bibliotheken besuchte, hat er sich im Kronarchiv zu Barcelona die beiden Papyrusbullen von Silvester II. und Johannes XVIII. für San Cugat angesehen; er hat, dadurch zu seiner Untersuchung »Zur Diplomatik Silvesters II.« im N. Archiv IX (1883) 323ff. angeregt, dort von ihnen auch eine ausführliche Beschreibung gegeben. Ebendieser erste Versuch hat wohl HARRY BRESSLAU zu seiner spanischen Reise Anstoß gegeben. Er prüfte die beiden Barceloneser Stücke noch einmal und besuchte auch Gerona, wo er im Kapitulararchiv die beiden Papyri des Formosus und Romanus untersuchen konnte. Die Reise nach Vich gab er mit Rücksicht darauf, daß VILLANUEVA von den dortigen Originalen keine Notiz genommen hatte, in der irrigen Meinung, daß dieser vortreffliche Forscher sie gewiß erwähnt haben würde, wenn sie noch vorhanden gewesen wären, auf, und Seo de Urgel, wo sich das Original einer Papyrusbulle Silvesters II. befand, das zu derselben Zeit AUGUSTE BRUTALS in der *Bibliothèque de l'École des chartes* XLVIII (1887) 521ff. genau und gründlich behandelt hat, war damals von Barcelona aus nicht leicht zu erreichen. BRESSLAUS Untersuchungen, die er unter dem Titel »Papyrus und Pergament in der päpstlichen Kanzlei« in den Mitteilungen des österreichischen Instituts IX (1888) 1ff. veröffentlichte, nehmen einen wichtigen Platz in der Geschichte der Papstdiplomatik ein.

Erst einem jüngeren spanischen Gelehrten verdanken wir nicht nur bestimmte Angaben über alle tatsächlich noch in Spanien erhaltenen Papyrusurkunden, sondern auch eine eingehende Beschreibung sowohl nach der paläographischen wie der diplomatischen Seite nebst einem neuen Abdruck nach den Originalen unter Heranziehung der in den alten Kopien und Kopiaibüchern überlieferten Texte. AGUSTIN MILLARES CARLO, ein Schüler der École des chartes in Paris, jetzt Professor der Paläographie an der Universität in Madrid und Archivar an dem dortigen Stadtarchiv, versuchte als erster Spanier, angeregt durch MAURICE PROU, in seinem Buch »Documentos pontificios en papiro de archivos Catalanes« (Madrid 1918) eine abschließende Diplomatik dieser ganzen Urkundengruppe zu geben. Aber er sah auch ein, daß eine solche ohne Beigabe von Faksimiles keine überzeugende Wirkung haben könne, und so wollte er in einem zweiten Teil ein Album mit Reproduktionen der zehn spanischen Papyri geben. Dazu ist es leider, weil die Mittel fehlten, nicht gekommen. Ebensosehr ist zu bedauern, daß der erste Teil, der im Weltkrieg erschien, in Deutschland nahezu unbekannt geblieben ist.

Wenn ich, unter glücklicheren Umständen, jetzt ein durch drei andere Urkunden vermehrtes Album von Abbildungen der ältesten spanischen Papsturkunden vorlege, so liegt mir fern, dem verdienten Kollegen in Madrid, der unsere Arbeiten dort auf das freundlichste und selbstloseste gefördert hat, vorwegzunehmen, was ihm gebührt. Im Gegenteil, ich freue mich, die deutschen Fachgenossen mit dem trefflichen Gelehrten, von dem man noch vieles zu erwarten hat, bekannt zu machen. Ich hatte ursprünglich und in der Hoffnung, daß eine Veröffentlichung der Aufnahmen von MILLARES sich noch werde ermöglichen lassen, gar nicht an eine solche Verwendung unserer Photographien gedacht. Sie waren zunächst lediglich für unsere Editionsarbeit gemacht worden und würden mir auch für ein anspruchsvolles Tafelwerk ganz unzureichend erscheinen. Auch in der wissenschaftlichen Behandlung der Urkunden selbst hatte ich andere Ziele im Auge als MILLARES. Dieser hat den Stoff als Lehrer der Paläographie und Diplomatik behandelt und den ganzen Komplex der damit zusammenhängenden Fragen erörtert und seinen spanischen Lesern vertraut zu machen versucht, ähnlich wie der verstorbene Archivar am Vatikanischen Archiv in Rom Prof. D. ANGELO MELANZO, dessen leider unvollendet gebliebene Schrift »Attorno alle bolle papali di Pasquale I. a Pio X.« in den *Miscellanea di storia e cultura ecclesiastica* III. IV (1905 ff.) wenig beachtet worden ist; auch MILLARES kennt sie nicht. Nimmt man diese beiden Bücher zusammen, so findet man dort die vollständigste Liste aller älteren Papyrusurkunden mit eingehender Beschreibung, Literatur und Angabe der Faksimiles. Sie entheben mich der Notwendigkeit, auf diese Themata zurückzukommen und erlauben mir, mich zu beschränken. Ich kann also alles, was über den Papyrus als Schreibstoff, über Format und Maße, Linierung und Zeilenabstände u. dgl. dort schon gesagt ist, mir ersparen und mich begnügen, an der Hand dieses kleinen Albums die beiden mich vornehmlich hier interessierenden Themata zu behandeln: I. Die Papsturkunden des IX. Jahrhunderts. II. Die Papsturkunden des X. und XI. Jahrhunderts bis Johannes XIX.

Ich muß noch einmal auf die von der Reichsdruckerei, die sich viele Mühe damit gegeben hat, hergestellten Reproduktionen zurückkommen. Sie sind, wie ich schon sagte, alles andere als vollkommen. Die Aufnahmen in Vich und Seo de Urgel sind von meiner Frau unter technisch sehr ungünstigen Umständen, in engen Archivräumen und unter den schlechtesten Lichtverhältnissen mit ihrem kleinen Apparat gemacht worden, während in Barcelona der bekannte Photograph MAS mit den im Kronarchiv angefertigten Aufnahmen leichteres Spiel hatte; noch besser sind die von einem einheimischen Photographen in Gerona auf Veranlassung des Domkapitels und des gefälligen Archivars Mosen Jose MORERA gemachten Aufnahmen geglückt. Aber sie alle mußten für die Reproduktion vergrößert und dann wieder dem Format dieser Abhandlungen entsprechend verkleinert werden, während doch eine Wiedergabe in annähernder Originalgröße, wie etwa in Nr. I (Formosus), gewiß das erwünschtere gewesen wäre. Indessen dies war leider undurchführbar; schon an den Kosten wäre es gescheitert. So habe ich auch darauf verzichten müssen, die ganzen Urkunden reproduzieren zu lassen, was ebenfalls das Bessere gewesen wäre, und mich damit begnügt, den oberen oder den unteren Teil oder auch beide Teile, je nachdem sie noch erhalten sind, zur Wiedergabe zu bringen. Das Bessere ist nun einmal des Guten Feind. Trotzdem hoffe ich selbst mit diesen stark verkleinerten Proben mein Thema hinreichend erläutern zu können, und vorläufig mögen sie auch für diplomatische Übungen genügen. Vielleicht kommen wir aber doch noch einmal zu einem Album sämtlicher Papstpapyri in Originalgröße, sobald sie erst einmal richtig restauriert sind. Denn der jetzige Zustand dieser Urkunden ist fast überall sehr unbefriedigend, und sie haben fast alle eine gründliche Restaurierung von sachkundiger Hand dringend nötig.

I. Die päpstlichen Papyrusurkunden des IX. Jahrhunderts.

Das älteste erhaltene Original einer Papyrusurkunde aus der päpstlichen Kanzlei¹ ist bekanntlich jener Brief P. Hadrians I. an die Gesandten Karls des Großen vom Jahre 788 JE. 2462, der aus dem Archiv von Saint-Denis in das PariserNationalarchiv gekommen, oft gedruckt (zuletzt Mon. Germ. Epp. III 654 n. 1) und faksimiliert ist (TARDIF, Facsimile des chartes et diplômes Mérovingiens et Carolingiens t. 87 und danach J. v. PELUCK-HARTUNG, Specimina selecta Taf. 101). Es ist aber kein Privileg, sondern ein Brief, und da der obere wie der untere Teil zerstört sind, so können wir uns von der äußeren Ausstattung des Stückes kein Bild machen und noch weniger davon, wie ein Privileg Hadrians I. ausgesehen habe. Dennoch ist uns dieses Fragment wertvoll, nicht nur des Inhalts wegen, auch paläographisch, als das einzige Beispiel der Kurialschrift des VIII. Jahrhunderts, welches uns lehrt, daß diese schon damals völlig ausgebildet war mit allen ihren charakteristischen Formen und Ligaturen. Sie ist so oft beschrieben worden, daß ich hier von einer Wiederholung absehen kann; es genügt, daß wir uns daran erinnern, daß sie eine Kunstschrift war mit kalligraphischer Tendenz, von äußerster Regelmäßigkeit in ihrem geraden, steifen und großen Duktus und mit ihren typischen Ligaturen und gewissen dauernd festgehaltenen Buchstabenformen wie *a*, *e*, *t*, *q*, *r*. Daß sie aus der römischen Kursive herkommt, stark beeinflusst von der Halbunziale, darüber ist man sich einig. Neuerdings hat K. BRANDI in seiner anregenden Untersuchung über den byzantinischen Kaiserbrief aus St. Denis und die Schrift der frühmittelalterlichen Kanzleien im Archiv für Urkundenforschung I (1908) 73 ff. auf die merkwürdige Ähnlichkeit der älteren Papsturkundenschrift in Charakter, Duktus und gewissen Einzelheiten mit einer Urkunde eines Erzbischofs von Ravenna aus der Mitte des VII. Jahrhunderts, deren Original sich in der Vatikanischen Bibliothek befindet, hingewiesen und von der Wahrscheinlichkeit der Existenz einer alten kalligraphischen Behördenschrift gesprochen, aus der sich diese römische wie die Ravennater Kuriale entwickelt habe: in der Tat ist bei allen Abweichungen im einzelnen die allgemeine Ähnlichkeit jener alten Ravennater Urkunde und der Papsturkunden des IX. Jahrhunderts im Gesamtcharakter unverkennbar. Dennoch möchte ich mich nicht auf ein so unsicheres Terrain wagen². Überdies will, wie ich höre, mein gelehrter Freund LUIGI SCHIAPARELLI nächst dem eine Untersuchung über den Ursprung der Kuriale vorlegen. Jedenfalls darf man bei der merkwürdigen Konstanz dieser Schrift wohl annehmen, daß die Privilegien der Päpste des VIII. Jahrhunderts in Schrift und Ausstattung³ kaum anders ausgesehen haben werden wie die des IX., aus dem wir noch die folgenden neun sicheren Originale besitzen⁴:

¹ Von dem Fragment des Originalbriefes auf Papyrus im Kapitulararchiv zu Monza, den man dort Gregor dem Großen zuschreibt — eine Ansicht, die H. BRUNSLAU (N. Archiv XV 550 ff.) mehr anzunehmen als abzulehnen geneigt ist, ohne die Frage entscheiden zu wollen —, mache ich hier keinen Gebrauch. Die Schrift hat jedenfalls mit der Kuriale des VIII. und IX. Jahrhunderts nichts gemein.

² Das Mißliche bei solchen Hypothesen liegt eben nun einmal in dem allzu dürftigen Material. Wir wissen ja am Ende gar nicht, ob die Ravennater Urkunde wirklich in eine Ravennater Entwicklungsreihe gehört, oder ob sie nur eine singuläre, vielleicht von Rom beeinflusste Erscheinung ist.

³ So gibt der gefälschte Zacharias für Monte Cassino JE. † 2281 gewisse Elemente wieder, die wohl aus dem Original genommen sind (vgl. unten S. 9, 12 Anm. 3).

⁴ Die beste Übersicht über die 23 Originalbulen auf Papyrus von Paschal I. bis Benedikt VIII. gab H. OMOFF «Bulles pontificales sur papyrus (IX^e-XI^e siècle)» in der Bibliothèque de l'École des chartes LXXV (1904) 577 ff. mit Angabe ihrer Maße, Faksimiles und Drucke. Sie überhebt mich der Notwendigkeit, diesen Apparat hier zu wiederholen. Auch von den Faksimiles nenne ich hier nur die besten und zugänglichsten. Ich selbst besitze von den Pariser Originalen dank der Vermittlung der HH. CH. V. LANGLOIS und H. OMOFF vorzügliche Photographien aus dem Atelier der HH. CATALA. — Ausführlicher, unter Heranziehung auch der nicht mehr erhaltenen

1. Paschal I. für Ravenna 819 Juli 11 JE. 2551 IP V 38 n. 94: Original im erzbischöflichen Archiv zu Ravenna¹. Geschrieben vom Notar und Scribar Timotheus, datiert vom Bibliothekar Sergius. — Faks. bei v. PELUCK-HARTUNG Taf. 1.

2. Leo IV. für Ravenna 850 Sept. JE. 2606 IP V 39 n. 99: Original in der Biblioteca Vaticana (es fehlt die größere obere Hälfte). Geschrieben vom Scribar Stephanus, datiert vom Primicerius Tiberius. — Faks. MAUREN, Monumenta papyracea latina bibliothecae Vaticanae tab. I (p. 25), und STEFFENS, Lat. Palaeographie² (1900) Taf. 58. (Ganz ungenügend v. PELUCK-HARTUNG Taf. 1.)

3. Benedict III. für Kloster Corbie 855 Okt. 7 JE. 2663: Original in der Stadtbibliothek zu Amiens (es fehlen die ersten Zeilen). Geschrieben vom Notar und Scribar Theodoros, datiert vom Secundicerius Theophylactus. — Faks. BRUNEL, «Bulle sur papyrus de Benoît III. pour l'abbaye de Corbie (855)», herausg. von der Société des antiquaires de Picardie 1912 (auch v. PELUCK-HARTUNG Taf. 2).

4. Nicolaus I. für Kloster Corbie 863 April 28 JE. 2717: Original jetzt nicht mehr vorhanden. Geschrieben vom Regionarnotar und Scribar Leo, datiert vom Primicerius Tiberius. — Faks. bei MABILLON, De re diplomatica p. 443 — v. PELUCK-HARTUNG Taf. 3 (nur Scriptumzeile und Datierung).

5. Nicolaus I. für Saint-Denis 863 April 28 JE. 2718: Original im Nationalarchiv zu Paris. Geschrieben vom Regionarnotar und Scribar Sophronius, datiert vom Primicerius Tiberius. — Faks. LETRONNE-TARDIF, Diplomata et chartae Mérovingiae aetatis tab. XLVIII; v. PELUCK-HARTUNG Taf. 3.

6. Johann VIII. für Kloster Tournus 876 Okt. 15 JE. 3052: Original in der Nationalbibliothek zu Paris Ms. lat. 8840. Geschrieben vom Regionarnotar und Scribar Anastasius, datiert vom Primicerius Christophorus. — Faks. CHAMPOLLION-FIGEAC, «Charte latine sur papyrus d'Égypte de l'année 876», wo auch die arabische Fabrikmarke am Kopfe des Papyrus wiedergegeben wird; v. PELUCK-HARTUNG Taf. 4-6, und STEFFENS, Lateinische Palaeographie³ Taf. 52; ⁴ Taf. 62 (kleiner Ausschnitt).

7. Stephan V. für Kloster Neuenheerse 891 Mai JL. 3468: Original im Staatsarchiv zu Münster (es fehlt die erste Zeile und fast die ganze Datierung ist zerstört). Geschrieben vom Scribar Gregorius. — Faks. bei W. DIEKAMP, Westfälisches Urkundenbuch, Supplement, und v. PELUCK-HARTUNG Taf. 8.

8. Formosus für Gerona 892 JL. 3484: Original im Kapitulararchiv zu Gerona (der untere Teil mit der Datierung ist zerstört). — Faks. unten Taf. I.

Stücke ist die Zusammenstellung in dem oben zitierten Buch von A. MELAMPO. Auch AGUSTIN MILLARES gibt S. 52 ff. einen unständlichen neuen Katalog von Hadrian I. bis Victor II.

Aus meiner Liste schließe ich die Nichtoriginale aus, auch diejenigen, die auf Papyrus geschrieben sind, nämlich

Johann V. vom November 685 JE. † 2128 und
Sergius I. vom 25. März 697 JE. † 2134

für Saint-Bénigne de Dijon, mit Benutzung der noch in Fragmenten erhaltenen Papyrusbulle Johannes XV. vom 26. Mai 905 JL. 3858 gefälscht, wie L. DELisle in Mélanges de paléographie et de bibliographie (1880) nachgewiesen hat; ferner die fünf Bullen für Saint-Denis

Zacharias vom 4. November 749 JE. † 2204.
Stephan II. vom 26. Februar 757 JE. 2332.
Hadrian I. vom 1. Juli 786 JE. † 2454.
Leo III. vom 27. Mai 798 JE. 2499.
Nicolaus I. vom 28. April 863 JE. 2710

(vgl. A. HESSEL, «Les plus anciennes bulles en faveur de l'abbaye de Saint-Denis» im Moyen Age 1901 S. 374 ff.); endlich die beiden Bullen Johannes VIII. für Tournus vom 15. Okt. 876 JE. 3053 und vom Juni 877 JE. 3107.

¹ MELAMPO S. 41 sagt irrig im Kapitulararchiv zu Ravenna.

9. Formosus für Saint-Denis 893 Okt. 15 JI. 3497: Original im Nationalarchiv zu Paris (Fragment; Protokoll ganz und Eschatokoll fast ganz zerstört; nach CHAMPOLLION-FIGÉAC's Entzifferung ed. v. PELUCK-HARTTUNG, Acta 16 n. 7; vgl. auch LOEWENFELD im Historischen Jahrbuch II (1881) 109). Geschrieben vom Scriuiar Gregorius, datiert vom Nomenclator Stephanus. — Unbrauchbares Faks. bei v. PELUCK-HARTTUNG Taf. I¹.

10. Romanus für Gerona 897 Okt. JI. 3516: Original im Kapitelarchiv zu Gerona (Datierung z. T. zerstört). Geschrieben vom Scriuiar Sergius, datiert vom Nomenclator Stephanus. — Faks. unten Taf. II.

Übersieht man diese Originalprivilegien von Paschal I. bis Romanus, so fällt dem Betrachter sogleich die bis ins kleinste gehende Gleichheit in Ausstattung und Anordnung und im Schriftcharakter in die Augen. Durch das ganze Jahrhundert hindurch ist dieser wahrscheinlich noch viel ältere Typus mit erstaunlicher Starrheit festgehalten worden. Erinnert man sich, wie schnell seit dem Ende des X. Jahrhunderts und vollends seit der Mitte des XI. die Gepflogenheiten der päpstlichen Kanzlei — wenn man da überhaupt von Gepflogenheiten noch reden kann — wechseln, so wirkt der Kontrast mit den älteren Zeiten noch stärker, und dieser Gegensatz von Ruhe und Unruhe, von Beharren und Umsturz entspricht ja auch dem geschichtlichen Werdegang.

Die Anordnung in diesen Privilegien des XI. Jahrhunderts ist eine dreiteilige: 1. das Protokoll mit größeren Buchstaben geschrieben und so sich deutlich von dem Kontext abhebend, 2. der Kontext, der mit Scriptumzeile und Bene Valetic endet, 3. die Datierung.

1. Die erste Zeile beginnt in der Regel mit einem charakteristischen römischen Kreuz, durch dessen vertikalen geraden Balken ein mit einer kleinen Schleife verzierter, leicht geschwungener Querstrich läuft. Dies ist eine besondere römische Form, die gelegentlich noch im XI. Jahrhundert vorkommt². Name und Titel des Papstes, also die ganze sog. Intitulatio, werden immer mit größeren und breiteren Buchstaben geschrieben, in der Absicht, den Eindruck des Feierlichen zu verstärken. Hier werden alle Ligaturen vermieden; die einzelnen Buchstaben stehen in regelmäßigen Proportionen für sich und erscheinen noch besonders auf Gleichmäßigkeit hin stilisiert, so das hier in geschlossener Gestalt geschriebene *a*; auch *e* und *l* fallen in ihrer geschlossenen Form besonders in die Augen. Ich möchte freilich nicht mit BRANDI (S. 68) diese Schrift der ersten Zeile oder Zeilen als eine besondere »Zierschrift« ansehen, denn eine Zierschrift ist diese ganze Kuriale überhaupt. Jene unterscheidet sich von der Schrift des Kontextes nur durch ihre größeren Dimensionen; die besondere Gestaltung einzelner Buchstaben, wie vor allem des *a*, erklärt sich daraus, daß in dieser auf eine einheitliche Wirkung gestellten Schrift das breite offene *a* des Kontextes diesen Stil gestört haben würde. Denn es ist hier alles kunstvoll stilisiert und nach bestimmten, man möchte beinahe sagen, geometrischen Gesetzen abgezurkelt. Auch das im Namen des Papstes gelegentlich vorkommende große

¹ Der anders lautende Text nach dem Chartular bei LOEWENFELD im N. Archiv XI 376 ist eine Fälschung; vgl. A. HESSEL im Moyen Age 1901 S. 396. — Außer dieser Bulle des Formosus ist noch ein Fragment einer anderen Bulle aus dem IX. Jahrhundert oder aus der ersten Hälfte des X. für Saint-Denis im Pariser Nationalarchiv (I.L. 220 n. 3) erhalten, erwähnt von L. DELisle im Bulletin hist. et phil. 1885 S. 158 Anm. 2, von HESSEL a. a. O. S. 373 Anm. 3 und von H. OMONT in Bibl. de l'École des chartes LXX 575 Anm. 2. Es sind noch einige Worte zu entziffern; im übrigen ist der Zustand dieses Papyrus ebenso schlecht wie der des Formosusfragments. Die Angaben von MELANGE S. 54 über dieses Stück sind ganz unrichtig und beruhen wohl auf Verwechslung.

² In dem Privileg Paschals I. ist statt dessen die Initiale des Papstnamens P mit zwei gradlinigen Kreuzen verziert. — Eine Ausnahme macht das Privileg des Romanus, dem ein dickes wie ein Ordenskrenz gestaltetes Kreuz vorausgeht. Aber es steht dahin, ob es nicht nachträglich übermalt worden ist.

griechische *N* ist wohl weniger eine byzantinische Reminiszenz als ein solches Stilprodukt¹. Die Worte selbst sind immer in derselben konstanten Kürzung geschrieben *ep* = *episcopus*; *seru* = *seruus* (auch das Abkürzungszeichen mit einem stilisierten Abschwing): *seruorum*, wobei in das *u* ein kleines *o* mit damit verbundenem Abschwing für die Kürzung gestellt ist; *di* = *dei*². Diese Formen finden sich in allen Bullen von Paschal I. bis Romanus und sind vielleicht noch älteren Ursprungs³. Und ebenso findet sich in allen am Ende der Intitulatio das gleiche Schlußzeichen: ein vertikaler, zuerst noch gerader, dann gezackter Strich mit einem an der Basis sich anschließenden Kreuz, so daß die ganze Figur einem J. ähnlich sieht; aber es ist lediglich ein stilisiertes Abschlußzeichen und ist wohl als ein Kreuz aufzufassen. Hundert Jahre lang und vielleicht noch länger haben die Notare der päpstlichen Kanzlei sich dieses wunderlichen Zeichens bedient. Der Rest des Protokolls mit dem Namen und Titel des Adressaten bis zur Verewigungsformel in *perpetuum* schließt sich an die Intitulatio teils unmittelbar an oder verteilt sich auf die nächsten Zeilen; er wird in kleineren Buchstaben⁴ als die Intitulatio geschrieben, aber größeren als der Kontext, und endet in *in perpetuum* mit einem vergrößerten Schluß-*m*, dem wieder ein mit dem Eingangskreuz korrespondierendes Kreuz folgt⁵. Gewöhnlich ist dieses *in perpetuum* in die Mitte der Zeile gerückt, so daß das ganze Protokoll sich von dem eigentlichen Kontext auch räumlich stark abhebt⁶.

2. Der Kontext beginnt immer mit einer neuen Zeile, und der erste Buchstabe wird als große Initiale, aber im Alphabet dieser Kuriale geschrieben. Über die Kontextschrift ist schon früher das Nötige gesagt. Sie ist eine kalligraphische oder kalligraphisch sein sollende Kanzleischrift, ganz und gar schuhmäßig, mit ihren langen, geraden Schäften nach oben und unten, ihren breiten Formen und feststehenden Ligaturen; sie entbehrt jedes individuellen Charakters oder weist einen solchen nur insofern auf, als der eine Notar sie besser und regelmäßiger schreibt als der andere. Sie war nicht leicht zu schreiben, und wer sie nicht schulgemäß gelernt hatte, wurde nicht so leicht mit ihr fertig; so erklärt sich auch, daß alle Versuche von Fälschern, sie nachzumachen, kläglich gescheitert sind. Aber ein geübter und talentvoller Schreiber konnte es hier zur Vollkommenheit bringen, und gerade aus dieser Zeit, die sonst als eine Zeit des Verfalles gilt, haben wir prachtvoll kalligraphische Leistungen der kurialen Kanzlei, wie das Originalprivileg Johanns VIII. für Tournus. Aber auch die Originale Benedicts III. für Corbie, Stephans V. für Neuenheerse, Formosus' für Gerona können sich wegen ihrer gleichmäßigen Schrift sehen lassen.

Eine Ausnahme macht allein das Privileg Nicolaus' I. für Saint-Denis JE. 2718. Die Intitulatio ist zwar kanzleigemäß und ist römischen Ursprungs⁷. Aber die Kontextschrift ist alles andere als Kuriale, sondern vielmehr die damalige fränkische Kursiv und wohl

¹ In den Privilegien Nicolaus' I. und Johanns VIII. worauf BRANDI S. 69 hingewiesen hat.

² BUENSLAU (Mittel, des österr. Instituts IX 4) bei der Beschreibung des Privilegs des Formosus deutet diese merkwürdige Form der Kürzung so, daß die Endbuchstaben von *episcopus* und *seruus* zugleich als Anfangsbuchstaben der folgenden Worte gedient hätten, aber es handelt sich vielmehr um reguläre Kürzungen, für die eben auch Stilnotive maßgebend waren.

³ So begegnen sie auch in der im XII. Jahrhundert angefertigten Fälschung des Zachariasprivilegs für Monte Cassino JE. † 2281, die hier das alte Original wiedergibt (v. PELUCK-HARTTUNG Taf. 112).

⁴ Daher erscheint in diesem Teile des Protokolls auch das offene *a*. Das Privileg Johanns VIII. das hier beide Formen bietet, macht eine Ausnahme.

⁵ In dem Privileg des Romanus folgen zwei Kreuze.

⁶ So in den Privilegien Paschals I., Johanns VIII., dessen Protokoll mit *temporibus* † abschließt, Stephans V. und des Romanus.

⁷ Ich habe das Stück nicht selbst untersucht und kann also auch nichts über etwaige Tintenunterschiede aussagen. Nach der vorzüglichen Photographie aber, über die ich verfüge, ist der Unterschied in der Schrift der ersten Zeile von der des Kontextes ganz deutlich.

von einem Mönch von Saint-Denis geschrieben. Der in der Scriptumzeile genannte Regionarotari Sophronius hat vielleicht die Intitulatio geschrieben und das Bene Valete gemacht¹, aber den Kontext nicht selbst geschrieben. Dies wäre das erste Beispiel, daß die Angabe der Scriptumzeile nicht mit dem tatsächlichen Schriftbefund sich deckt. Ein Glück, daß die Urkunde durch die Datierung des Primicerius Tiberius als Original beglaubigt ist; ohne diese wäre sie der Gefahr ausgesetzt, daß ihre Originalität bestritten werden würde. Also selbst in dieser Zeit der strengsten Regelmäßigkeit stoßen wir gelegentlich auf Ausnahmen, welche unsere schönsten diplomatischen Regeln Lügen strafen.

Zum Kontext gehört in dieser Periode durchaus noch die Scriptumzeile und das Bene Valete, denn sie schließen sich ohne Absatz unmittelbar an den Kontext an. Die Scriptumzeile endet überall mit der Indiktionszahl in Buchstaben, deren letztes *a* wir schon aus dem Protokoll her in der großen geschlossenen Form kennen². Gestalt und Form sollen offenbar dem Schlußbuchstaben *m* im *in perpetuum* des Protokolls entsprechen, öfter hier wie dort mit einem Komma versehen, das vorn in dem unteren Teil des Buchstabens *m* bzw. *a* angebracht ist. Wie BRANDI S. 74 Anm. 3 bemerkt hat, ist dieser Brauch, den oder die letzten Buchstaben des Kontextes in dieser Weise hervorzuheben, auch in einer Ravennater Urkunde aus der Mitte des VII. Jahrhunderts nachweisbar, also altes Herkommen,

Wieder unmittelbar schließt sich von zwei länglichen Kreuzen eingerahmt der zwei-zeilige in schönen Unzialen geschriebene Schlußwunsch an.

Es ist eine alte These der Diplomatiker, daß diese sog. Heilformel von den Päpsten eigenhändig eingetragen worden sei. Daß die Päpste ihre Briefe, von denen wir freilich Originale aus so alter Zeit nicht besitzen, einstmals eigenhändig mit einem Schlußwunsch vollzogen haben, ist wahrscheinlich. Ebenso wahrscheinlich ist, daß die Päpste seit dem Ende des X. Jahrhunderts auch bei der Beglaubigung ihrer Privilegien durch eigenhändige Beteiligung mitgewirkt haben, wenngleich über das Wie noch keine volle Klarheit besteht. Seit dem XI. Jahrhundert aber scheint der Brauch durchgedrungen zu sein. Es lag deshalb nahe, anzunehmen, daß auch in der Zwischenzeit die Päpste sich an der Ausfertigung ihrer Privilegien beteiligt haben.

Indessen ganz schlüssig ist diese Argumentation nicht. Es ist zunächst scharf zwischen Briefen und Privilegien zu unterscheiden. Waren jene ursprünglich mit einer eigenhändig angefügten Heilformel versehen, so ist doch ebenso sicher, daß seitdem wir Originale besitzen, gerade bei den Briefen jede Form päpstlicher Unterschrift zunächst völlig fehlt. Die Papstbriefe des hohen Mittelalters entbehren jeglicher Beglaubigung durch Papst und Kanzlei, oft sogar der Datierung, und ihre einzige Beglaubigung lag im Verschuß mit der Bulle. Es ist a priori nicht einzusehen, warum gerade die Privilegien, für die die Herstellung in der päpstlichen Kanzlei, die eigenhändige Datierung durch den Vorstand der Kanzlei oder einen hohen Würdenträger der Kurie, endlich die Besiegelung mit der Bleibulle doch eine vollauf genügende Bürgschaft bedeutete, vom Papste in irgendeiner Form eigenhändig hätten vollzogen werden müssen. Ist vielmehr das Aufkommen der päpstlichen Unterschrift in den Privilegien seit dem Ausgang des X. Jahrhunderts, zuerst

¹ Die tironischen Noten in dem Schlußkreuz des Bene Valete sind doch wohl auch fränkischer Herkunft und Zutat.

² In dem Privileg Benedicts III. ist auch das Schluß-*e* des Kontextes in *adhuc* ebenso behandelt. Danach soll nach BRESSI, S. 18 not. a noch ein Zeichen folgen, das er als tironische Note für *subscripsi* deutet. Auf dem Faksimile kann ich es aber nicht erkennen. — In dem Privileg des Romanus sind die beiden letzten Buchstaben der Scriptumzeile *ma* vergrößert.

in rudimentärer, später in ausgebildeter Form, nicht eine Folge der zunehmenden Bedeutung der Privilegien auch in rechtlicher Beziehung und der wachsenden Beteiligung anderer Faktoren an der Kurie wie der Kardinäle? Hängen diese Vorgänge nicht vielmehr mit der ganzen Entwicklung des Urkundenwesens überhaupt zusammen?

Indessen mit solchen Erwägungen kommen wir nicht weiter. Der Schriftbefund allein ist entscheidend. Und da muß ich bekennen, daß kein Teil der päpstlichen Privilegien des IX. Jahrhunderts einen so nichtindividuellen Zug trägt, als gerade die Bene Valete-Formel. Sie ist in sämtlichen Originalen dieser Zeit in so vollendet kalligraphischen Unzialen gezeichnet, in so gleichmäßigen Formen und immer an derselben Stelle geschrieben, daß wir uns in den Päpsten von Paschall I. bis Romanus, wenn sie diese schöne Zeichnung gemacht haben, wahre Kalligraphen vorstellen müßten von einer erstaunlichen Sicherheit der Federführung. Nein, diese schöne und kräftige Unziale ist erst recht eine Kunstschrift geübter Notare und Schreibkünstler und alles andere als die Schrift alter Päpste. Der Gedanke, daß das die autographe Vollziehung durch den regierenden Papst sein soll, erscheint mir geradezu absurd. Auch an der einzigen Stelle, wo eine Vergleichung dieser Figur in verschiedenen Urkunden desselben Papstes möglich ist, nämlich bei den beiden gleichzeitig ausgestellten Urkunden Nicolaus I. JE. 2717 und JE. 2718 — freilich ist das Faksimile bei MABILLON im einzelnen schwerlich genau und vollständig — ergeben sich bei aller Ähnlichkeit doch auch wieder so viele Unterschiede, daß man kaum Identität der Hand annehmen kann, während die Schrift des Datars Tiberius in beiden Urkunden die gleiche ist.

Scheidet das Bene Valete somit unter allen Umständen aus, könnten dann vielleicht die Beizeichen, wie die beiden Kreuze, welche die Formel einrahmen, als Beglaubigungszeichen des Papstes in Anspruch genommen werden? Allein sie gehören in ihrer ganzen Figuratio so sehr zu der Formel selbst und zeigen fast nirgends einen individuellen Zug. Die beiden ungewöhnlich reich ausgestatteten und verzierten Kreuze in dem Privileg Leos IV. sind mühsame Kunstprodukte, zu deren Zeichnung der alte Papst schwerlich Muße gehabt hat¹. Im Privileg Nicolaus I. JE. 2718 weist das Schlußkreuz in den Winkeln Zeichen auf, die wohl als tironische Noten zu deuten sind²; aber sie fehlen in dessen anderer Urkunde JE. 2717. Nur die Privilegien Johannis VIII. scheinen mit einer Besonderheit ausgestattet gewesen zu sein, die man vielleicht auf eine Beteiligung des Papstes zurückführen könnte — aber immer bleibt dies eine luftige Hypothese —, nämlich mit einer nach dem Schlußkreuz des Bene Valete eingezeichneten Figur, die das Namenmonogramm Johannis VIII. vorstellen soll. Wir kennen diese Zeichnung nicht allein aus dem einzigen uns erhaltenen Originalprivileg dieses Papstes, sondern auch aus den alten Kopien der Privilegien für Piacenza JE. 3109 und für Arezzo JE. 3110³. Aber dies ist und blieb eine singuläre Erscheinung; die Privilegien seiner Nachfolger entbehren jeglicher ähnlichen individuellen Zutat. Auf den Unterschied der Tinte ist hier gar nichts zu geben⁴.

¹ Auch STEFFENS, Lat. Palaeogr. Taf. 58, spricht sich gegen die Annahme, daß sie vom Papst herrühren, aus.

² So auch v. PRINAK-HARRISSE, Bullen der Päpste S. 154.

³ JE. 3109 ist IPV 490 n. 3 irrig zum 24. Juli (*nonas kal. aug.*) gesetzt worden, weil übersehen war, daß *nonas* gar nicht zur Datierung gehört, sondern das Monogramm Johannis VIII. vorstellen soll und im Original jedenfalls bei der Großformel stand.

⁴ Bei der Beschreibung des Privilegs des Romanus bemerkt H. BRESSI, Mit. IX 5, das Bene Valete sei von anderer Hand und Tinte geschrieben; aber ich vermag das weder zu bestätigen noch dem zu widersprechen; die beiden Schriften, die Unziale und die Kuriale, sind in bezug auf Identität oder Nichtidentität der Hand überhaupt nicht zu vergleichen.

3. In keinem der Originale des XI. Jahrhunderts fehlt die Datierung¹, die, durch einen Zwischenraum vom Kontext getrennt, einen besonderen Abschnitt bildet. Ganz unverkennbar zeigt sie der Kontextschrift gegenüber einen individuelleren Charakter, der am stärksten in den Privilegien Paschals I., Johanns VIII. und des Romanus hervortritt. Das Privileg Paschals I. hat der Bibliothekar Sergius mit einer von der Kuriale des Kontextes sich stark abhebenden unruhigen Kursive unterfertigt, und in dem großen Privileg Johanns VIII. sieht man noch deutlich, wie der Primicerius Christophorus seine Formel mit der zitternden Hand des Greises daruntersetzte. Unverkennbar zeigen auch die Datierungen im Privileg Leos IV. und in den beiden Nicolaus' I., die den Primicerius Tiberius als Datar nennen, die gleichen steifen Züge, so daß wohl nicht zu zweifeln ist, daß sie von seiner Hand herrühren. Man darf also mit Sicherheit annehmen, daß die Datierung regelmäßig von dem Datar selbst hinzugefügt worden ist. Doch ist auch sie an bestimmte konventionelle Formen gebunden, welche die datierenden Beamten auch einhielten. So in der merkwürdigen Eingangsfigur, welche † *Dat.* bedeuten soll². Das große runde *D*, durch das ein Kreuz eingezeichnet wird, führt mit der alten kursiven Ligatur über *a*, zuerst in leichtgewellter, später in übertrieben spitzer und weit über die Zeile hinausragender Form zum *t*; darüber ein rundes halboffenes Abkürzungszeichen; das gibt der ganzen Figur etwas Phantastisches; sie war für den der Kursive Unkundigen unverständlich, so daß es nicht wundernehmen kann, wenn die alten Kopisten und zuweilen auch die neueren Editoren nichts mit ihr anzufangen wußten: oft ließen sie das Wort *Dat.* ganz fort oder lasen *Scriptum* oder *Subscriptum* oder *Actum*, oder sie haben es mit größerem oder geringerem Glück nachzumalen versucht, so daß wir darin die originale Form wiedererkennen und sie für die Beurteilung der Abschrift verwerten können³. Auch die in der Datierungsformel zu verwendenden Abkürzungen waren vorgeschrieben und sind bis ins X. Jahrhundert konstant wiederholt worden: *imp(erante)*, *domini(o)*, *in(o)*, *piissi(mo)*, *p(ri)ncip(ali)*, *p(ost)consulatus*, *indictione*. Diese Datierungsformeln enden meistens mit dem großen betonten Schluß-*a* der Indiktionszahl, welches dem Schluß-*m* im *in perpetuum* des Protokolls und dem Schluß-*a* am Ende des Kontextes entspricht. Also auch hier ist bei aller Individualität der Datierung die Tendenz nach einer kunstvoll stilisierten Gestaltung unverkennbar.

Die beiden Urkunden des Formosus und Romanus (Taf. I und II) vervollständigen so in willkommener Weise das Bild, das wir von den Papyrusprivilegien des IX. Jahrhunderts haben: sie zeigen die gleiche Anordnung des Protokolls, des Kontextes und der Datierung, die fast unveränderte Kurialschrift mit ihren stereotypen Ligaturen und Buchstabenformen, die eigentümlichen Besonderheiten in der Zeichnung der betonten Schlußbuchstaben und des Bene Valeté (dieses allerdings nur im Privileg des Romanus).

¹ Sie ist in dem Privileg Stephans V. fast ganz, in dem des Formosus ganz zerstört.

² Die Datierungen in den Privilegien Stephans V. und Romanus' sind zwar zum Teil zerstört; doch sieht man auch deutlich die Reste der *Dat.*-Figur.

³ Im Privileg Paschals I. lasen die Mauriner statt *Dat. V. idus iulias* gar *Guidus Julius* (vgl. IPV 38 n. 94); vgl. dazu die Bemerkungen von MARINI, *Papiri* p. 219. GUZMANI las in dem Privileg Leos IV. IPV 39 n. 99 *Scriptum* usw. Nicht übel gelungen ist die Nachbildung in dem Nichtoriginal auf Papyrus von Stephans II. Privileg für Saint-Denis JE. 2332; auch von dem gefälschten Privileg Nicolaus' I. für Subiaco JE. † 2677 gibt das Regestum Sublacense fol. 50 (IPH 86 n. † 4) eine Nachbildung. Ebenso hat der Fälscher des Privilegs des Zacharias für Monte Cassino JE. † 2281, der sich offenbar eines Originals bediente (s. oben S. 9), die Figur nachzubilden versucht, aber es ist ihm völlig mißglückt; sie sieht einem verzerrten O ähnlicher. Eine ähnliche Zeichnung hinterließ der Kopist saec. XI, der Johanns VIII. Privileg für San Sisto JE. 3109 (IPV 489 n. 3) aus dem Original abschrieb.

⁴ In der Regel falsch zu *domno*, bzw. *domi* aufgelöst.

II. Die Papsturkunden des X. und XI. Jahrhunderts bis Johannes XIII.

§ I. Die Urkunden bis Johannes XV. (bis 995).

Die beiden Papyri aus Gerona ergänzen in erwünschter Weise unsere Kenntnis des älteren Urkundenwesens der Päpste, indem sie uns lehren, daß der alte Typus sich mindestens bis zum Ausgang des IX. Jahrhunderts unverändert erhalten hat. Überhaupt ist die originale Überlieferung aus diesem Jahrhundert besser als die aus dem X. Über dieser Zeit liegt ein tiefes Dunkel, das auch die spanischen Papyri nur zum Teil aufhellen. Für die ganze erste Hälfte des X. Jahrhunderts besitzen wir nicht ein einziges Original mehr. Es ist zwar in der Stadtbibliothek zu Amiens ein Papyrusfragment erhalten, aber es ist nicht mehr zu entziffern, und wenn auch H. BRESSLAUS Vermutung richtig sein wird, daß es zu dem Privileg des Papstes Christophorus vom Jahre 903 für das Kloster Corbie (JL 3532) gehört, so ist uns damit wenig geholfen, da nichts mehr zu sehen ist¹. Ebenso wenig ist mit dem dürftigen Fragment anzufangen, das GAETANO MARINI von einer damals in seinem Besitz befindlichen, jetzt aber verschollenen Bulle Johanns XI. von 834—35 bietet². Über die beiden Papyri des Papstes Agapit II. vom Dezember 951 für S. Maria de Ripoll (JL 3655) und für Sainte-Marie de la Grasse (JL 3656)³ aber hat derselbe Unstern gewaltet; sie sind im vorigen Jahrhundert von aufrührerischen Brandstiftern vernichtet worden, jenes im Jahre 1835, als die spanische Soldateska das Kloster Ripoll, den katalanischen Escorial, in Brand steckte⁴; dieses, das im Jahre 1825 aus dem Departementalarchiv de l'Aude in die Bibliothek des Louvre verbracht war, ist beim Brande der Tuilerien im Mai 1871 im Pariser Kommunistaufstand ein Raub der Flammen geworden⁵. Von dem Ripolleser Exemplar besitzen wir eine Beschreibung aus dem Jahre 1722 in einer juristischen Deduktion im bischöflichen Archiv zu Vich, wo die Bleibullen Agapits II. und Sergius' IV. und ihr Bene Valeté gar nicht übel nachgezeichnet sind⁶; von dem anderen sind lediglich gute Faksimile in Paris und Carcassonne vorhanden (danach Faks. bei v. PLEUGER-HARTUNG, *Specimina* Taf. 7). Doch war auch dieses Stück schon damals nicht mehr vollständig und besonders am oberen Rand stark mitgenommen, so daß über die ersten Zeilen nichts Sicheres ausgesagt werden kann; immerhin gibt das freilich nicht korrekte Faksimile bei PLEUGER-HARTUNG uns eine gewisse Vorstellung von der äußeren Ausstattung der Urkunde, von dem Charakter der Schrift des Regionarnotars und Serinians Stephanus, der auch das Ripolleser Stück geschrieben hat, und von dem in beiden Urkunden gleichen Bene Valeté; die Datierung fehlt, wie jetzt öfter, hier wie dort. Wenn also uns nicht ein neuer Fund glückt, so bleiben wir über die äußere Geschichte der Papsturkunden aus den ersten sieben Jahrzehnten des X. Jahrhunderts im ungewissen. Jetzt aber setzen unsere spanischen Papyri ein. Zu dem einzigen bisher bekannten Original Johannes XIII.

¹ Vgl. H. BRESSLAU in *Mitt.* IX 6.

² G. MARINI, *Papiri dipl.* p. 89 n. LI. Es waren, wie er p. 242 zu n. LI bemerkt, Fragmente zweier Papsturkunden; nur von dem größeren Fragment, das, wie er richtig bemerkt, dieselben Schriftcharaktere aufweist wie das Privileg Johanns XVIII. (JL 3942), gibt er ein Faksimile (Tab. I u. II). Daß das zweite Fragment, das bloß ein paar Worte der Datierung einer Bulle Johanns XI. von 934—35 enthält, nicht zu dem andern gehört, ist, wenn ich MARINI recht verstehe, gewiß; der Schrift nach gehört jenes größere Fragment in der Tat eher zu den Urkunden aus dem Ende des X. oder gar des beginnenden XI. Jahrhunderts.

³ Agapit II. hat außerdem Privilegien für die nordpyrenäischen Klöster Cuxá (JL 3651) und S. Martin de Lez (JL 3670) und für das Bistum Urgel (JL 3654) gegeben.

⁴ Vgl. Papsturkunden in Spanien I 121.

⁵ Vgl. L. DELSLE in *Bulletin hist. et phil. du Comité des travaux historiques et scientifiques* 1885, S. 159 und H. OSOBY in *Bibl. de l'École des chartes* LXV 575 Anm. 2.

⁶ Vgl. Papsturkunden in Spanien I 133.

für die Kanoniker zu Bologna vom 15. April 967 (JL 3714)¹, der ersten auf Pergament geschriebenen Papsturkunde, kommen drei Papyri dieses Papstes aus dem Jahre 971 (JL 3746, 47, 50). Dem Kapitulararchiv in Vich verdanken wir weiterhin das einzige erhaltene Original aus der Kanzlei Benedicts VII. (JL 3794). Es folgen die Fragmente der Bulle Johannis XV. vom 26. Mai 995 (JL 3858) für das Kloster Saint-Bénigne de Dijon, welche teils in der Stadtbibliothek zu Dijon (Ms. 909), teils in der Pariser Nationalbibliothek (Nouv. Acquis. lat. 1609) — Faks. bei DELISLE in *Mélanges de paléographie et de bibliographie* pl. III und danach bei v. PRUGK-HARTUNG Taf. 8 — aufbewahrt werden, und schließlich das schöne Privileg Gregors V. (JL 3888) wieder im Kapitulararchiv zu Vich. Damit kommen wir, da von nun an das originale Material reicher wird, endlich auf festeren Boden.

Übersieht man diese Urkunden, so erkennt man sogleich, daß die alten Formen des Papstprivilegs, die für das ganze IX. Jahrhundert maßgebend gewesen sind, in der zweiten Hälfte des X. Jahrhunderts einer starken Veränderung unterlegen sind. Unter Agapit II. erscheint noch die alte Anordnung im wesentlichen beibehalten, besonders die für jene Zeit charakteristische Gestaltung des Protokolls bis *in perpetuum* mit dem großen Schluß-*m*, so daß es vom Kontext stark unterschieden ist. Auch die Scriptumzeile endet wie früher und auch weiterhin mit dem vergrößerten Schluß-*a*, und unmittelbar daneben steht das, aber nicht mehr in Unzialen, sondern in Kapitalmajuskeln geschriebene Bene Valet². Dies ist, äußerlich gesehen, die einzige wesentliche Veränderung gegen früher; sonst schließt sich das Privileg Agapits II. noch dem älteren Typus an.

Dennoch ist der Unterschied unverkennbar. Er beruht doch am Ende auf einer Umbildung der Schrift, nicht gerade im einzelnen und in den Formen der Buchstaben, welche an sich unverändert die der älteren Kuriale sind mit ihren feststehenden Ligaturen. Aber die Schrift ist kleiner, runder, zierlicher, nicht mehr so steif und gerade und so raumfressend wie ehemals; besonders die unteren Schäfte werden stärker umgebogen. Auch die Interpunktion, in den alten Urkunden noch sehr primitiv, wird jetzt regelmäßiger und sinngemäßer. Es tritt uns in dieser mittleren Kuriale, wie ich sie zu nennen vorschlage, ein neuer Stil entgegen, der, wenn auch mit Veränderungen, sich bis in die Mitte des XI. Jahrhunderts als die Kanzleischrift der päpstlichen und stadtrömischen Notare erhält³, um dann durch neue und stärkere fremde Einflüsse einer zweiten Umbildung zu unterliegen, die wir als jüngere Kuriale bezeichnen.

Bei der Umbildung der alten Kuriale in die mittlere ist das wirksamste Moment das Eindringen der Minuskel gewesen.

¹ Außerdem ist noch der unbeschriebene Rest eines Papyrusprivilegs Johannis XIII. mit dessen Bleibulle im Staatsarchiv zu Marburg erhalten, das wohl identisch ist mit JL 3723 vom 2. Januar 968 (vgl. Abhandl. der K. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen Phil.-hist. Klasse NF. I 25 ff.). Von Johann XIII. und Benedict VII. waren noch 1596 Papyrusprivilegien für Sant' Antimo erhalten (vgl. IP III 248 n. 4, 5 und Quellen und Forschungen X 221).

² Dieselbe Zeichnung haben wir von dem Ripolleser Stück. Natürlich darf daraus nicht geschlossen werden, daß diese Zeichnung nun vom Papste selbst herrühre; die beiden Privilegien sind ja auch von demselben Notar geschrieben, der auch diese Figuren gezeichnet haben mag. Denn Zeichnungen sind es, nicht Unterschriften, und sie sind genau so zu bewerten wie dieselbe in Unzialen geschriebene Formel der älteren Periode.

³ Ohne Einfluß auf die Schrift war natürlich der Schreibstoff nicht, besonders die Größe der Buchstaben war dadurch bedingt; auf Papyrus schrieb man mit großen Zügen, auf Pergament mit kleineren. Die einzige bekannte römische Privaturkunde auf Papyrus (wahrscheinlich vom Jahre 967), die ich in den Abhandlungen der K. Gesellschaft zu Göttingen 1896 herausgegeben und beschrieben habe, zeigt eine Schrift, die sich in nichts von der damaligen Kuriale der päpstlichen Kanzlei unterscheidet; es ist nicht die Schrift, sondern der äußere Habitus der Urkunde, der damals die kuriale Papsturkunde und die römische Privaturkunde voneinander unterscheidet. Außerdem können wir nachweisen, daß mindestens seit dem Anfang des XI. Jahrhunderts gelegentlich auch die römischen Notare in der päpstlichen Kanzlei aushilfsweise tätig gewesen sind.

Ich will hier nicht auf die Kontroverse über den Ursprung der römischen Minuskel eingehen; auch ist noch auf lange Zeit hinaus ein großer Unterschied zwischen Urkunden- und Bücherschrift. Indessen seit der Mitte des X. Jahrhunderts tritt in Rom neben der notariellen Kuriale — sei es nun die echte Kuriale der päpstlichen Kanzlei oder die weniger kalligraphische Kursive der römischen Tabellionen und Seriniere — eine schöne und klare Minuskel auf, und zwar bereits so vollkommen entwickelt und regelmäßig, daß kein Zweifel daran sein kann, daß sie längst in Rom heimisch war⁴. Das beweisen die Papsturkunden selbst, in denen jetzt die Datierungen von den Kanzleichefs in Minuskel geschrieben werden, da sie offenbar der Kuriale nicht mehr mächtig waren⁵. In den stadtrömischen Urkunden aber werden die Unterschriften der Zeugen in Minuskel immer häufiger⁶. Es ist nicht nötig, hier Beispiele zu häufen; die Sache kann auch nicht wundernehmen, wenn wir sehr bald einem Regionarnotar der Kurie begegnen werden, der sich mit der gleichen Sicherheit der Kuriale wie der Minuskel bediente. Wenn bereits um die Mitte des X. Jahrhunderts die hohen Würdenträger der Kurie und die Leiter der päpstlichen Kanzlei wie die die Zeugenunterschriften in den Privaturkunden liefernden Kleriker die Minuskel anwandten und gelegentlich die päpstlichen Kanzleinotare selbst sich ihrer bedienten, so folgt daraus, daß die Normalschrift auch in Rom wie in anderen Ländern schon damals die Minuskel gewesen ist, während die sog. Kuriale lediglich die künstlich festgehaltene Amtsschrift der Kanzlei und der Seriniere blieb. Wie hätte es da ausbleiben können, daß dem in Kuriale schreibenden Beamten auch die ihm geläufige Minuskel immer wieder in die Feder kam?

Diesen Prozeß kann man bereits in den Urkunden Johannis XIII. deutlich verfolgen. Zwar das erste uns erhaltene Original JL 3714 IP V 256 n. 2 im Kapitulararchiv zu Bologna (beschrieben von H. BRUSSAR in Mitt. IX 10; Faks. bei v. PRUGK-HARTUNG Taf. 8) ist ziemlich fehlerhaft in dieser Kuriale von dem Seriniar Stephanus mündiert, aber es zeigt bereits wie die Urkunden desselben Papstes in Vich die Auflösung der alten Formen. Die graphische Hervorhebung des Protokolls beschränkt sich hier wie dort auf die Initialiatio, aber das alte Schlußzeichen der ersten Zeile ist verschwunden. Der erste Buchstabe des Kontextes wird jetzt durch Anwendung von Kapitalmajuskel stark hervorgehoben; das *a* am Schlusse der Scriptumzeile hat, wenn es auch jetzt noch betont wird, seine alten Proportionen verloren. Das Bene Valet hat noch seine alte Stelle dicht hinter der Scriptumzeile und ist wie das Agapits II. mit Kapitalbuchstaben in zwei Linien geschrieben; das hintere Kreuz, das in den Privilegien des IX. Jahrhunderts nie fehlte, ist wie schon bei Agapit II. geschwunden und kehrt nicht wieder⁷. Was aber dem Bologneser Privileg Johannis XIII. seine Bedeutung gibt, ist, daß es das erste Original auf Pergament ist, und daß es zum erstenmal die Datierung in Minuskel bietet.

⁴ Aus Ravenna weist BRANDI a. a. O. 71 eine Zeugenunterschrift in schönster karolingischer Minuskel schon aus dem Jahre 852 nach.

⁵ Das erste nachweisbare Beispiel ist Johannis XIII. Privileg für Bologna vom 967 JL 3714 IP V 256 n. 2.

⁶ Man vergleiche etwa die Urkunde von 972 in L. M. HARTMANN'S *Ecclesiae s. Mariae in Via lata tabularium* I 7 n. 6 (Faks. auf Taf. IV), wo neben den ungefügten Kreuzen und Namen bereits Unterschriften in ausgebildeter Minuskel stehen. Sie röhren natürlich nicht von den dort genannten Ellen Adrianus und Johannes her, sondern von schriftgeübten Männern, Notaren oder Klerikern. Sehr behrsch sind auch die Unterschriften in den Urkunden bei HARTMANN I 11 n. 9 und I 17 n. 13 (Faks. auf Taf. VI und VIII), wo neben den Unterschriften der Äbtissin und Nonnen (diese von einer Hand) die besser geschriebenen der Ellen und solche anderer Zeugen stehen.

⁷ Doch hat die Kopie sac. XI vom JL 3710 vom 16. November 966 für Kloster Gerri (Johannis XIII. ältestes bekanntes Privileg) in der Bibliotheca de Cataluna in Barcelona (vgl. Papsturkunden in Spanien I 73, 174), das von dem Seriniar Leo geschrieben ist, noch das Vorder- und Hinterkreuz zu dem aber in einer Linie gezeichneten Bene Valet.

Die drei Viquer Stücke (JL. 3746. 3747. 3750, Taf. III—V), so wichtig sie für die Geschichte des Landes sind¹, bringen dem Diplomatiker keine großen Überraschungen. Sie sind alle drei von einem und demselben Notar geschrieben, der aber sicher nicht identisch ist mit dem Scriuar Stephan, von dem das Bologneser herrührt. Dieser beginnt seine Urkunde mit dem alten uns wohlbekannten Kreuz, jener mit einer neuen bisher ungewohnten Form. Die erste Zeile mit der Intitulatio ist wie in der Urkunde für Bologna in vergrößerter Kuriale geschrieben, aber die alten konventionellen Abkürzungen und das Schlußzeichen sind in Vergessenheit geraten. Im übrigen ist die Anordnung dieselbe wie in JL. 3714: der erste Buchstabe des Kontextes (der Adresse) in großer kapitaler Form. Die anfangs noch gelegentliche, aber bald zunehmende Verwendung von Kapitalbuchstaben auch im Kontext bei Satzanfängen gehört mit zu dem neuen Stil, so in JL. 3747 *S* in *Sancta*. Die beiden Privilegien für den neuen Erzbischof Atto sind im übrigen in regulärer Kuriale geschrieben, dagegen bietet JL. 3750 eine merkwürdige Mischung von Kuriale und Minuskel; nicht nur wechseln die kurialen und Minuskelformen von *a*, *e* und *t* miteinander, auch ganze Worte sind durchaus in Minuskel geschrieben. Das Stück war allerdings kein Privileg, sondern ein wahrscheinlich an den Grafen Borell gerichteter Brief, deshalb entbehrt es auch der Scriptumzeile, des Bene Valete und der Datierung. Aber es scheint überhaupt in Eile geschrieben zu sein, und das würde erklären, daß der schnellschreibende Notar immer mehr in die ihm geläufigere Minuskel geriet.² Ist dies richtig, dann bestätigt das meine These, daß schon in der zweiten Hälfte des X. Jahrhunderts die römischen Notare ebenso in Minuskel wie in Kuriale schrieben.

Wie dieser Notar, von dem die Viquer Stücke herrühren, hieß, wissen wir nicht. In den Drucken steht wie in den alten Kopien des Archivs zu Vich zwar *Scriptum per manum Georgii notarii et scriuarii sanctae Romanae ecclesiae* usw. Aber in den Originalen der beiden Privilegien selbst ist für den Namen des Notars ein offener, nie ausgefüllter Raum gelassen worden³. Dieses ist der erste Fall, den wir an einem Original beobachten, daß man in der Scriptumzeile Platz für den Namen des Notars ließ. Wir

¹ Darüber habe ich in der vorausgehenden Abhandlung S. 12 ff. ausführlich gehandelt. — Außerdem hat Johann XIII. die nordpyrenäischen Klöster Arles und Cuxá privilegiert (JL. 3734. 3735 nur in jüngeren Kopien).

² MILLARES S. 140 ff. hat das Fehlen des Scriptum, Bene Valete und Datum ebenso bemerkt wie die zahlreichen Minuskellelemente, und er bemerkt dazu „que el original ha sido retocado en muchos sitios, como puede probarse enumerando los lugares en que la letra es de mano posterior“. Aber ich habe nichts von nachträglicher Bearbeitung durch eine spätere Hand — das müßte auch auf dem Faksimile zu sehen sein — festgestellt; es handelt sich lediglich um späteres Retouchieren verblaßter Buchstaben.

³ Wie der Name Georgius in die alten Kopien gekommen ist, ist nicht leicht zu ermitteln. Es ist da mit der Überlieferung nicht alles in Ordnung. Von JL. 3746 und 3747 sind in Vich vier Kopien vom XI. bis XV. Jahrhundert; außerdem steht JL. 3746 in Liber dotationum saec. XIII des Kapitels von Vich und im Chartular von Tarragona in Barcelona, das wieder auf ein älteres Chartular zurückgeht. Einer hat vom anderen abgeschrieben, aber jeder hat gern sein Wissen leuchten lassen. So hat Petrus de Madrigera, der Autor des Liber dotationum, zum Texte von JL. 3746, in dem Stellen aus Gregors I. Registerbriefen lib. II 44 (JE. 1197) und lib. II 17 (JE. 1169) wörtlich zitiert werden, auch noch einen Passus aus einem angeblichen Dekret des Papstes Pontianus eingeschaltet, und Diaeo, der seinen Text aus einer Kopie im Archiv zu Tarragona entnommen haben will, hat diese Zitate aus den Gregorbriefen nach dem alten Druck ergänzt. Zu diesen beiden Privilegien (JL. 3746. 47) gehörten noch drei Mandate; von dem an den Grafen Borell (JL. 3750) ist nur das Original vorhanden; die beiden andern, das eine an die Bischöfe von Urgel, Barcelona und Elne (JL. 3748) und das andere an Bischof Sunjer von Elne und seinen Vater den Grafen Gauzfred (JL. 3749), sind gleichfalls in mehreren Kopien erhalten; aber JL. 3748 ist ohne Datierung, während JL. 3749 wieder die in einen Brief nicht gehörende, also von dem späteren Kopisten hinzuerfundene Scriptumformel des Notars Georgius trägt. Beide Briefe sind sonderbarerweise schon im XI. Jahrhundert noch einmal kopiert worden, aber auf den Namen Gregors V., und nun beide mit der aus dessen Privileg JL. 3888 entlehnten Scriptumzeile des Notars Petrus versehen worden. So ist also auf den Namen Georg gar kein Verlaß, und ich trage Bedenken, ihn in die Liste der Notare Johann XIII. aufzunehmen.

werden noch auf andere Fälle stoßen und dann den Sinn dieser Maßnahme erörtern. An die mit dem betonten *a* endigende Scriptumzeile schließt sich unmittelbar das Bene Valete an; in JL. 3746 und 3747 offenbar von derselben Hand in folgender Form † BENEVA LETE,

also durchaus abweichend von der Figur in JL. 3714. Damit ist, ganz abgesehen davon, daß diese Figur weder hier noch dort irgendeinen individuellen Charakter zeigt, sondern sich als eine gewöhnliche Kanzleimarke ausweist, der These von der Eigenhändigkeit des Bene Valete auch in dieser Zeit der Boden entzogen¹.

Von Johanns XIII. Nachfolger Benediet VI. (972—74) ist kein Original auf uns gekommen. Wohl aber haben wir ein solches von dessen Nachfolger Benediet VII. (974—83)². Unter diesem spielte die Hauptrolle der Regionarnotar Stephan, aber wir kennen seine Schrift nicht. Das einzige uns erhaltene Original Benediets VII. für den Bischof Fruia von Ausona-Vich vom 25. Februar 978 JL. 3794 ist von einem Regionarnotar Johannes geschrieben, der noch einige andere mündigt hat. Der obere Teil des Papyrus (s. Taf. VI) ist vortrefflich erhalten, umsoehr hat der untere gelitten: die eine Hälfte des Papyrus ist mit dem Bene Valete abgerissen, auf der andern ist die Schrift arg verblaßt, und endlich fehlt noch die ganze untere Partie mit der im Chartular von Vich erhaltenen Datierung, aus der wir erfahren, daß das Privileg von dem sonst nicht vorkommenden Bischof und Bibliothekar Gregorius datiert worden ist.

Zu dem Äußeren dieser Urkunde ist nicht viel zu bemerken: die Schrift ist die reguläre mittlere Kuriale der Zeit, aber in gewissen Äußerlichkeiten, wie in der Form des Eingangskreuzes und in der Verwendung der Kapitalbuchstaben *B*, *F*, *C* weicht sie von dem sonstigen Brauch ab. Dies liegt in der Entwicklung, die die mittlere Kuriale nimmt, daß sie der Individualität des Schreibers mehr Spielraum läßt als die alte Kuriale in ihrer Starrheit und Regelmäßigkeit: die einzelnen Hände sind jetzt mit größerer Sicherheit zu unterscheiden.

Erst von Johannes XV. (985—96)³ haben wir wieder ein Original, ein Privileg für das Kloster Saint-Bénigne de Dijon vom 26. Mai 995 JL. 3858: Original in drei Fragmenten, davon zwei in der Stadtbibliothek zu Dijon (Ms. 909) und eins in der Nationalbibliothek zu Paris (Nouv. Acquis. lat. 1609); Faks. in DELSLE'S Mélanges de paléographie et de bibliographie, Atlas tab. III = v. PELLEGR-HARRUNG Taf. 8. Das Stück ist uns besonders willkommen, weil es uns daran erinnert, daß unsere abgeleiteten Regeln nur einen bedingten Wert haben und daß wir in dem Urteil über Ausnahmen und Abweichungen vorsichtig sein müssen. Wäre diese Urkunde auf Pergament geschrieben und ohne die Datierung auf uns gekommen, so würde niemand sie für ein Original erklären. Denn sie ist durchaus irregulär. Die ersten drei Zeilen (das Kopfstück befindet sich jetzt in der Pariser Nationalbibliothek)⁴ sind in vergrößerter künstlicher Kuriale geschrieben, zu der aber doch nur die Buchstaben *e*, *p*, *s*, *r*, *a* gehören. Vollends die Kontextschrift ist eine wunderliche Mischschrift von Kuriale und Minuskel, aber doch vorwiegend Minuskel; die kurialen Elemente sind mühsam angelehnt. Der Schreiber sucht Leben in diese Schrift zu bringen,

¹ Daß in dem Bologneser Stück † BE mit schwächerem Duktus und dunklerer Tinte geschrieben ist, worauf zuerst v. PELLEGR-HARRUNG, Acta II 50 zu n. 84, aufmerksam gemacht hat, ist danach belanglos. Auf den Tintunterschied gebe ich nicht viel, denn die dicken Kapitalbuchstaben erscheinen natürlich fast immer dunkler als die andere Schrift. Auch beweist selbst ein sicher nachweisbarer Tintunterschied natürlich noch nicht, daß die Figur vom Papst eingezeichnet worden sei.

² Von Benediet VI. und VII. haben wir für spanische Empfänger noch die beiden Privilegien JL. 3777 und 3798 für San Pedro de Rodas (in dem verschollenen Chartular) und JL. 3800 für San Pedro de Besalu.

³ Für spanische Empfänger gab Johann XV. nur das eine Privileg für San Pedro de Rodas JL. 3838.

⁴ Früher in Asburnham-Place.

indem er aus allen ν lange Schäfte nach rechts hinauf zieht, und diese in der Kuriale liegende Tendenz ins Groteske übertreibt. Schwerlich hat diese seltene Urkunde ein römischer Notar geschrieben. Aber daß die Urkunde ein sicheres Original ist, beweist die in reiner Minuskel geschriebene Datierung des Bibliothekars Bischofs Johann von Albano, der in den letzten Jahren Johanns XV. und unter Gregor V. und Silvester II. als Chef der Kanzlei fungierte und dessen Hand wir in dem Privileg Silvesters II. für Le Puy JL. 3906 wiederfinden.

§ 2. Die Urkunden Gregors V. und Silvesters II.

Irre ich nicht, so macht der Pontifikat Gregors V. (996—99) in der Geschichte des päpstlichen Kanzleiwesens Epoche. Denn unter ihm kommt, wie ich glaube, zuerst die eigenhändige Beteiligung des Papstes an der Unterfertigung der Urkunden auf, und vielleicht hängt auch das Aufkommen des Cancellarius sacri palatii mit ihm zusammen. Auch nimmt unter ihm die graphische Ausstattung der Privilegien eine neue Form an, welche unter seinem Nachfolger Silvester II. sich erhält und auf die folgenden Pontifikate stark eingewirkt hat. Allerdings haben wir von Gregor V. nur ein einziges Original, das unter Taf. VII abgebildete Privileg vom Mai 998 JL. 3888 für das Bistum Vich, das von dem maßgebenden Notar seiner Kanzlei, dem Notar und Seriniar Petrus, geschrieben ist, der auch unter Silvester II. die Mehrzahl der Urkunden mündet hat und dann noch unter Johann XVIII. nachweisbar ist. Es ist ein eigentümlicher Zufall, daß alle Originale, die aus diesen Pontifikaten auf uns gekommen sind, von ihm geschrieben sind; wie die neben ihm in zweiter Linie tätigen Schreiber ihre Urkunden ausgestattet haben, bleibt danach im Dunkeln. Aber durch seine verwaltende Tätigkeit erhalten nun die Erzeugnisse der päpstlichen Kanzlei eine bestimmte Form:

Auch Gregor V. selbst mag daran beteiligt gewesen sein. Der erste deutsche Papst, in Rom ein Fremder, wurde im Mai 996 in Rom von seinem Vetter Otto III. eingeführt, den er am 21. Mai zum Kaiser krönte. Einige Tage darauf stellte Gregor V. sein erstes Privileg aus, für das rheinische Kloster Vilich (JL. 3863), das J. v. PELUCK-HARTUNG in seinen »Diplomatisch-historischen Forschungen« S. 175 ff. mit Unrecht unter die Spuria verwiesen hat. Hätten wir nur noch das Original: es würde eines der diplomatisch interessantesten Stücke sein, die wir überhaupt kennen, in der sonderbaren Vermischung von Kaiser- und Papsturkunde, vielleicht eine gemeinsame Arbeit eines kaiserlichen Notars und des römischen Regionarnotars Petrus¹. Es trug am Schlusse neben der Unterschrift des Kaisers Otto III. und seiner Bischöfe auch das Bene Valet Gregor V.² Waren diese Unterschriften, wie wahrscheinlich, autograph, so war es auch das Bene Valet des Papstes — das verlangte schon die Courtoisie gegen den mitunterzeichnenden Kaiser —,

¹ Die von PELUCK-HARTUNG als besondere Anomalie hervorgehobene Invokationsformel *In nomine sancte et individue trinitatis* findet sich nicht nur hier und in dem ebenfalls von diesem Kritiker verworfenen, aber, wie schon W. ECKHART »Die Anfänge des Klosters Selz« in Zeitschrift für Gesch. des Oberrheins NF. VII S. 21 ff. festgestellt hat, gleichzeitig mit dem Privileg für Vilich ausstellten Privileg Gregors V. für Petershausen JL. 3897 GP II 146 n. 3, sondern auch in der Urkunde desselben Papstes für das Kloster San Savino zu Piacenza IP V 500 n. 1. Das Privileg für Vilich verfaßte oder erwirkte Ottos III. Kanzler Hildibald, Bischof von Worms, und unterschrieb es mit \ddagger *Hildibaldus Vuornacoensis episcopus precepti auctor*. Die gleichzeitige Kopie im Staatsarchiv zu Düsseldorf ist von einem Notar der Kanzlei Ottos III. geschrieben, der einige Besonderheiten des in Kuriale geschriebenen Originals wiedergab, wie in der Scriptumzeile das charakteristische Anfangs-S und die mißglückte Figur nach *ind. VIII (= a)*. — Nebenbei bemerke ich, daß es mir zweifelhaft ist, ob dieser Petrus regionarius notarius et seriniarius S. R. E. in JL. 3863, 64, 66, 67, 70, 73, 74, 78 identisch ist mit dem Petrus notarius et seriniarius S. R. E. in JL. 3871, 82, 83, 85, 86, 88. So nennt er sich auch in den Privilegien Silvesters II. und Johanns XVIII. und so steht er auch in den von ihm herrührenden Originalen.

² Der gleichzeitige Kopist sagt *Mam Gregorii pape Bene Valet*.

und so mag dieses Zusammensein von Papst und Kaiser und ihre gemeinsame Beteiligung an der Vollziehung dieser Urkunde den Anlaß zu der ersten eigenhändigen Beglaubigung eines Privilegs durch den Papst gegeben haben, der sie auch weiter beibehielt. Er signierte, was weder vorher noch später üblich war, mit \ddagger , also mit Kreuz und Labarum¹; diese finden wir auch in seinem nächsten Privileg für Monte Amiata vom 27. Mai 996 JL. 3864 (Kopie saec. XI), in der Urkunde vom Mai 996 für Cambrai JL. 3866, in den Privilegien für Ravenna vom 28. Januar 997 JL. 3873 (Kopie saec. XII), vom 7. Juli 997 JL. 3878 (Kopie saec. XI) und vom 28. April 998 JL. 3883 (Kopie saec. XII), in dem für S. Ambrogio zu Mailand vom 28. April 998 JL. 3882 (Kopie saec. XIII); dann aber auch in dem Original in Vich JL. 3888².

Auch eine andere Neuerung taucht gleich von Anfang an in den Privilegien Gregors V. auf, die Verwendung von Kapitalbuchstaben für die erste Zeile, die der Notar Petrus zu einer Kunstform ausgebildet hat und die ihm eigentümlich gewesen zu sein scheint. Sie paßt zwar eigentlich nicht zum Stil der Kuriale, aber sie gibt doch diesen Urkunden ein besonders feierliches Aussehen. Es ist nicht weiter zu verwundern, daß, als Kaiser und Papst in Rom zusammen waren, die Notare der beiden Kanzleien, der päpstlichen wie der kaiserlichen, besonders wenn sie gleichzeitig für denselben Empfänger arbeiteten, sich gegenseitig beeinflußt haben. In der Tat können wir das, als die beiden Häupter der Christenheit im April und Mai 998 wieder in Rom zusammen waren, feststellen: damals hat der seit Anfang 998 im Dienst des Kaisers stehende oberitalienische Notar Heribert D (zuerst in DO III 267 vorkommend) diese Spezialität seines römischen Kollegen kennengelernt und zuerst in dem von ihm in Rom geschriebenen Diplom DO III 279 vom 22. April 998 für Kloster Reichenau (Faks. in Kaiserurkunden in Abbildungen XI Taf. 4) Kapitalbuchstaben für die erste Zeile angewandt³.

Das einzige uns erhaltene Original Gregors V. JL. 3888 (s. unten Taf. VII) für den Bischof Arnulf von Vich verdient danach unsere besondere Aufmerksamkeit. Es ist im ganzen besser erhalten als die andern Papyri, nur die obere rechte Ecke fehlt. Aber von der ersten Zeile sind noch die Reste des in Kapitalen geschriebenen Namens *GREGORIVS* erhalten und auch der beiden ersten Buchstaben *EP*: von dem *P* sieht man noch den langen tief herabreichenden Unterschaft, genau wie in dem ebenfalls von dem Notar Petrus geschriebenen Privileg Silvesters II. für Urgel (unten Taf. VIII). Dieses Notars Kuriale ist eine sehr elegante und gleichmäßige Kanzleischrift, ein schöner Typus dieser mittleren Kuriale. Aber vor allem interessieren uns die Unterschriften. Auf der rechten Seite steht, frei und ganz abgelöst von der Scriptumzeile, an die dieses Zeichen bislang gebunden war, in großen und ungleichen, unschönen und unsicheren Kapitalbuchstaben die päpstliche Unterschrift mit vorausgehendem Kreuz und Labarum. Einige Zeilen darunter folgt die des Kaisers Otto III. \ddagger *Ego Otto dei gratia Roman[orum] imp. aug. subs*. So sah wohl auch das Original für Vilich aus. Ganz unten, noch unter der Datierung, folgt die des Stadtprefekten \oplus *Iohannes prefectus et comes palatii atque datus inuex*, von der wir ein anderes

¹ V. PELUCK-HARTUNG, Bullen S. 145, schreibt zu Unrecht Silvester II., »der das mystische Zeichen liebte«, die Einführung des Labarum in den päpstlichen Urkunden zu.

² Einige Tage vorher hat Gregor V. für das Kloster in Besahi ein Privileg JL. 3885 gegeben, von dem aber bisher keine handschriftliche Überlieferung bekannt geworden ist.

³ Über Heribert D s. meine »Urkunden Ottos III.« S. 70. Gleichzeitig mit DO III 279 wurde auch ein Privileg Gregors V. für Reichenau gegeben (JL. 3880). Auch ein anderer Ingressorator, der DO III 281 vom selben Tag für das Kloster San Pietro in Cielo d'oro in der Manier des Her. D mündete, hat Majuskeln für die erste Zeile verwandt. Ebenso Her. D noch einmal in DO III 304 vom 6. Oktober 998. In der Diplomatenausgabe ist das nicht vermerkt.

Beispiel in dem Gerichtsakt Gregors V. und Ottos III. vom 9. April 998 besitzen (D O III 278 IP II 61 n. 11). Auf der linken Seite stehen die Unterschriften der geistlichen Herren, an erster Stelle die des Archidiakons Benedict + *Benedictus sancte ecclesie archidiaconus, qui deposuit Guadablum*. Auch dieser Würdenträger ist uns bekannt; seine Unterschrift ist in reiner Minuskel geschrieben, ebenso wie die der anderen Herren: *Johannes diaconus sancte ecclesie Romane qui Homo uocor*, damals also noch Kardinaldiakon, hernach bekannt als Bischof von Labico (Tusculum)¹, dann Bischof Notker von Lüttich und die beiden Kardinaldiakone Benedict und Johannes. Endlich als letzter *Petrus abbas qui in sinodo quod hoc privilegium narrat, resedi et-subscripsi*. Ganz unten am Rande steht die Datierung, ohne das sonst übliche *Datum per manus* — das auch in jenem Privileg für Vilich JL. 3863 fehlt —, ebenso wie die Unterschriften in Minuskel geschrieben.

Was zunächst den Schriftbefund anlangt, so läßt sich die Eigenhändigkeit der Unterschriften natürlich nicht strikt beweisen, da meines Wissens von keinem der Genannten weitere originale Unterschriften erhalten sind. Aber einen autographen Eindruck machen doch alle, besonders das Bene Valeté des Papstes und die Subscriptio des Kaisers, während die links stehenden geistlichen Herren die gleiche schulmäßige Minuskel, wenn auch mit leisen Unterschieden, schreiben. Täuschen mich meine Augen nicht, so rührt übrigens die Datierung von dem an letzter Stelle unterschreibenden Abt Petrus her.

Ganz merkwürdig aber ist die geringe Zahl der unterschreibenden Herren und die Auswahl, die da unter den Teilnehmern an der Synode getroffen worden ist. Es war eine große Synode, an der, wie die Urkunde selbst erzählt, außer allen römischen Bischöfen auch oberitalienische und ultramontane, d. h. deutsche Bischöfe teilnahmen, ferner Diakone und Subdiakone der römischen Kirche, endlich Kaiser Otto III. mit seinen deutschen und oberitalienischen Herzogen und Grafen, Graf Ermengaud von Urgel mit seinen Optimaten und Klerikern, die auch verhört wurden. Das Urteil gegen den Intrusus Wadalud füllten die römischen, langobardischen und deutschen Bischöfe unter Zustimmung des Kaisers; die Absetzung führten der römische Archidiakon Benedict und der bekannte Oblationarius Rotbert nach dem römischen Ritus aus². Dann wurde auf Befehl des Kaisers und nach dem Urteil der römischen, langobardischen und deutschen Bischöfe mit Zustimmung des Grafen Ermengaud und des Senats und der römischen, italienischen und deutschen Miliz der legitime Bischof Arnulf investiert und bestätigt. Die Schilderung dieser Vorgänge ist überaus anschaulich; um so seltsamer mutet es an, daß von den römischen Kardinalbischöfen und den Italienern keiner, von den deutschen Bischöfen nur Notker von Lüttich, von den beiden die Absetzung ausführenden römischen Würdenträgern nur der Archidiakon Benedict, nicht auch der Oblationar Rotbert, von der übrigen römischen Klerisei nur drei Kardinaldiakone unterschreiben. Auch den Namen des Grafen Ermengaud vermißt man, um so mehr als der römische Stadtpräfekt unterschreibt. Auch mit dem Abt Petrus muß es eine besondere Bewandnis gehabt haben. Vergleicht man damit ähnliche römische Synodalakte jener Zeit, wie die Sergius' IV. vom 14. April 1012 JL. 3986 und Benedicts VIII. vom 3. Januar 1015 für Fruttuaria JL. 4007, mit ihrer großen Zahl von Unterschriften, so ist klar, daß es sich hier um eine Auswahl handelt, etwa der Geistlichen, welche das Gremium der Urteilsfinder bildeten. Petrus abbas aber war wohl der

¹ D. h. eigentlich unbekannt, denn Gaas kennt ihn nicht. Wir kennen ihn aber aus dem merkwürdigen Synodalakt Sergius' IV. vom 14. April 1012 für Kloster Beaulieu JL. 3986, wo im Text nach LABR p. 67 *Inhannes qui et Homineu uocatur* steht, unter den Unterschriften aber *Homo episcopus Lanicane ecclesie*, und aus Benedicts VIII. Synodalakt für Kloster Fruttuaria JL. 4007 vom 3. Jan. 1015, wo die miserablen Drucke lesen *Ioannes Quicst-homo episcopus* (IP VI^b 150 n. 4).

² Genau wie bei der Absetzung Benedicts V. im Juni 964, wie sie Lindprand. Hist. Ottonis c. 22, erzählt.

Protokollführer dieser Synodalverhandlung. Es ist, wie der Schriftbefund mit ziemlicher Sicherheit ergibt, derselbe Mann, der einige Jahre später als *abbas et cancellarius sacri palatii* unter Johann XVIII. wiederkehrt, und von dem wir noch mehr hören werden.

Dem ersten deutschen Papst auf dem Stuhle Petri folgte der erste Franzose Gerbert von Aurillac, jetzt Silvester II. (999–1003). Wir besitzen von ihm drei Originale, alle drei auf Papyrus von dem Notar und Scribar Petrus geschrieben:

1. JL. 3906 vom 23. November 999 für den Bischof Theotard von Le Puy in der Nationalbibliothek zu Paris (Nouv. Acquis. lat. 2507); ein kleines Fragment ist nach OMONI, Bibl. de l'École des chartes LXX 581 Ann. 1 im Musée Crozatier in Le Puy. — Faks. Bibl. de l'École des chartes XXXVII (1876) (S. 108 ff.) — STEFFENS, Lat. Palaeographie¹ Taf. 57 und v. PFLUGK-HARTUNG Taf. 9. — Beschrieben von P. EWALD im N. Archiv IX 329 f.

2. JL. 3918 vom Mai 1001 für den Bischof Salla von Urgel im Kapitelarchiv zu Seo de Urgel. — Faks. unten Taf. VIII.

3. JL. 3927 vom Dezember 1002 für San Cugat del Vallès im Archivo general de la Corona de Aragón zu Barcelona. — Faks. unten Taf. IX².

Allerdings ist von dem ersten und dritten Papyrus der obere Teil zerstört, aber da sie von dem uns schon aus der Kanzlei Gregors V. wohlbekannten Notar Petrus mündiert sind, so dürfen wir wohl ohne weiteres annehmen, daß sie ebenso ausgestattet waren wie der Papyrus von Urgel, der, wenn auch von Käfern, Würmern und Larven arg zerfressen, doch im ganzen erhalten ist. Dieser begann mit dem Labarum ¶ und der die ganze erste Zeile ausfüllenden, in großen und gleichmäßigen Kapitalbuchstaben geschriebenen oder, wenn man lieber will, gezeichneten Intitulatio. Die Inscriptio (Adresse) beginnt auf der zweiten Zeile mit einem stattlichen Majuskel *R*, wie in dem Privileg Gregors V., wo sie mit der Kapitale *D* anhebt; sie ist hier bereits zu einem Teile des Kontextes geworden, von dem sie nicht mehr getrennt ist. Über die elegante Kuriale des Notars Peter³ ist schon oben das Nötige gesagt; die Privilegien Silvesters II. zeigen ja dieselbe Hand und auch im Text die betonten Kapitalbuchstaben am Anfang eines Satzes. Die Scriptumzeile schließt sich in allen Stücken unmittelbar an den Kontext an und endet mit dem stark betonten geschlossenen *a*, von dem ein Strich nach dem rechten Rande zu geht. Wie die beiden andern sonst noch an den Kanzleigeschäften Silvesters II. beteiligten Notare Antonius und Johannes geschrieben haben, wissen wir nicht.

Von Anfang an haben aber in den Urkunden Silvesters II. sein Bene Valeté und die daran sich anschließenden tachygraphischen Noten die Aufmerksamkeit der Diplomatiker erregt. Wenn etwas die Präsumption der Eigenhändigkeit für sich hat, so sind es diese

¹ DELisle S. 110 liest, was schon von anderen bemerkt ist, fälschlich *Signum Petri notarii* etc., während zu lesen ist *Scriptum per manus Petri notarii* etc. Ebenso löst er, was P. EWALD im N. Archiv IX 330 Ann. 2 richtig findet, die alte kuriale Abbréviation *de ō (domini nostri oder domno nostro)* irrig mit *domni* oder *domno* auf. Statt *suprascriptis* am Schluß ist zu lesen *suprascripta*. Daß *D*, auch die tironischen Noten falsch aufgelöst hat, ist bekannt.

² Verschollen ist eine noch im XVII. Jahrhundert in Arezzo vorhanden gewesene Papyrusbulle Silvesters II. vom Mai 1000 für ein Aretiner Kloster JL. 3910 IP III 104 n. 1 (vgl. Quellen und Forschungen X 217 Ann. 4). Den Rest eines anderen Papyrusprivilegs Silvesters II. für Kloster Arles am Nordfuß der Pyrenäen in der Diözese Elne sah noch MARTÈNE (vgl. P. EWALD im N. Archiv IX 335 und W. WIENERHOLD, Papsturkunden in Frankreich VII 24 zu JL. 3917).

³ Dieser Notar und Scribar Petrus hat auch das Privileg Silvesters II. für das Kloster Déols vom November 1000, das W. WIENERHOLD, Papsturkunden in Frankreich V 25 n. 1, in neuerer Kopie gefunden hat, geschrieben.

Noten¹. Aber auch Labarum und Bene Valete scheinen in allen drei Originalen von der Hand des Papstes herzurühren. Hatte bereits Gregor V. angefangen, diese Figur eigenhändig rechts unten vom Kontext, aber ganz von diesem losgelöst zu schreiben, während sie bis dahin als Abschluß des Kontextes und wohl von den Notaren eingezeichnet wurde, so ist ihm Silvester II. auch darin gefolgt; daß er sie selber schrieb, kann bei dem alten schreiblustigen Literaten nicht wundernehmen. Die ganze Zeichnung hat in der Tat einen individuellen Charakter; verglichen mit den ungeschickten Buchstaben Gregors V. ist diese Figur Silvesters II. mit einem gewissen Schwung geschrieben und mittels Silbentrennung wohlproportioniert. Daran schließen sich die neuerdings oft besprochenen tachygraphischen Noten an, nämlich in JL. 3906: *Ger-ber-tus qui et Sil-ues-ter e-p[is-co-pus ss.]*² und in JL. 3918. 3927: *Sil-ues-ter Ger-ber-tus ro-ma-nus e-pis-co-pus ss.*³. In dieser Fassung standen sie auch in dem Privileg für Gerona JL. 3926, von dem wir Abschriften in den beiden Chartularen von Gerona besitzen, wo der Kopist die Noten, freilich ohne sie zu verstehen und gegen das Ende völlig verzeichnet, nachgemalt hat.

Die drei spanischen Privilegien Silvesters II. (JL. 3918. 3926. 3927) entbehren sämtlich der großen Datierung, wie sie in allen Privilegien der Jahre 1001—1003 vermißt wird. Dagegen weist das Originalprivileg für Le Puy JL. 3906 die von dem Bibliothekar Bischof Johannes von Albano eigenhändig in Minuskel geschriebene Datierung noch auf.

§ 3. Die Urkunden Johanns XVIII. und Sergius' IV.

Auf den kurzen Pontifikat Johanns XVII., aus dem keine Urkunden auf uns gekommen sind, folgt der Johanns XVIII. (1003—09), von dem wir zwei Originale auf Papyrus besitzen:

1. JL. 3942 vom Oktober 1004 für Isernia: Original in der Munizipalbibliothek in Bergamo — Faks. MARINI, *Papiri dipl. n. XL = v. PELUCK-HARTUNG Taf. 9.*
2. JL. 3956 vom November 1007 für San Cugat del Vallés: Original im Archivo general de la Corona de Aragón. — Faks. unten Taf. X.

Aber das erstere (vgl. die Beschreibung von H. BRESSLAU in Mitt. IX 8) ist nur noch ein schlecht erhaltenes Fragment, und das Faksimile bei MARINI ist ungenügend. Immerhin glaube ich in dem Schreiber den uns aus der Kanzlei Gregors V. und Silvesters II. bekannten Notar und Seriniar Petrus wiederzuerkennen⁴.

¹ Außer Gerbert-Silvester scheint auch der Kardinalbischof Gregor von Silva Candida sich auf sie verstanden und sich ihrer bedient zu haben. In dem Privileg Benedicts VIII. für das Bistum Besalú JL. 4016 bietet die im Kronarchiv zu Barcelona erhaltene alte Kopie nach dem Namen *GG* Zeichen, die, wenn ich sie auch nicht sicher zu entziffern vermag, wohl tachygraphische Noten sind. Die bisherigen Herausgeber haben sich um die Schwierigkeit gedrückt, indem sie die ganze Zeile einfach wegließen.

² Auf der mir zur Verfügung stehenden Photographie in Originalgröße sieht man noch sehr deutlich die beiden ϵ bedeutenden Punkte und den ersten Teil von *p*, so daß HAVETS Entzifferung auch hier bestätigt wird gegen L. DELSLE'S falsche Lesung *Silvester qui et Gerbertus papa*.

³ Es genügt der Hinweis auf die ältere und schon mehrfach angeführte Abhandlung von PAUL EWALD „Zur Diplomatik Silvesters II.“ im N. Archiv IX 323 ff. und auf die Richtigstellungen von JULIEN HAVET „L'écriture secrète de Gerbert“ in Comptes rendus de l'Académie des inscriptions et belles lettres XV Ser. 4 (1881) und „La tachigraphie italienne du X^e siècle“ ebenda. Auch A. MELAMPO behandelt S. 82 ff. die Sache mit großer Ausführlichkeit.

⁴ v. PELUCK-HARTUNG, Acta II 15 n. 42 hat das Stück im Auszug als Urkunde Johanns IV. zum J. 640 aus UGHELLIS Sammlungen herausgegeben, der es aber schon (Italia sacra VI 368) zum J. 639 gedruckt hatte. ASSESSANTI, *Scrittori della storia italiana II* setzte es zu Johann VIII. und zum J. 879. MARINI gibt S. 238 den ganzen Text nach einer alten Kopie in Neapel. UGHELLI hat übrigens erheblich mehr zu entziffern vermocht als MARINI; dieser bemerkt S. 242, daß auch das kleine Fragment n. LII in seinem Besitz mit denselben Charakteren geschrieben sei wie n. XI., und in der Tat sieht das so auch aus.

Auch der Papyrus aus San Cugat ist nur noch als Fragment erhalten: es fehlt das obere Drittel. Daß er von anderer Hand geschrieben ist als die Urkunde für Isernia, hat schon H. BRESSLAU (S. 9 Anm. 3) richtig bemerkt: die Schrift ist weniger elegant als jene und nähert sich mehr der damaligen römischen Privaturkunden. Vielleicht hängt damit zusammen, daß in der Scriptumzeile für den Namen des Regionarnotars und Seriniars Raum gelassen worden ist, der entweder unausgefüllt blieb oder später ausgefüllt worden ist, wie wir die gleiche Erscheinung schon unter Johannes XIII. (s. oben S. 16) beobachtet haben und unter Benedict VIII. wiederholt feststellen können¹.

Was das Bene Valete anlangt, so erklärt H. BRESSLAU (S. 9) es für identisch mit der Zeichnung in dem Privileg für San Cugat. Aber den Eindruck von Eigenhändigkeit machen sie mir nicht: es fehlt jeder individuelle Zug, und die Figur sieht mehr der kanzleimäßigen Zeichnung ähnlich, die wir bis zu Gregor V. kennen. Auch das Kreuz hebt sich nicht ab. Ich halte also dafür, daß Johann XVIII. dieses Geschäft wieder den Kanzleibeamten überlassen habe, wie er überhaupt um die Kanzleigeschäfte sich nicht sonderlich gekümmert zu haben scheint.

Über den Urkunden des Papstes Sergius IV. hat kein glücklicher Stern gewaltet. Von den 5 Privilegien, die er im November 1011 den katalanischen Klöstern Cuxá, Ripoll, Saint-Pierre de Fenouillet, Canigou und Arles (JL. 3973—77) verlieh, waren im vorigen Jahrhundert noch zwei Originale vorhanden, aber das für Ripoll verbrannte 1835, und nur das für das Kloster Saint-Martin de Canigou in der Diözese Elne (JL. 3976) ist noch erhalten, jetzt in der Munizipalbibliothek zu Perpignan und von AUGUSTE BRÉTAUS „Bulle sur papyrus du pape Serge IV.“ im Bulletin du Comité des travaux historiques 1885 beschrieben unter Beigabe eines großen Faksimiles (bzw. in der Revue des Sociétés savantes 1886), das in verkleinertem Maßstab von JULES LAUR in seinem Buch „Études critiques sur divers textes des X^e et XI^e siècles“, Paris 1899 (vgl. v. PELUCK-HARTUNG Taf. 62), wiederholt ist.

Jene fünf Privilegien wollen sämtlich von dem Regionarnotar Benedict geschrieben sein, aber es erscheint mir doch zweifelhaft, ob das trotz der Scriptumformel für die Urkunde von Canigou zutrifft. Wäre sie nicht auf Papyrus geschrieben, so zweifle ich, daß sie als Original gelten würde. Es ist doch lediglich die Suggestion des Papyrus, die selbst einen MABILON verführt hatte, die von L. DELSLE als Fälschungen des X. Jahrhunderts entlarvten Dijoner Fälschungen der Papstprivilegien Johanns V. (JE. † 2128) und Sergius' I. (JE. † 2134) für Originale des VII. Jahrhunderts anzusehen, und jetzt sogar J. v. PELUCK-HARTUNG dazu gebracht hat, JL. 3976 als Original anzuerkennen. Denn sie widerspricht in allem den uns geläufigen Gepflogenheiten der damaligen päpstlichen Kanzlei. Sie ist ganz von einer zwar der Kuriale, wie einzelne Elemente zeigen, kundigen Hand geschrieben, aber in Minuskel, nicht aber in der uns aus anderen Urkunden wohlbekannten römischen Minuskel, sondern in einer sonderbar versehrkelteten und verzierten Minuskel, zu der wir aus der päpstlichen Kanzlei so wenig ein Gegenstück haben, wie zu dem in jener wunderlichen Halbkuriale geschriebenen Privileg Johanns XVIII. für die Kirche von Paderborn (JL. 3947) (s. unten S. 25). Dieses, weil auf Pergament geschrieben, hat man verworfen; jenes, ebenso irregulär, weil auf Papyrus geschrieben, anerkannt. Die erste Zeile, beginnend mit dem Labarum und mit aus Kapital- und Unzialbuchstaben gemischten Majuskeln geschrieben, zeigt allerdings den Typus, den wir aus den Urkunden Silvesters II. kennen, und auch die übrigens von dem Schreiber der Urkunde selbst herrührende eigentüm-

¹ P. EWALD im N. Archiv IX 338 Anm. 1 und H. BRESSLAU in Mitt. IX 11 Anm. 3 bemerken mit aller Bestimmtheit, daß der Raum leer gelassen und unausgefüllt geblieben sei. Dagegen glaube ich doch Schriftspuren gesehen zu haben, nämlich *pe*, was auf *Petri* führen würde, und so sieht man sie auch auf dem Faksimile. Aber meine Augen sind nicht mehr scharf genug, um diese Beobachtung sicher zu verürgen.

liche Gestalt des Bene Valetre erinnert an das Silvesters II., aber es steht an ungewöhnlicher Stelle, links unter der Urkunde statt rechts, und die Scriptunzeile steht völlig abgelöst von dem Kontext, ganz unten, wo sonst die große Datierung zu stehen pflegte. Lediglich das dem Bene Valetre vorgesetzte Kreuz, das von anderer Hand und mit anderer Tinte eingezeichnet ist, gibt dem Stück den Anschein eigenhändiger Ausfertigung. Wie schade, daß wir keine genaue Beschreibung des Gegenstückes aus Ripoll besitzen; in dem oben S. 13 angeführten Akt von 1722 im bischöflichen Archiv zu Vich ist nur das Bene Valetre und die Bleibulle reproduziert; jenes sieht aber ganz anders aus als das in der Bulle von Canigou und ähnelt mehr der uns aus den Urkunden Benedicts VIII. und Johanns XIX. bekannten Form. So fällt hier wieder einmal die These von der eigenhändigen Vollziehung der Privilegien durch den Papst selbst in Gestalt des Bene Valetre; nur in der Urkunde für Canigou darf allenfalls das vorgesetzte Kreuz dafür in Anspruch genommen werden.

Weshalb der Regionarnotar Benedict, vorausgesetzt, daß sie von ihm selbst herrührt, einer so wunderlichen Minuskel sich bedient hat, können wir kaum erraten, und ob er die andern gleichzeitig von ihm mündierten Privilegien in derselben Schrift geschrieben hat, wissen wir vollends nicht. Vielleicht wurde ihm die Arbeit, fünf lange Privilegien auf Papyrus zu mündieren, zuviel. Immer aber bleibt die Urkunde für Canigou eine Anomalie, und sie mahnt uns, uns auch in andern Fällen vor einem vorschnellen Verdikt über die Originalität oder Nichtoriginalität der damaligen Urkunden zu hüten.

Von Sergius IV. haben wir übrigens aus Katalanien noch einen anderen Akt, nicht eigentlich ein Privileg, sondern eine von ihm durch seine Unterschriftenformel beglaubigte Urkunde, nämlich die Konstitution des Bischofs Ermengaud von Urgel für sein Kapitäl (ed. MARCA-BALUZE, *Marca Hispanica* p. 974 n. 163). Das von dem *ὑποδιακονος* Petrus geschriebene Original ist noch erhalten und zeigt die von anderer Hand und mit anderer Tinte eingetragene Unterschrift des Papstes in der uns anderwärts bekannten Fassung *Ego Sergius sancte catholice et apostolice ecclesie presul*, woran sich die Erklärung seiner Zustimmung, die Anknüpfung der Bestätigung durch seine Bleibulle — doch ist diese nicht mehr vorhanden — und eine Poenformel anschließen (s. meine vorhergehende Abhandlung S. 18 Anm. 2). Aber trotz der Erklärung *nomen meum descripsi* verraten diese Zeilen nichts von Eigenhändigkeit, sie sind in gewöhnlicher schulmäßiger Minuskel geschrieben, die im Duktus sich nicht wesentlich von der der Urkunde selbst unterscheidet.

Solche Art von Beglaubigung durch den Papst durch die Subskriptionsformel *Ego . . . sanctae catholice et apostolice Romanae ecclesiae praesul* u. ä. ist doch häufiger, als ich dachte; von Sergius IV. lesen wir sie auch in der Urkunde JL. 3986 für Beaulieu.

Exkurs zu den Urkunden Johanns XVIII. JL. 3947–3953 (Dezember 1005 bis Mai 1007).

Obwohl zwischen den eben besprochenen Papyrusoriginalen Johanns XVIII. und der jetzt zu erörternden Urkundengruppe kein unmittelbarer Zusammenhang besteht, so will ich doch auch diese hier besprechen, einmal wegen ihrer Bedeutung für die Geschichte der päpstlichen Kanzlei, zweitens weil es sich um eine jener Anomalien handelt, denen wir nun häufiger begegnen. Die einzelnen Urkunden, welche diese Gruppe bilden, sind bereits oft behandelt worden; das Paderborner Stück JL. 3947 von W. DIEKAMP, J. v. PELUCK-HARTUNG, P. EWALD, H. BRESSLAU; das Pisaner JL. 3953 von v. PELUCK-HARTUNG und mir; die ganze Gruppe von H. BRESSLAU im Handbuch der Urkundenlehre² I 216 ff. und von MELAMPO S. 74 ff. Jetzt, nachdem ich die einzelnen entscheidenden Stücke noch einmal

untersucht habe, vor allem das für die Beurteilung ihrer Originalität besonders wichtige Pariser Stück JL. 3952, von dem mir eine vorzügliche Photographie zur Verfügung steht, glaube ich mich bestimmter über die ganze Gruppe äußern zu können.

Was zunächst das Pisaner Stück JL. 3953 IP III 333 n. 12 (ungenügendes Faks. bei v. PELUCK-HARTUNG Taf. 108) anlangt, so habe ich zu meiner Beschreibung (Papsturkunden in Pisa, Lucca und Ravenna in Gött. Nachr. 1897, S. 279 ff.) kaum etwas hinzuzufügen. Es gibt eine Art von intuitivem Eindruck auch in der Diplomatik; selbst wo man es nicht beweisen kann, ist doch das Urteil auf den ersten Blick oft nicht weniger sicher als auf Grund reicheren Beobachtungsmaterials. Das ist bei der Urkunde von Pisa der Fall: es ist wahr, sie ist in reiner Minuskel auf Pergament geschrieben, durchaus abweichend von den uns bekannten Formen, mit einer sonst in Privilegien nicht üblichen päpstlichen, aber von dem Urkundenschreiber selbst geschriebenen Unterschriftenformel *† IOHNS divina preceunte clementia sancte catholice et apostolice ecclesie apostolicus presul*, und aller uns vertrauten originalen Ausweise bar, und dennoch keine Spur von Nachzeichnung, vollkommene Sicherheit des Duktus, nichts was den leisesten Verdacht erregen könnte. Es ist kein Zweifel: sie ist Original, von Anfang bis Ende geschrieben und datiert, wie sie besagt, von Petrus, dem Kanzler des Lateranensischen Palastes.

Um vieles seltsamer mutet das Pariser Stück JL. 3952 (Faks. bei v. PELUCK-HARTUNG Taf. 113) an. Diese Urkunde für das Kloster Saint-Maur-des-Fossés, die LOEWENFELD nach dem Vorgange SICKELS in der Hist. Zeitschrift XXVII (1872) 446 Anm. 1 und DIEKAMP in den Mitteil. des österr. Instituts III (1882) 567 mit dem Satze *«Fabula non est a suspicione remota»* verdächtigte und J. v. PELUCK-HARTUNG im Histor. Jahrb. VII (1886) 233 mit einer Fülle von Argumenten verwarf, spricht in der Tat allen überlieferten Formen einer Papsturkunde Hohn. Denn es kann keinem Zweifel unterliegen, diese Urkunde ist eine Arbeit aus Saint-Maur-des-Fossés, von einem Mönch dieses Klosters verfaßt und geschrieben, der wohl nie eine Papsturkunde gesehen, und wenn er sie sah, völlig darauf verzichtet hat, sie nach Fassung, Form und Schrift nachzuahmen: sie ist mit voller Unbefangenheit und Unkenntnis verfaßt und geschrieben. Dennoch — und dies ist wohl der erste und auf lange Zeit hin seltene Fall — ist sie an der Kurie vorgelegt und angenommen worden. Der fremde Mönch hatte im Eingang zwar für den Namen des Papstes, aber für die Kanzleiunterfertigungen am Schluß keinen Platz gelassen. Ebenderselbe Petrus, der sich hier *abbas et cancellarius sacri Lateranensis palatii* nennt, hat dann in der Intitulatio den Namen *IOHNS* genau so wie er in dem Pisaner Stück steht, eingetragen und an den Schluß seine Datierung eigenhändig hinzugefügt: *Datum per manus Petri abbatis et cancellarii sacri Lateranensis palatii in mense decembrio, indictione V, anno III pontificatus domini Iohannis octauidecimi summi pontificis et uniuersali | pape in sacratissima sede beati Petri apostoli*. Das Stück war besiegelt, aber von irgendeiner auch nur formelhaften päpstlichen Unterschrift oder von einer Beteiligung des Papstes findet sich keine Spur; sie galt also in diesem Falle offenbar nicht für erforderlich. Die Hand des Kanzlerabts aber ist ganz unverkennbar; sie zeigt die gleiche elegante Minuskel mit allen Eigenheiten, die wir aus dem Pisaner Stück kennen.

Bleibt noch das dritte heiß umstrittene Paderborner Stück JL. 3947 (Faks. DIEKAMP, Westfälisches Urkundenbuch, Supplement, und v. PELUCK-HARTUNG Taf. 10) zu besprechen. Ich habe mich früher den Argumenten BRESSLAUS angeschlossen und, durch sie und durch die unzweifelhafte Tatsache, daß der Schreiber dieser Urkunde den völlig mißglückten Versuch macht in Kuriale zu schreiben, verführt, ihr die Originalität abgesprochen. Was für die Originalität jener beiden Stücke von Pisa und Saint-Maur-des-Fossés spricht, die ungekünstelte, unbefangene Schrift im ganzen und die klare und elegante Datierung des Kanzlers Petrus, die jeden Zweifel ausschließt; ebendieses entscheidende Argument spricht

auf den ersten Blick gegen die Originalität der Paderborner Urkunde. Nicht daß sie auf Pergament geschrieben oder daß das † BENE VALETTE an ungewohnter Stelle steht und mit sonst nicht üblichen Buchstaben von dem Schreiber der Urkunde selbst geschrieben ist, ohne jede Spur von päpstlicher Beteiligung, war für mein früheres Verdikt ausschlaggebend, sondern der künstliche Charakter der Schrift, der Versuch mit unzulänglichen Mitteln in Kuriale zu schreiben, die der Ingrossator durchaus nicht schreiben konnte, hat mich veranlaßt, sie mit BRESLAU für eine Nachzeichnung, die einst mit einer Bulle Johans XVIII., deren Abdruck auf dem Pergament noch zu erkennen ist, besiegelt war, nach einem in Kuriale geschriebenen Original zu erklären. Aber jetzt liegt das Stück mir wieder vor, neben den Photographien der Originale von Pisa und Paris; das Auge ist geschärft, die Erfahrung größer, und ich muß jetzt, nachdem ich schon vor Jahren dem verstorbenen Vatikanischen Archivar MELAMPO zugestanden hatte, daß es sich doch wohl um ein Original handle, mein früheres Verdikt zurücknehmen. Es ist besonders die wiederholte und genaue Vergleichung der Datierungen aller drei Urkunden, die mich dazu nötigt. Man braucht nur die offenen kurialen *a* (*o*), die einzigen kurialen Elemente, die in dieser Datierung noch erscheinen, zu überdecken, um sich sogleich zu überzeugen, daß auch hier der Schreiber kein anderer gewesen ist, als jener Kanzlerabt Petrus. Dann wird man aber auch über die Textschrift und deren wunderliche Kuriale, wenn man sie so nennen will, zu einem andern Urteil gelangen. Denn diese Schrift ist eigentlich gar keine Nachahmung der Kuriale, da gerade das, was für diese das wesentliche ist, die typischen Ligaturen, völlig fehlt — dem fühlte der Schreiber sich wohl gar nicht gewachsen —, sondern eine reine Minuskel, in der nur die Minuskelformen von *a*, *t* und *e* durch die entsprechenden kurialen Formen ersetzt sind. So komme ich zu dem Urteil, daß auch die Paderborner Urkunde als ein Original anzusehen ist.

Außer diesen drei irregulären Originalen haben wir aus dem Jahre 1006 noch andere Urkunden, welche die gleichen Anomalien aufweisen, allerdings kennen wir sie nur aus Kopien. Zwei davon, ganz wie JL. 3952 Pariser Herkunft, nämlich JL. 3949 und 3951, sind streng genommen gar keine Papsturkunden, sondern Urkunden des Pariser Bischofs Rainald für seine berühmte Kirche Notre Dame. Beiden hat man lediglich die Intitulatio *Johannes episcopus servus servorum Dei* vorgesetzt, wozu der Abt und Kanzler Petrus am Schlusse seine Datierung *Datum IIII* (bzw. *III*) *non. dec. per manus Petri abbatis et cancellarii sacri Lateranensis palatii anno III pontificatus Johannis octauidecimi et uniuersalis pape in sacratissima sede b. Petri apostoli, indictione V* hinzugefügt und sie damit, genau wie JL. 3952, mit der Autorität des heiligen Stuhles ausgestattet hat. Auch hier ist keinerlei Vollziehung durch den Papst überliefert, und so werden die beiden Urkunden genau so zu beurteilen sein wie das Privileg für Saint-Maur-des-Fossés, als von den Empfängern selbst ohne Kenntnis der kurialen Formen hergestellte Urkunden, die man in Rom vorlegte und deren Anerkennung man durch die Datierung des Kanzlerabts Petrus erlangte und genügend fand. Hinzu kommt das Privileg Johans XVIII. für das Seneser Kloster Sant' Eugenio vom November 1006 JL. 3948 IP III 223 n. 1 (Kopie von 1171), das offenbar genau wie die Pisaner Urkunde vom Kanzler Petrus in Minuskel geschrieben war mit *Scriptum per manus Petri abbatis et cancellarii sacri Lateranensis palatii in mense nouembrio, indictione quinta*. Aber es hatte, anders als das Pisaner Stück, die Formel † BENE VALETTE, wie es scheint, in derselben Form und an derselben Stelle wie die Urkunde von Paderborn. Wahrscheinlich gehört hierzu noch eine andere Urkunde Johans XVIII. für das Bistum Volterra IP III 282 n. 10 (Kopien des XV. und XVI. Jahrhunderts), ohne Scriptum und Datum, aber mit der uns aus der Pisaner Urkunde bekannten päpstlichen Unterfertigungsformel † *Johannes sancte catholice et apostolice ecclesie presul*.

Wir haben also eine auffallende Mannigfaltigkeit von verschiedenen Formen: drei gleichzeitige Pariser Urkunden, die der päpstliche Kanzler lediglich durch seine Datierung beglaubigt hat, und drei Privilegien in neuer Form, auf Pergament und in Minuskel geschrieben, mit neuem Diktat, alle drei von dem Kanzlerabt Petrus selbst geschrieben, teils datiert und in verschiedener Weise mit der päpstlichen Unterschrifts- bzw. Bene Valetteformel versehen.

Das Bild, das wir uns jetzt von der päpstlichen Kanzlei unter Johann XVIII. auf Grund der erhaltenen Urkunden machen können, ist kurz folgendes: Die Privilegien sind — von der Episode des Kanzlers Petrus abgesehen — wohl alle noch auf Papyrus geschrieben und in der alten Weise ausgestattet gewesen. An der Spitze der Kanzlei steht während dieses ganzen Pontifikats der Bischof Gregor von Ostia, mit dem üblichen Titel eines Bibliothekars des apostolischen Stuhles. Die Mehrzahl der Privilegien darbt freilich, wie seit der Mitte des X. Jahrhunderts in zunehmender Zahl, der großen Datierung — eine solche ist uns nur erhalten in JL. 3944 vom 29. März 1005 (IP I 130 n. 3), JL. 3945 vom 21. Juli 1005 (IP II 91 n. 24) und in JL. † 3683 vom 28. November 1006 (IP I 91 n. 1). Die im alten Stil gehaltenen Privilegien, von denen nur die beiden oben besprochenen und fragmentarisch erhaltenen Originale auf Papyrus auf uns gekommen sind (JL. 3942 und 3956), sind wie früher von den Notarscribiaren Georg in JL. 3941 und Petrus in JL. 3942, 3946, 3954, 3957, von dem Scribar und Regionarnotar Benedict in JL. 3944, 3945 und von dem Scribar und Regionarnotar Petrus, der außer JL. † 3683 auch JL. 3956 geschrieben zu haben scheint¹, mündlich.

Vor nichts sollte der Diplomatiker sich mehr hüten als vor voreiliger Verallgemeinerung und vor vorsehnem Aufstellen fester Regeln. Wir vergessen dabei nur zu oft, daß unser Material, besonders das ältere, sehr lückenhaft ist und solche Aufstellung geradezu verbietet². Ein neuer Fund wirft fast regelmäßig das eben errichtete Gebäude um. So verbauen wir uns selbst den Weg, wenn wir allzu sicher mit hypothetischen Regeln operieren. Auch ich bin dieser Versuchung unterlegen, als ich aus der gewiß sehr merkwürdigen Tatsache, daß während der fast anderthalb Jahre vom Dezember 1005 bis Mai 1007 alle damals bekannten Urkunden der päpstlichen Kanzlei von dem Abt und Kanzler Petrus geschrieben oder gegeben sind — mit der einzigen Ausnahme von JL. 3950 für Saint-Bénigne zu Dijon bzw. Fruttuaria, einer Urkunde, die, allerdings nur in kopialer Überlieferung erhalten, mit ihrer ebenso anomalen Datierung *per manus Hugizonis scribarii s. apostolice sedis* in gewisser Weise meine damalige Folgerung stützt — mit aller Bestimmtheit schließen zu dürfen glaube, daß in dieser Zeit sowohl der oberste Leiter der Kanzlei, der Bibliothekar und Bischof Gregor von Ostia, von der Oberleitung, wie das römische Kanzleipersonal, die Scribiaren und Notare, von der Beteiligung an den Geschäften ausgeschlossen, das Ganze ein Versuch Johans XVIII. gewesen sei, die bisherige Kanzleiorganisation durch eine neue, nämlich durch das von ihm unmittelbar abhängige Kanzellariat zu ersetzen³. Aber nun habe ich selbst eine Urkunde gerade aus dieser

¹ Über die absichtliche Aushassung des Namens des mündlichen Notars s. oben S. 23.

² Niemand hat bekanntlich dagegen mehr gesündigt als der um die Sammlung von bekannten und unbekannt Papsturkunden rühmlich verdiente J. v. PERGER-BARRINSE. Bei ihm wurde der Wunsch, zu festen Kriterien zu gelangen, zu einer wahren Manie, die seinen Arbeiten geradezu zum Verhängnis wurde. Aber auch kritische Köpfe haben gegen diese Regel gesündigt, und ich selbst kam mich nicht davon freisprechen.

³ In meiner Abhandlung «Scribium und Palatium. Zur Geschichte des päpstlichen Kanzleiwesens im XI. Jahrhundert» in den Mitteilungen des österr. Instituts, Ergbd. VI 72 ff. Diese Untersuchung bedarf nicht nur für die erste Hälfte einer durchgreifenden Umarbeitung. Auch in der zweiten Hälfte ist zu wenig auf die Briefe Rücksicht genommen, die, da sie keine Kanzleiangaben machen, unmittelbar für die Geschichte der Kanzlei nichts beitragen. Überhaupt muß das ganze Gebäude mit den noch ganz ausstehenden Diktatuntersuchungen neu fundiert werden.

Zeit, vom 28. November bzw. 23. August 1006, die man früher als eine gefälschte Urkunde Johanns XII. beiseite geschoben hatte (JL. † 3683)¹, als eine solche Johanns XVIII. rehabilitiert, ein für die Geschichte der Stadt Rom und für die Geschichte der Crescentier nicht unwichtiges Privileg für deren Hauskirche San Trifone, das ganz regulär von dem Scriuar und Regionarnotar Petrus geschrieben und von dem Bischof Gregor von Ostia und Bibliothekar des apostolischen Stuhles datiert ist (I P I 91 n. 1). Es beweist, daß die alte Kanzlei auch in der Zeit, wo wir den neuen Kanzler allein am Werke zu sehen vermeinten, weiter fungiert hat, daß also von ihrer Verdrängung nicht die Rede sein kann. Wie es kam, daß in jenen Monaten der Kanzlerabt Petrus die Geschäfte des Bibliothekars und der Notare besorgte, dafür ist bisher eine befriedigende Erklärung nicht gefunden worden; am wahrscheinlichsten scheint mir immer noch Abwesenheit des Papstes von Rom².

Aber mit der Persönlichkeit und dem Amte dieses Kanzlers müssen wir uns noch einen Augenblick beschäftigen. Er hat offenbar mit der alten päpstlichen Kanzlei — eine Bezeichnung, die wir freilich für diese Zeit besser vermeiden sollten — nichts zu tun; er kann nicht ihre Schrift, die Kuriale, schreiben und kennt auch nicht sicher ihre Formen. Ihm ist nur die Minuskel, die er kalligraphisch schreibt, geläufig und jene päpstliche Unterschriftenformel, die wir aus den Synodalprotokollen und ähnlichen Akten kennen. Irre ich nicht, so ist er derselbe Abt Petrus, dem wir schon im Mai 998 auf der Synode Gregors V. in der Peterskirche begegnet sind, als der Intrusus Wadald von Vich abgesetzt wurde (JL. 3888); damals hat er diese Urkunde unterschrieben und, wie es scheint, mit der Datierung versehen, also als Kanzler, wenn er sich auch als solcher nicht nennt, fungiert; ich für meine Person zweifle nicht, daß es dieselbe Hand ist, die uns wieder in jenen Urkunden Johanns XVIII. entgegentritt. Vielleicht ging seine Tätigkeit noch weiter zurück. Denn wenn die Angabe von GIAMPINI »De S. R. E. vicecancellario« (1697) p. 24, deren Quelle ich vergeblich zu ermitteln mich bemüht habe, richtig ist, gab es schon im Jahre 992 einen *Petrus abbas (et) cancellarius*³. Was er für ein Amt innegehabt hat, werden wir besser erörtern können, wenn wir erst ihn und das Vorkommen seiner Nachfolger verfolgen. Denn es ist kein Zweifel; es hat seitdem bis zur Vereinigung des Kanzleramts mit dem Bibliothekariat im Jahre 1037 ein ständiges Kanzleramt an römischen Hofe gegeben, dessen Inhaber seltsamer- oder zufälligerweise alle Petrus heißen, obwohl es verschiedene Personen gewesen sind.

Zuerst im Jahre 1015 am 3. Januar in einer Synodalurkunde Benedicts VIII. für Fruttoria JL. 4007 IP VI^b 150 n. 4 begegnet uns unter den unterschreibenden Teilnehmern ein *Petrus diaconus S. R. E. et cancellarius sacri palatii*⁴ und wieder am 4. Dezember desselben Jahres in einem Akt Benedicts VIII. für Farfa (IP II 64 n. 24) *Petrus item diaconus atque cancellarius*. Neue Aufklärung über diesen Mann und seine Tätigkeit verdanken wir Spanien. Hier sind aus dem Dezember 1016 nicht weniger als vier Urkunden Be-

¹ Diese Urkunde wird noch einmal unter JL. * 4104 unter den Urkunden Johanns XIX. registriert.

² H. BRESSLAU, Handbuch der Urkundenlehre² I 218 Anm. 1 lehnt diese Hypothese — denn mehr ist sie nicht — ab, weil es an allen Quellenangaben fehle. Das ist richtig. Aber wie könnte man die Sache sonst erklären? Denn etwa mit einem uns heute geläufigen Streik der Notare des Scriuariums und der Papyrusfabriken ist damals wohl nicht zu rechnen. Unter Benedict VIII. (s. unten) ist freilich eine der von dem damaligen Kanzler Petrus diaconus ausgestellte Urkunde nun gerade in Rom gegeben.

³ Dagegen ist die Angabe von GALLETI »Del primicerio della santa sede apostolica e di altri uffiziali maggiori del sacro palagio Lateranese« (1776) p. 7, ein *Petrus diaconus S. R. E. et cancellarius s. palatii* sei schon im Jahre 971 nachweisbar, offenbar irrig und beruht wohl auf einer chronologischen irrigen Deutung einer der zahlreichen Stellen, die ich gleich anführen werde.

⁴ Geschrieben ist diese *Notitia testamenti* von *Benedictus sacri palatii secretarius* (Kopie von 1688). Es ist doch wohl zu emendieren *scriuararius*.

nedicts VIII. erhalten, alle von diesem Diakon und Kanzler Petrus geschrieben oder datiert, die eine für das Cäcilienkloster auf dem Montserrat (JL. † 3774), die zweite für das Kloster San Pedro de la Portella (JL. † 3775), die dritte für das Kloster San Benito de Bages (JL. * 4014), diese drei mit *Scriptum per manus Petri diaconi S. R. E. et cancellarii sacri palatii*, und eine vierte für die Abtei San Juan de las Abadesas (JL. * 4120) mit *Datum Rome per manus Petri diaconi S. R. E. et cancellarii*, alles jetzt von mir noch einmal veröffentlichte und kommentierte Stücke (s. Papsturkunden in Spanien I 249 ff. n. 4—7). Er hat also gelegentlich unter Benedict VIII., genau wie jener *Petrus abbas et cancellarius* unter Johann XVIII., Privilegien verfaßt, geschrieben und datiert, unabhängig und ohne jede erkennbare Beteiligung des Scriuariums. Ob er, wie H. BRESSLAU geneigt ist anzunehmen, mit jenem Abt identisch ist, lasse ich dahingestellt; da wir zwar jenes Petrus abbas Handschrift kennen, von diesem Petrus diaconus aber bisher kein Original haben, so ist es vorläufig nicht zu beweisen, und Diktatuntersuchungen, die uns vielleicht weiterführen könnten, habe ich noch nicht angestellt⁵. Aber Kanzler des heil. Palastes waren sie beide: ihre Funktionen waren die gleichen; die Art ihres Auftretens hier wie dort dieselbe. Diesen Petrus diaconus können wir nun auch bis unter Johann XIX. verfolgen. Daß er im Jahre 1024 für den Patriarchen Poppo von Aquileja ein nicht mehr erhaltenes Privileg (JL. 4060 IP VII^a 28 n. 48) ausgestellt hat, wissen wir aus Johanns XIX. großem Synodalprivileg vom Dezember 1024 JL. 4063 IP VII^b 52 n. 78 für den Patriarchen Ursus von Grado, welche Urkunde er gleich hinter dem römischen Archidiakon Benedict, also an bevorzugter Stelle, unterschrieben hat⁶. Ich zweifle auch nicht an der Authentizität des anderen Privilegs Johanns XIX. für Poppo von Aquileja vom September 1027 JL. 4085 IP VII^a 29 n. 53, das H. BRESSLAU gerade auch wegen der anomalen Scriptumzeile *Ser. p. m. Iohannis cardinalis et cancellarii vice Petri diaconi* verworfen hat⁷. Unzweifelhaft macht ihre Deutung große Schwierigkeiten, die durch andere Urkunden verstärkt werden. Denn in einer, freilich auch nur in jüngeren Kopien überlieferten Synodalurkunde Johanns XIX. für Fruttoria vom 31. März 1027 JL. 4083 a IP VI^b 150 n. 8 lesen wir die Unterschrift des *Petrus Dei gratia episcopus s. Rufina [et] archicancellarius* und *Datum per manus supradicti episcopi archiscrinarii s. apostolicæ sedis*. Also ist entweder unser Petrus diaconus zu der höheren Würde eines Kardinalbischofs von S. Rufina und Silva Candida emporgestiegen und nun mit einem entsprechenden höheren Kanzleitel begnadet worden⁸ oder aber an seine Stelle ist der neue nicht mit ihm identische Bischof Petrus getreten⁹. Wir werden diesem noch begegnen; im Jahre 1029 unterschreibt er einmal als *Petrus quem dicunt episcopum s. Rufina*, und genau dieselbe Unter-

⁵ Vgl. BRESSLAU, Handbuch² I 218 Anm. 2.

⁶ Im Texte des Codex Trevisanus ist *Petro diacono archicancellario* natürlich zu emendieren in *diacono atque cancellario*.

⁷ Es läge nahe, in dieser nur in jüngeren und z. T. verdorbenen Abschriften überlieferten Urkunde eine Korruptel anzunehmen und die Formel zu emendieren. Aber ich wüßte keine irgend zu begründende Emendation vorzuschlagen. Auch ist die Formel gesichert durch die nach eben diesem Privileg schon im XI. Jahrhundert gemachte Fälschung für S. Maria in Organo JL. 4071 IP VII^b 277 n. † 2, und sie muß danach entweder angenommen werden, so wie sie ist, oder selbst als das Machwerk eines Fälschers verworfen werden. Das ist jetzt die Meinung von H. BRESSLAU, Handbuch² I 218 Anm. 2. Aber seine Argumente überzeugen mich nicht und selbst zugegeben, daß die Urkunde interpoliert sei, so wird doch die anomale Scriptumzeile durch die korrekte Datumzeile gestützt.

⁸ Dem steht aber das Privileg Johanns XIX. für Aquileja JL. 4085 im Wege. Auch die Chronologie dieses Bischofs Petrus von S. Rufina, aus dem GALLELLI mit Unrecht zwei gemacht hat, bietet Schwierigkeiten. Nach JL. 4075 IP II 25 n. 2 vom 14. Dezember 1026 mußte seine Weihe zum Bischof schon drei Jahre zuvor erfolgt sein; das schliesse vollends aus, daß der noch im Dezember 1021 sicher nachweisbare Petrus diaconus et cancellarius mit ihm identisch sei.

⁹ In dem Synodalakt vom 6. April 1027 IP VII^a 29 n. 52 heißt dieser bloß *Petrus episcopus Silve Candide*.

schrift finden wir im J. 1036 in der gleich zu erwähnenden Urkunde des Bischofs Atto von Florenz; diese ist Original und so lernen wir auch seine Handschrift kennen, eine kräftige, nicht besonders kalligraphische Minuskel¹. Ein Jahr darauf datiert er, wie ein von W. WIEDERHOLD, Papsturkunden in Frankreich I 18 n. 1, aufgefundenes Privileg Benedicts IX. für den Erzbischof Hugo von Besançon vom 15. April 1037 lehrt, als *episcopus s. Rufine cancellarius et bibliothecarius s. Lateranensis palatii*, woraus sich ergibt, daß Benedict IX., der letzte Papst der Tusulanerdynastie, schon damals die beiden Ämter des Kanzlers und des Bibliothekars in einer Hand vereinigt hat. Bekanntlich hat freilich derselbe Papst im November 1037 durch ein neues Privileg JL 4110 IP II 26 n. 5 das Bibliothekariat auch den Nachfolgern des Bischofs Petrus übertragen². Dieser ist bald darauf gestorben³. Sein Nachfolger in den vereinigten Ämtern des Kanzlers und Bibliothekars aber wurde der vierte Petrus, jener Petrus diaconus, der, nachdem er vier Päpsten gedient und viele Proben seiner Tätigkeit als Kanzleichef uns hinterlassen hat, so daß er ein so guter Bekannter der Papstdiplomatiker geworden ist wie nur einer, im Jahre 1050 starb⁴.

Hier aber drängt sich eine Erwägung von allgemeiner Bedeutung auf. Wir kennen die Geschichte der älteren päpstlichen Kanzlei, oder können sie rekonstruieren, fast nur auf Grund der Scriptum- und Datumformeln der Privilegien. Aber mit der Ausfertigung dieser Privilegien war die Tätigkeit der päpstlichen Kanzlei nicht erschöpft. Außer den Privilegien war zu allen Zeiten eine mannigfaltige Korrespondenz zu erledigen, politische Schreiben an die Kaiser, Könige und Fürsten, Mandate und Briefe an die Bischöfe und Äbte des ganzen Abendlandes, die wahrscheinlich an Zahl und jedenfalls an historischer Bedeutung die Privilegien weit übertrafen. Aber mit ihrer Überlieferung steht es, von gewissen Gruppen abgesehen, viel schlechter als bei diesen. Originale haben wir aus der älteren Zeit so gut wie keine; weder von ihrer Schrift noch von ihrer Ausstattung haben wir genauere Kenntnis, und wir können ihnen nur durch Diktatuntersuchungen bekommen, zu denen wir freilich bisher noch nicht gekommen sind. Sicher ist, daß sie sich von den Privilegien nicht nur durch ihre Ausstattung unterschieden, sondern auch sprachlich: man vergleiche nur das Latein der uns erhaltenen Briefe und Mandate mit dem Papyruslatein der Privilegien. Wem aber lagen diese Geschäfte ob? Man hat, so viel ich sehe, diese Frage bisher kaum gestellt und, irre ich nicht, hat man wohl bisher angenommen, daß auch sie von der päpstlichen Kanzlei ausgefertigt worden seien. Aber wer sich etwas mehr mit deren Kunstwerken, die in Gestalt der Privilegien herausgingen, beschäftigt, wird das nicht für wahrscheinlich ansehen: es muß schon früh neben den Beamten, welche die Privilegien schrieben, andere gegeben haben, welche die eigentlichen Sekretariatsgeschäfte erledigten. Dem entsprachen sicherlich zwei Ämter mit eigenen Chefs und eigenem Personal, und mag auch der Name *Seriniarius* für jenes, *Palatium* für dieses nicht der offizielle gewesen sein, so trifft er doch den wesentlichen Unterschied. Jenes, das wir mit Unrecht gewohnt sind, die »Kanzlei« zu nennen, ist das Büro der

¹ Auf dem Faksimile bei v. PELUCK-HARTUNG Taf. 108 fehlen gerade die Unterschriften des Petrus *episcopus* und des Petrus *diaconus*.

² Abweichend von BRESSLAU bin ich der Ansicht, daß dieses Privileg zunächst wenigstens ohne Wirkung blieb und nicht die Bedeutung gehabt hat, die man ihm bisher zuschrieb, d. h. Bischof Petrus setzte es durch, aber nach seinem Tode wurde es eben nicht ausgeführt.

³ Wahrscheinlich 1038 und nicht, wie UGHELLI meinte, 1035.

⁴ Über diesen Petrus diaconus vgl. H. BRESSLAU, Handbuch² I 223ff. Seine Handschrift finde ich zum erstenmal in der Urkunde des Bischofs Atto von Florenz vom November 1036 IP III 13 n. 1: wo seine Unterschrift *Petrus diaconus sacre Romanę ecclesię ss.* neben der des Bischofs Petrus von S. Rufina steht. Auch auf seine Verse (Diplomatische Miscellen I in Gött. Nachr. 1898 S. 504) sei hier noch einmal hingewiesen. Ihm und seinem Bruder, dem Judex Andreas, begegnen wir auch auf dem Lateranischen Matkonzil des Jahres 1050 (IP II 02 n. 27).

Regionarnotare, Seriniare und Notare, die sich wohl aus dem städtischen Notariat rekrutierten oder doch mit ihm zusammenhingen, die Hüter der Kurialschrift, der alten Formen und Formeln und des Papyruslatein, unter ihrem Protoseriniarius, über dem als oberster Chef der Bibliothekar stand. Dieses, das *sacrum palatium Lateranense* oder, wenn man will, das Sekretariat des Papstes, aus Geistlichen bestehend, die mit den internationalen Beziehungen der Kurie vertraut sein mußten, in den Formen freier und wohl auch bessere Lateiner als die Notare des Seriniarius. Daß ihr Chef den Titel *cancellarius sacri palatii*, eine wohl aus Deutschland in der Ottonenzeit, wo er zuerst in Rom auflaucht, eingeführte Bezeichnung, führte, erfahren wir aus den oben besprochenen Stücken; auch hat schon H. BRESSLAU, Handbuch² I 217 Anm. 5, daran erinnert, daß einmal Sylvester II. von dem Kanzler redet (JL 3911 IP VI^b 173 n. 5: der korrekte Text dieses Briefes in Gött. Nachr. 1903 S. 31 n. 1) in dem Sinne, daß diesem die Epistolareteilung unterstünde¹. Jetzt sehen wir ihn nun auch außerhalb seines eigenen Büros arbeitend, der Privilegienabteilung aushelfend und in Geschäften aller Art tätig, der Kuriale unkundig², in anderen Formen sich bewegend, der Vorgesetzte wohl der Beamten, die gelegentlich als *seriniarii sacri palatii* auftreten³. Das Nebeneinander dieser beiden Büros, ihre Einwirkungen aufeinander, ihre Rivalitäten, die Versuche sie zu vereinigen, ist, wenn ich mich nicht irre, ein wesentliches Stück der Geschichte der päpstlichen Kanzlei im X. und noch im beginnenden XI. Jahrhundert.

§ 4. Die Urkunden Benedicts VIII. und Johannes' XIX.

Von Benedict VIII. (1012—1024) sind jetzt folgende Originale bekannt⁴:

1. JL 3993 vom Dezember 1012 für das Bistum Urgel: Original auf Pergament im Kapitulararchiv zu Seo de Urgel. Geschrieben vom Regionarnotar und Seriniar Benedictus. — Faks. unten Taf. XI.
2. JL 4000 vom Dezember 1013 für San Sepolero (IP IV 109 n. 1): Original auf Pergament im Staatsarchiv zu Florenz. Geschrieben vom Regionarnotar und Seriniar Georgius; datiert vom Bibliothekar Bischof Azzo von Ostia. — Faks. v. PELUCK-HARTUNG Taf. 11. Vgl. H. BRESSLAU in Mitt. IX 10f.
3. JL 4001 vom Februar 1014 für Kaiser Heinrich II.: Original auf Pergament im Hauptstaatsarchiv zu München. Geschrieben vom Regionarnotar und Seriniar Benedictus. — Faks. v. PELUCK-HARTUNG Taf. 11. Beschrieben von P. EWALD im N. Archiv IX 331 f.
4. JL 4019 vom 8. Januar 1017 für Kloster Camprodón: Original auf Papyrus in der Nationalbibliothek zu Paris (Nouv. Acquis. lat. 2580). Geschrieben vom Regionarnotar und Seriniar Benedictus; datiert vom Bibliothekar Bischof Boso von Tivoli. — Faks. unten Taf. XIIa.

¹ *Iam epistolae nostrae te ad sinulum invitantes et numerum vescunt et cancellarium ad defectum promunt.*

² Das zeigt das Privileg für Paderborn, wo er zum erstenmal ein Privileg mundierend in Kuriale zu schreiben versuchte, mit so geringem Erfolg, daß er solche Kunststücke fortan unterließ.

³ Ich lasse dahingestellt, da wir ohne Diktatuntersuchungen, die noch ganz ausstehen, doch nicht weiterkommen, ob die Darstellung von H. BRESSLAU der auf die verschiedenen Titulaturen der Notare kein besonderes Gewicht legt, ganz zutreffend ist. JARRÉ und LORWESSEL haben in ihren Zusammenstellungen des Kanzleipersonals am Kopf jedes Pontifikats sie lediglich nach ihren Namen zusammengestellt, ohne sie nach ihren verschiedenen Amtsbezeichnungen zu unterscheiden. Bei mehreren kann ich schon jetzt nachweisen, daß es sich um verschiedene Personen des gleichen Namens handelt.

⁴ Von JL 4016 für Besalú haben wir noch eine gewisse Elemente des Originals wiedergebende (s. oben S. 22 Anm. 1) Kopie sac. XI im Kronarchiv zu Barcelona. Von JL 4017 für die Kollegiata S. Maria de Besalú und von JL 4018 für das Kloster San Esteban de Bañolas fehlt jede alte Überlieferung. Ebenso von JL 4050 für S. Maria de Ripoll. JL 4053 = 4043a für San Cugat del Valles ist im Chartular des XIII. Jahrhunderts überliefert.

5. JL. -- vom Juni 1017 für den lateranensischen Ostiarius Johannes (IPI 20 n. 1); Original auf Pergament im Staatsarchiv zu Florenz. Geschrieben vom Regionarnotar und Scriniar Leo; unterschrieben vom Bibliothekar Bischof Boso von Tivoli.

6. JL. 4036 ohne Datum für das Bistum Hildesheim; Original auf Papyrus im Staatsarchiv zu Hannover. -- Faks. BRACKMANN, Papsturkunden Taf. 1 und TANGEL, Schrifttafeln 1 Taf. 80.

7. JL. 3792 (zu Benedict VII.) vom Dezember 1022 (IP IV 67 n. 7) für das Peterskloster bei Perugia; Original auf Pergament im Klosterarchiv San Pietro bei Perugia. Geschrieben vom Regionarnotar und Scriniar Luitulf. -- Faks. Arch. pal. ital. VI tav. 1 und v. PELUGK-HARTUNG Taf. 13.

8. JL. 4057 vom 8. Februar 1024 für Kloster Fulda; Original auf Pergament im Staatsarchiv zu Marburg. Datiert in Vertretung des Erzbischofs Pilgrim von Köln vom Bischof Benedict. -- Faks. v. PELUGK-HARTUNG Taf. 10. Vgl. (v. PELUGK-)HARTUNG, Diplomatisch-historische Forschungen (1879) S. 439ff.

Das von SICKEL in Monumenta graphica X Taf. 4 (vgl. auch v. PELUGK-HARTUNG Taf. 11) als Original angesehene Privileg Benedicts VIII. für den Erzbischof Vitalis von Ragusa JL. 4042 vom 27. September 1022 hat BRÜSSLAU in Mitt. IX 26 Anm. 2, bereits mit Recht seines Anspruchs auf Originalität entkleidet.

Diese Stücke geben von der Kanzlei und den Bullen Benedicts VIII. ein zwar nicht vollständiges, aber doch leidlich zuverlässiges Bild. Es fehlen uns nur noch Proben der Notare Sergius, Stephan und Petrus, besonders des zweiten, dessen Tätigkeit hinter der des Notars Benedictus nicht weit zurückblieb. Dieser aber scheint der führende Mann in der Kanzlei Benedicts VIII. gewesen zu sein. Ob er mit dem Regionarnotar Benedict, der unter Johann XVIII. und Sergius IV. tätig war, identisch ist, läßt sich, da wir keine Originale von diesem besitzen, nicht feststellen; sicher hat er mit dem Benedictus, der unter Sergius IV. die Originalbulle für Canigou JL. 3976 schrieb (s. oben S. 23), nichts zu schaffen. Er war ein Mann von Geschmack und darauf bedacht, seinen Elaboraten ein prächtiges Aussehen zu geben; er war der Kuriale wie der Minuskel Meister, schrieb die eine so elegant wie die andere und gefiel sich ganz wie der Notar Petrus unter Gregor V. und Silvester II. in der Anwendung der schönen Kapitalbuchstaben in der Intitulatio, an deren Ende er eine niedliche Zeichnung in Gestalt eines herzförmigen Blattes, wie er es wohl aus antiken Inschriften kannte, zu setzen liebte. Warum er einmal hier Kuriale, ein andermal dort Minuskel schrieb, wissen wir nicht; vielleicht richtete er sich nach den Wünschen der Empfänger, für die meistens die Kuriale unlesbar war.

Die Urkunde für Seo de Urgel JL. 3993 (Taf. XI) hat er auf Pergament geschrieben, ganz in Minuskel, die mit dem Labarum beginnende erste Zeile, die die Intitulatio enthielt, in großen und gleichmäßigen Kapitalbuchstaben; am Ende jenes Zeichen. Die zweite Zeile schrieb er in kleineren Kapitalen, deren Anwendung auch im Kontext ihm Vergnügen machte. Auch Kreuz und Bene Valete, das er in derselben Kapitelschrift schrieb, rührt von ihm her; dagegen ist das darauf folgende Komma und *ss* (*subscripti*) von einer anderen Hand, höchstwahrscheinlich, wie die Vergleichung mit den anderen Privilegien Benedicts VIII. ergibt, vom Papste selbst gemacht. Der untere Teil des Pergaments ist mit den Unterschriften von Bischöfen bedeckt, die damals beim Papste waren, wahrscheinlich zu einer Synode. Es sind der Erzbischof Arnulf von Mailand mit seinen Suffraganen Sigefrid von Parma, Petrus von Pavia, Sigefrid von Piacenza, Leo von Verelli, Notker von Lodi, Bonifaz von Turin, dann der Bischof Gisbert von Siena, die südfranzösischen Bischöfe Pontius von Arles und Petrus von Maguelone und die drei Katalanen Aimerich von Ribagorza,

Borell (von Ausona-Vich) und Petrus (von Gerona), endlich steht rechts unten noch die Unterschrift des Kardinalbischofs Benedictus von Silva Candida.

Das Pergament ist stark lädiert, die Schrift z. T. sehr verblaßt und abgerieben; die Unterschriften sind z. T. zerstört. Daß, wenn nicht alle, doch die meisten eigenhändig sind, ergibt schon der erste Eindruck, beweisen läßt es sich aus Mangel an Vergleichsmaterial nicht. Die Unterschriften der gleichnamigen Bischöfe von Parma und Piacenza sind es gewiß; unverkennbar ist der oberitalienische Duktus. Von dem Erzbischof Arnulf von Mailand gibt es jedoch noch zwei andere Unterschriften, die eine im Fonds von Coltibuono im Staatsarchiv zu Florenz, von der mir L. SCHAPARELLI eine Nachzeichnung schickte; die andere im Staatsarchiv zu Mailand, von der mir der immer gefällige Archivar Prof. CESARE MANARESI eine Photographie zukommen ließ; diese beiden stehen einander nahe; mehr läßt sich nicht sagen. Da diese beiden in Minuskel geschrieben sind, die von Urgel aber in Majuskel, sind sie kaum vergleichbar. Von der Unterschrift des Bischofs Benedict von Silva Candida, der in zwei Urkunden des Jahres 1013 als datierender Bibliothekar erscheint (JL. 3997 und 3999), sind jetzt nur noch wenige Worte erhalten, die dem Duktus des Notars Benedict sehr ähneln.

Dieselbe elegante Minuskel dieses Benedict zeigt auch der Papyrus JL. 4019 (Taf. XII) aus Camprodón in der Diözese Gerona im oberen Tal des Ter, der nach der Aufhebung des Klosters wahrscheinlich zunächst in das Archiv der Hacienda zu Gerona gekommen, später aber mit anderen Urkunden aus Camprodón und Amer nach Paris verschlagen ist (vgl. Papsturkunden in Spanien I 154). Er gehört also zu dem alten katalanischen Bestand, weshalb ich von ihm eine Schriftprobe biete. Diese zeigt die erste Zeile in ähnlichen Majuskeln geschrieben, wie wir sie in der Urkunde von Urgel sehen, allerdings mit starken Variationen; das Schlußzeichen aber ist das gleiche, ebenso die Kontextschrift mit den für unsern Schreiber charakteristischen Majuskelbuchstaben in Kapitalen. Leider ist dieser Papyrus aus Camprodón am Ende zerstört; das Bene Valete und die Datierung des Bischofs und Bibliothekars Boso ist verloren und uns nur aus einer alten Kopie bekannt; so läßt sich über sie nichts aussagen.

Daß dieser Notar Benedict aber eine ebenso elegante Kuriale zu schreiben verstand, ersieht man aus dem von ihm geschriebenen Privileg Benedicts VIII. für Kaiser Heinrich JL. 4001. Auch hier ist die erste Zeile in ähnlichen Kapitalbuchstaben geschrieben wie in den Urkunden von Urgel und Camprodón; auch das charakteristische Schlußzeichen fehlt nicht. Die Kontextschrift zeigt sich hier als eine außerordentlich regelmäßig geschriebene mittlere Kuriale. Bemerkenswert aber ist, daß der Schreiber in der vorletzten Zeile eine Lücke für die einzusetzende Stratumme und ebenso in der Scriptumzeile für seinen Namen, nachdem er bereits *b* geschrieben, ließ, die er dann später mit hellerer Tinte ausfüllte, was schon P. EWALD im N. Arch. IX 332 beobachtet hatte. Ich komme darauf noch zurück. Dahinter steht in denselben großen Zügen, die wir in den übrigen Originalprivilegien Benedicts VIII. wiederkehren sehen, das Kreuz und Bene Valete mit Interpunktion und *ss*. Eine Datierung fehlt.

Daß dieser Benedict in der Kanzlei Benedicts VIII. eine bevorzugte Stellung einnahm, ersieht man daraus, daß die andern Notare seine Art nachzuahmen sich bemühten. So jener Regionarnotar Georgius, der JL. 4000 in Kuriale geschrieben hat¹. Das Labarum und die Majuskeln der ersten Zeile sind der Art des Benedict nachgebildet. Von ihm war auch eine andere nicht mehr im Original erhaltene Urkunde Benedicts VIII. geschrieben

¹ Diese Urkunde, welche auch die allmähliche Entstehung in den verschiedenen Phasen ihrer Fertigstellung gut erkennen läßt, hat H. BRÜSSLAU in Mitt. IX 10f. genau beschrieben.

(JL. 4024). Er taucht später unter Johannes XIX. wieder auf und hat das Original von JL. 4070 für Grado (jetzt im Staatsarchiv zu Venedig) mündiert.

Auch der sonst in den Papstregesten nicht wieder vorkommende Regionarnotar Liutulf, wohl derselbe der im Jahre 1015 eine römische Privaturkunde geschrieben hat (ed. P. FREDERLE, »Carte del monastero dei SS. Cosma e Damiano in Mica aurea« im Archivio della Soc. Romana di storia patria XXII 89 n. XXIV), erscheint in dem von ihm geschriebenen Privileg Benedicts VIII. für das Peterskloster bei Perugia vom Dezember 1022 JL. 3792 von der Art jenes Notars Benedict abhängig.

Noch mehr gilt das von dem ungenannten Schreiber, der die beiden Privilegien Benedicts VIII. für Hildesheim JL. 4036 und für Fulda JL. 4057 mündiert hat, beide in kräftiger Kuriale, aber mit allerlei neuen auffallenden Minuskelelementen. Beide bieten aber zugleich eine Anomalie, die bereits von anderen beobachtet ist, aber noch keine befriedigende Erklärung gefunden hat. Es endet nämlich der Kontext des Hildesheimer Papyrus mit *script*, der des Fulder Pergaments mit *scriptum*¹. Vollzogen sind beide durch das Kreuz und Bene Valete der päpstlichen Unterschrift, das Fulder Stück überdies durch die große Datierung, während die Scriptumzeilen unausgefüllt geblieben sind.

Wir haben jetzt bereits eine ganze Reihe von solchen Fällen, daß für den Namen des mündierenden Notars in der Scriptumzeile freier Raum gelassen ist; nur in der Bamberger Urkunde für Kaiser Heinrich II. ist er ausgefüllt. Rekapitulieren wir: zwei Originale Johanns XIII. für Vich (oben S. 16), eines Johanns XVIII. für San Cugat (oben S. 23), jetzt drei Benedicts VIII. Was kann dies bedeuten?

J. v. PEŁUCK-HARTUNG, Die Bullen der Päpste S. 149, hat nachdrücklich auf diese Tatsache »von großer urkundiger Wichtigkeit« hingewiesen und daraus gefolgert, »daß ein Beamter etwas arbeiten konnte, was ein anderer als von sich herrührend bezeichnete, d. h. also als Beweis für die auch sonst weitverbreitete, aber nicht immer gleich sicher nachweisbare Stellvertretung«. Dagegen hat H. BRESSLAU in Mitt. IX 17 Anm. die PEŁUCK-HARTUNGsche Hypothese von nominellen Scriptoren entschieden zurückgewiesen; aber eine ausreichende Erklärung gibt m. W. auch er nicht (vgl. S. 11 Anm. 3). Es muß doch das Offenlassen für den Namen einen bestimmten Grund gehabt haben. Ich habe schon früher (oben S. 9f.) darauf hingewiesen, daß in dem Privileg Nicolaus' I. für Saint-Denis als Schreiber der Regionarnotar Christophorus genannt wird, der den Kontext dieser Urkunde aber wahrscheinlich nicht selbst geschrieben hat. Auch daß die Urkunde Sergius' IV. für Canigou (oben S. 23) von dem Regionarnotar Benedict geschrieben sei, wie die Scriptumzeile besagt, erscheint mir ganz unsicher. Ich denke nun nicht an Stellvertretung oder an nominelle Scriptoren im Sinne von v. PEŁUCK-HARTUNG. Aber offenbar bedeutet die Freilassung des Namens, daß der Schreibende noch nicht wußte, ob er seinen Namen oder den eines andern, der also einen Anspruch darauf gehabt haben muß eventuell genannt zu werden, einzutragen hatte. Es wird sich um ein Internum der Kanzlei gehandelt haben, sei es, daß das Mundierungsgeschäft einem engeren, bestimmten Kreise von Notaren vorbehalten war, die gegebenenfalls die Urkunden auch von andern schreiben lassen konnten, oder daß es sich um die Sporteln gehandelt habe, oder um das Verhältnis von Diktator und Ingrossator — leider kommen wir vorläufig über Vermutungen nicht hinaus.

An Anomalien hat es seit der Mitte des X. Jahrhunderts ja nicht gefehlt, und sie werden seit der Wende des Jahrhunderts immer häufiger. Auch die noch nicht be-

¹ Bemerkenswert ist auch, daß in dem Fulder Stück in der Adresse Raum gelassen war für den Namen des Abtes. Die Worte RICHARDO ABBATI sind dann von anderer Hand mit dunklerer Tinte eingetragen worden.

sprochene Urkunde Benedicts VIII. für den lateranensischen Ostiarus Johannes vom Juni 1017, die JAFFÉ-LOWENFELD noch nicht gekannt hat (beschrieben und veröffentlicht von ALCESTE GORCETTI im Archivio stor. Italiano Ser. V t. XI 1893) stellt eine Anomalie dar. Dieses Original ist geschrieben von dem Regionarnotar und Scriuar Leo, der einige Jahre zuvor auch JL. 4002 für das Kloster Breme (Kop. sac. XII; vgl. IP VIa 234 n. 3) geschrieben hat. Daß er wirklich Angehöriger der päpstlichen Kanzlei gewesen ist, glaube ich nicht, nicht nur wegen seines ganz vereinzelt Vorkommens, sondern auch wegen seiner von dem sonstigen Kanzleibranch abweichenden Besonderheiten. Er schrieb als römischer Notar natürlich in Kuriale, aber in altertümlicher Form, wie wenn noch eine Erinnerung an die alte Art der Papstbullen sich erhalten hätte. Die Datierung ist in seinen beiden Urkunden diejenige der römischen Privaturkunde *Anno deo propitio* usw., als ob es keinen Datar gegeben hätte. In dem Stück für Breme ist es dabei geblieben; das Florentiner Stück aber wurde dem Bibliothekarbischof Boso von Tivoli vorgelegt, der darunter seinen Namen setzte *¶ Boso dei gratia episcopus et bibliothecarius sancte apostolice sedis* statt des sonst üblichen *Datum per manus*. Regulär aber sind in beiden Urkunden Kreuz und Bene Valete.

Wenn so neben den päpstlichen Kanzleibeamten jetzt häufiger als früher auch römische Notare, die sonst nur Privaturkunden schrieben, herangezogen wurden, so kann es nicht wundernehmen, wenn unter Benedict VIII., ganz wie unter seinem Vorgänger Johannes XVIII., auch das andere Büro des Kanzlers des Lateranensischen Palastes gelegentlich auftaucht und aushilft. Es ist bereits bemerkt (oben S. 28f.), daß wir aus dem Januar und dem Dezember 1015 Urkunden kennen, in denen ein *Petrus diaconus S. R. E. et cancellarius sacri palatii* unterschreibt, und daß ich das Vorhandensein von vier anderen Urkunden Benedicts VIII. aus dem Dezember 1016 habe nachweisen können, welche folgende Scriptumzeile tragen *Scriptum per manus Petri diaconi sancte Romane ecclesie et cancellarii sacri palatii* usw. (s. Papsturkunden in Spanien I 249ff. n. 4, 5, 6). Eine vierte, wohl aus derselben Zeit stammende Urkunde für San Juan de las Abadesas endet mit *Datum Rome per manus Petri diaconi et cancellarii, indictione XV* (s. Papsturk. in Spanien I 258 n. 7). Leider ist kein Original dieser Urkunden auf uns gekommen, so daß wir über ihr Äußeres und ihre Schrift nichts aussagen können. Sie waren wohl wie die analogen Urkunden Johanns XVIII. in Minuskel geschrieben; auch im Formular weichen sie von den Privilegien der Hauptkanzlei ab.

Nimmt man noch hinzu den auffällenden Wechsel in der Leitung der Kanzlei unter Benedict VIII., auf den schon H. BRESSLAU im Handbuch der Urkundenlehre² I 218ff. hingewiesen hat, so kann man geradezu von einem Zustand der Zersetzung der alten Formen reden. Konstant ist eigentlich nur die Form der Entfertigung der Privilegien durch Kreuz, Bene Valete, SS. und Komma. Sie zeigt in allen Originalen, die wir besitzen, abgesehen von dem Privileg für Urgel, die gleichen großen Züge und dieselbe Form des Kreuzes, der großen Kapitalbuchstaben und ihrer Verschränkungen miteinander, ferner, wenn auch variierend, die gleichen Beizeichen vor und hinter dem SS. so daß hier wohl kein Zweifel an eigenhändiger Beteiligung des Papstes selbst sein kann. So wäre also Benedict VIII. zu der Übung zurückgekehrt, die wir unter Gregor V. und Silvester II. mit ziemlicher Sicherheit haben feststellen können. Seiner kraftvollen Persönlichkeit würde das entsprechen.

Auch unter Benedict VIII. ist es wie unter seinen Vorgängern und Nachfolgern vorgekommen, daß ihm Urkunden, welche nicht aus der päpstlichen Kanzlei hervorgegangen waren, zur Unterschrift vorgelegt worden sind. Drei solcher Urkunden sind uns im Regestum Farfense überliefert: sie tragen die Unterschriftenformel *Thypphilbetar qui et Benedictus episcopus* oder *papa* oder *s. catholice et apostolice presul* (IP II 63f. n. 19, 23, 24). Auch

aus Spanien haben wir eine solche Urkunde, die Konstitution des Grafen Ramon Callaferro von Besalú über die Gründung des Bistums Besalú mit der Unterschrift *Bene qui et Benedictus s. catholice et apostolice Romane ecclesie presul* (ed. VILLANUEVA, *Marcá Hispanica* p. 1007 n. 177)¹. Keines dieser Stücke ist im Original erhalten, so daß wir nicht feststellen können, ob diese Unterschrift sein Autograph gewesen ist. Außerdem haben die Kopialbücher von Gerona zwei Konstitutionen des Bischofs Petrus aus dem November 1019 uns überliefert mit folgender Unterschriftenformel *Benedicti VIII. Ego Benedictus s. catholice et apostolice Romane ecclesie confirmo hoc prescriptum et precipio in Dei nomine cum valere eternum cum apostolica auctoritate*², die natürlich ebenso zu beurteilen ist, wie die schon früher angeführten identischen Fälle.

Von Benedicts VIII. Nachfolger, seinem Bruder Romanus, der, wie es scheint, Ende April 1024 unter dem Namen Johannes XIX. den päpstlichen Stuhl bestieg und ihn bis 1032 oder 1033 innehatte, kennen wir bisher nur ein einziges Original, jenes oben erwähnte von dem Regionarnotar Georgius geschriebene Privileg für Grado vom Dezember 1024 JL 4070 zum September 1025, IP VIIa 53 n. 79 (Faks. v. PELUEK-HARTUNG Taf. 12). Aus Spanien besitzen wir nur das eine Privileg dieses Papstes für den Bischof Petrus von Gerona vom April 1030 JL 4089. Es war von dem Scribar Sergius wahrscheinlich auf Papyrus geschrieben; erhalten ist noch eine alte Kopie saec. XI im Kapitelarchiv zu Gerona, welche sowohl die Bleibulle nachbildet — sie entspricht dem Typus der Bullen Benedicts VIII. — wie auch das Bene Valete nachzeichnet. Natürlich kann diese Nachzeichnung keinen Anspruch auf Genauigkeit erheben, obwohl sie sorgfältig gemacht ist; jedenfalls weicht sie zwar nicht in der Gesamtform, welche unter Sergius IV., Benedict VIII. und Johannes XIX. die gleiche gewesen zu sein scheint, wohl aber in den Einzelheiten von dem Bene Valete in JL 4070 erheblich ab. Sie ähnelt mehr dem Bene Valete in Sergius' IV. Bulle für Ripoll JL 3974, das wir freilich auch nur aus einer späteren Nachzeichnung kennen, als der Figur in Johannes XIX. Bulle für Grado; wohl aber gibt sie ähnliche Reizeichen — fünf Häkchen — wie in dieser. Das Bene Valete in der Bulle für Grado macht durchaus den Eindruck der Eigenhändigkeit; vielleicht beschränkte sich die Beteiligung des Papstes bei der Bulle für Gerona auf jene Reizeichen, wie das auch unter Benedict VIII. vorgekommen ist.

Außerdem besitzen wir noch zwei katalanische Urkunden, welche nachträglich mit der offiziellen Unterschriftenformel des Papstes *† Ego Iohannes sancte catholice et apostolice ecclesie presul* versehen worden sind, eine Dotationsurkunde des Bischofs Deusdedit von Barcelona für die Kirche San Cugat del Horno in Barcelona vom Jahre 1023 (ed. Abhandl. der Berliner Akad. 1926 S. 72 n. 2 aus dem Kopialbuch der Kirche in Barcelona), und eine Konstitution des Grafen Wilhelm von Besalú für das Kloster San Pedro de Besalú vom Jahre 1029 (ed. VILLANUEVA, *Viage literario* XV 269 n. 28). Diese bietet auch noch die Unterschrift des *Petrus quem dicunt episcopum sancte Rufine*, desselben Mannes, der mit denselben Worten eigenhändig unter Benedict IX. im November 1026 mit diesem Papst

¹ Vgl. auch meine Abhandlung in den Abhandlungen der Berliner Akademie 1926, S. 20. Benedict VIII. hieß bekanntlich früher *Theofilactus*; in dieser Unterschrift ersetzte er die Vokale durch den folgenden Konsonanten. Man hielt sie früher für griechische Lettern, noch v. PELUEK-HARTUNG, *Bullen der Päpste* S. 155, lat. es. Vgl. auch MEGALPO S. 110.

² Ed. VILLANUEVA, *Viage literario* XII 312 ff. n. 30, 31.

Florenz und am 31. März 1027 ein kleines Privileg Johans XIX. für das Kloster Fruturum (ed. VILLANUEVA, IP VI^b 150 n. 6 als *Petrus episcopus s. Rufine atque archicancellarius* unterschrieben, als *archiscrinarius* datiert hat. Die Urkunde kennen wir freilich nur aus jüngeren Kopien, und ich wage deshalb nicht, auf diese vereinzelte Angabe weitere kühne Hypothesen zu bauen, obwohl, wie bereits oben S. 29 bemerkt ist, auch unter Johannes XIX. der Kanzler mehreremal hervortritt.

Als letztes Stück unserer Sammlung (Taf. XIIIb) habe ich noch die merkwürdige Urkunde reproduzieren lassen, welche ganz für sich steht und zu der wir kein Analogon haben. Sie befindet sich unter den jetzt in der Universitätsbibliothek in Barcelona verwahrten Urkunden des Klosters San Benito de Bages, eines alten Eigenklosters des Heiligen Stuhles — ein kleines Pergamentblatt (die Photographie verkleinert es nur wenig), dessen Schrift dem beginnenden XI. Jahrhundert angehört. — Die Bulle ist nicht mehr erhalten. Mit dieser Urkunde verleiht ein Papst Johannes einem gewissen Riecholf Grundstücke, welche wohl zum Kloster Bages gehörten, gegen eine Zinszahlung. Die Form ist ungewöhnlich und das Latein übel². Sie könnte ebensowohl zu Johannes XVIII. wie Johannes XIX. gehören.

¹ IP III 13 n. 1. Vgl. auch die Beschreibung von H. BUESSAIE in Mitt. IX 28, Anm. 3 und oben S. 30.

² Über dieses Kloster s. meine vorübergehende Abhandlung in diesen Abhandlungen S. 9 und 22 und Papsturkunden in Spanien I 120 f.

Texte.¹

I.

Formosus

für Bischof Servusdei von Gerona.

(892) — J. 2677. JI. 3484: Original im Kapitelarchiv zu Gerona. — Vgl. BRESSLAU in Mitt. des österr. Instituts IX 4 und MILLARES S. 93 ff.

Das Faksimile gibt die ersten 14 Zeilen wieder. — Der untere Teil der Urkunde mit den Worten existat. qui uero etc. lautet wie im Privileg des Romanus (n. II); die Scriptumzeile, Bene Valet und Datierung sind nicht erhalten. Auch die Bulle ist verloren.

1 + Formosus ep(iscopus) seru(us) seruor(um) d(e)i 4
 2 reuerentissimo et sanctissimo
 3 seruod(e)i s(an)c(t)ae gerundensis eccle
 4 siae episcopo et per te in eade[m]
 5 uen(erabili) ecclesia in perpetuum +
 6 Sicut per donum s(an)c(t)i sp(irit)us beato ap[ostolor(um)]
 7 principi petro et caelestis regni clauigero ligam
 8 di atque soluendi ab ipso d(omi)no tradita est potes
 9 tas euangelica subsequente lectione. quae
 10 ita inter cetera ait tu es petrus et super
 11 hanc petram aedificabo ecclesiam meam et re
 12 liqua. ita sedes apostolica kanonica legalique
 13 auctoritate suffulta omnibus ecclesiis d(e)i per
 14 uniuersum orbem dif(f)usis^a suffragia et iusta
 15 postulationis subsid[ia ut] praebet [t]am diuini
 16 quam^b humani iuris ra[tio] p[ostulat]. igitur ueni
 17 ens iam dicte serued(e)i u[en(erabilis)] episcope ca[usa] orationi[s]
 18 ad eorundem sacra[tissi]ma beatoru(m)] aposto
 19 lorum limina suggest[is]ti nobis quat[er]c[us] huius
 20 apostolicae nostrae confirmationis priuilegio e[or]n
 21 firmare deueremus omnes res immob[il]es ei[us]dem
 22 s(an)c(t)ae gerundensis ecclesiae in honore [s]i(an)c(t)ae d(e)i gen[et]ri
 23 eis et semper uirginis mariae dominae nostrae ubi
 24 beatus felix. chr(ist)i martyr corpore requiescit. hoc
 25 est domos. pleues. cellas. ecclesias. uillas et
 26 insulas maiorica^c scilicet et minoricam seu curtes

^a vom ersten f glaube ich noch den unteren Schaft zu erkennen. (Abkürzungszeichen?) zu stehen.

^b über quam scheint ein überflüssiges auch maiorica wäre möglich.

¹ Die Wiedergabe ist möglichst genau, die abgekürzten Silben oder Buchstaben stehen kursiv gedruckt in runden Klammern; in eckigen die ganz zerstörten Buchstaben; wo nach Reste sichtbar sind, sind sie wie vollständig erhaltene behandelt.

27 par[ro]c[ia]s terras uineas prata siluas huna
 28 cum familiis utriusque sexus e(um) omnibus ad[i]acentiis
 29 seu pertinentiis suis quae a piis imperatorib(us) [et] regibus
 30 uel ab aliis d(e)u[m] timentibus in eadem g[e]n[er]al[ite]r[um]d[en]si
 31 ecclesia collata sunt sicut ips[a] nunc usque leg[al]i[te]r
 32 ordine [te]nere uideris. unde salubribus petiti
 33 onibus tuis inclinati decernimus et a praesen[te]
 34 decima indictione per hoc apostolicum nostrum priuile
 35 gium rouramus confirmamus et in perpetuum stabi
 36 limus in [usu] et utilitate eiu[s]dem eccl[esi]ae gerunde[nsis]
 37 cui praesesse dinoscere. id est omnes domos cellas
 38 ecclesias uillas curtes parrochias terras uine
 39 as prata siluas. una cum [f]amiliis et alia omni
 40 a que ab imperatoribus et regibus uel ab aliis
 41 d(e)u[m] timentibus in eadem ecclesia collata sunt [seu]
 42 conferenda erunt. simul cum ratum. seu pa[re]n
 43 tium sub [t]u[ra] tuorum[um] su[c]c[cessorum] d[ic]tione pote[st]
 44 tate omnimodis confirmamus. statuente[s]
 45 [sub] apos[tol]i[ca] censura sub diuini iudicii optesta^b
 46 [tio]ne [a]nathematis interdicti uel nulli un
 47 quam m[ag]no uel parbo homini liceat quamlibet
 48 fortiam uel oppressionem in omnibus rebus eius ac[er]e
 49 [ut] potest[at]em aliquam habere uel aliquem dis
 50 tr[an]sire aut qualitercumque teloneum ab eis exigere
 51 siue ad p[ro]u[er]s[um] ubicumque eos pro quibuslibet
 52 cau[s]is prouocare presu[m]at nisi in p[ro]uidencia su[ad]
 53 episcopi causa illorum audiatur et canonicè finiat^d
 54 si quis autem quod non optam[us] con[tra] ho[mo]n[em] nostrum
 55 [ap]ostolicum] priuilegium p[ro]p[ter] a u[ob]is statutum temerari
 56 [o] ausu agere praesumpserit. sciat se anath[ematis]
 57 uinculis inuolutum et nisi resipuerit a regno d(e)i a[li]en[us]
 58 [existat.] qui uero custos et o[mn]i[um] seruator
 59

(B. dep.)

II.

Romanus

für Bischof Servusdei von Gerona.

897 Oktober (8—15) — J. 2702. JI. 3516: Original im Kapitelarchiv zu Gerona. — Vgl. BRESSLAU l. c. IX 4 und MILLARES S. 103 ff.

Das Faksimile gibt die Zeilen 1—10 und 39—47 wieder. Die Datierung muß schon in alter Zeit beschädigt gewesen sein; sie fehlt bereits in der Kopie saec. XII und in den beiden

^a b korr. aus u. ^b sehr undeutlich. ^c auf eius scheint nicht f, sondern a zu folgen. ^d so Orig. statt finiat.

Chartularen, dem sog. Cartoral de Carlo Magno und dem Libro verde (vgl. Papsturkunden in Spanien I 138 ff.). Auch die Drucke, mit Ausnahme des jüngsten von MILLARES, enden mit BeneValete. Der Nomenclator Stephanus (vgl. GALLETTI, Del primicero della s. sede apostolica p. 172) hat schon unter Formosus datiert und unter Romanus die gleichzeitig mit JL. 3516 gegebene Bulle für das Bistum Elne (JL. 3515). Die Bulle ist nicht erhalten.

1 + Romanus ep(iscopu)s seru(us) seruor(um) d(e)i + reueren
 2 tissimo seruod(e)i s(an)c(t)ae gerundensis ecclesiae]l
 3 episcopo et per te in eadem uen(erabili) ecclesia
 4 in perpetuum + +
 5 Sicut per donum s(an)c(t)is sp(irit)u)s beato apostolorum principi petro et
 6 celestis regni clauigero ligandi atque soluendi ab ipso d(omi)no tra
 7 dita est potestas euangelica subsequente lectione. quae ita i[n]
 8 ter cetera ait. tu es petrus et super hanc petra edificabo ecclesiam m[e]
 9 am et reliqua. ita sedes apostolica canonica legalique aucto
 10 ritate suffulta omnibus ecclesiis d(e)i per uniuersum orbem diffusis suffr[a]
 11 g[i]a et iuxta postulationis subsidia ut praebat. tam diuini qu[am]
 12 humani iuri artio^a postulat. igitur ueniens iam dicte serued(e)i uen[er]a
 13 uilis episcopo ad sedem apostolicam et ecclesia gerundensi iuste et ka
 14 nonice recepta expulso inde heremiro deposito et excommunicato sug[ges]
 15 sisti nobis quatenus huius apostolicae nostrae confirmationis priuileg
 16 gio confirmare deberemus omnes res immouiles eiusdem s(an)c(t)ae ger[un]
 17 densis ecclesiae in honore s(an)c(t)ae d(e)i genetricis semper uirginis mariae do[m]i
 18 ne nostrae ubi beatus felix chr(ist)i martyr corpore requiescit hoc est
 19 d[omi]nus^b plebe[s] cellas ecclesias uillas et insulas maiorica scilicet et mi[n]o
 20 [rica] seu curtes parrochias terras uineas pratas siluas una cum familijs
 21 [u]tri[us]que sexus cum omnibus adiacentis seu pertinentis suis que a [p]riis
 22 [im]peratoribus et regibus uel ab aliis d(e)u[m] timentibus in eadem gerund[en]
 23 sis ecclesia collata sunt sicut ipse nunc usque legali ordine tenere uid[et]
 24 [ri]s. unde salubribus petitionibus tuis inclinati^c decernimus et a [pre]
 25 sente prima indictione per hoc apostolicam nostram priuilegium ro[b]ora
 26 mus confirmamus et imperpetuum stauilimus in usu et utilitate eiusdem
 27 ecclesiae gerundensis cui preesse dinoscere id est omnes domus^b cell[as]
 28 ecclesias uillas curtes parrochias terras uineas prata siluas una cum fa[m]ilij
 29 is et alia omnia que ab imperatoribus et regibus uel ab aliis d(e)u[m] timentib[us] i[n]
 30 eadem ecclesia collata sunt uel conferenda erunt tam in ipsis comitatib[us]
 31 [q]uam i[n] aliis locis simul cum raticum seu paseuarium sub [t]ua tuorumque suc[ce]
 32 [ss]orum ditione potestate omnimodis confirmamus statuente apostolica [een]
 33 sura sub diuini iudicij optestatione et anathematis interdicitu ut nulli [un]
 34 [qu]am mano^d uel paruo homini liceat quamliuet^e fortiam uel oppressio
 35 [ne]m in omni[b]us rebus eius facere aut potestatem [a]liqua[m] habere uel [adi]
 36 quam distrinere aut qualicumque toloneum hab eis exigere siue ad [pla]
 37 [citum] u[bi]cunq[ue] eos pro quilibet caus^f prouocare presummat

^a statt ratio, nämlich ar in der bekannten Ligatur. ^b u scheint später korr. in o. ^c N in der größten Majuskelform, die zweifeln im Eingang im Namen des Papstes angewandt wird (s. oben S. 9). ^d statt magno. ^e u scheint später korr. in b. ^f so Orig. statt quilibet causis.

38 [nisi in] prouidentia su[i] episcopi causa illorum audiatur et canonice finiatur
 39 si quis autem quod non optamus contra hoc nostrum priuilegium
 40 [pie a] nobis statutum temerario ausu agere presumerit sciat [se ana]
 41 [thematis] uinculis in[n]odatum et nisi resipuerit a regno d(e)i alienus [existat]
 42 [qui ue]ro eu[s]tos et o[bi]seruator extiterit benedictionem et [gr]a[tiam] a d(omi)no
 43 [consequat]ur. scriptum per manum sergii scriuarii s(an)c(t)ae roman[ae]
 44 [ecclesiae] in [m]ense octubrio indictione prima + BENE
 UALETE +
 45 [+ Dat. .] idus octubrias per manum stephani no[m]i[n]e[m]cula[toris]
 46 [s(an)c(t)ae] s[e]cl[is] apos[t]olica[e] imp[er]ante d(omi)no n(ostro) p[ri]ss(imo) p[er]p[etuo] a[ugusto]
 lamberto]
 47 [a deo] coronat[o] magno imp[er]atore anno sexto et p[ost]e[re]ns[is] eius anno]
 48
 (B. dep.)

III.

Johannes XIII.

für Erzbischof Atto von Auzona-Vieh.

971 Januar — J. 2871. JL. 3716: Original im Kapitulararchiv zu Vieh. — Beschrieben und neu herausgegeben von MILLARES S. 118 ff.

Der Papyrus ist leidlich gut erhalten. Auch die Bulle ist noch vorhanden (beschrieben von MILLARES S. 122 ff.). Bemerkenswert sind außer dem schlechten Latein, das der damaligen päpstlichen Kanzlei keine Ehre macht, die absichtlich gelassenen Lücken, einmal in Zeile 13 für die Namen der Suffragane und in Zeile 36 für den Namen des Notars. Außer dem Original ist noch eine Kopie saec. XI und eine Abschrift im Liber dotationum saec. XIII fol. 5, dem Kopialbuch des Kapitels, vorhanden, wo aus dem Briefe Gregors I. JE. 1197 der Schlußsatz und zu den anderen Zitaten aus dem Register Gregors I. noch ein Dekret des Papstes Pontianus interpoliert worden sind.

Unser Faksimile gibt die Zeilen 1—10 und 29—37 wieder.

1 + Iohannes episcopus seruus seruorum d(e)i
 2 Omnibus in chr(ist)o dilectissimis confratribus nostris [in] galliarum partium commoran
 3 tib[us]
 4 reuerentissimis archiep(iscop)is atque ep(iscop)is ap(osto)licam benedictionem et perpe
 5 tuam in chr(ist)o
 6 salutem., dilectioni et fraternitati nestr[ae] scire uolumus qualiter borellus honorabilis
 7 et laudabilis comes orationis et red[em]ptionis suae causa ad ap(osto)lorum petri et pauli
 8 limina
 9 ueniens. prostratus pedibus nostris lacrima[m]biliter questus est nobis quemadmodum
 10 terraconensem
 11 archiepiscopatu(m) qui olim capud in illis [p]artibus fuerat auzonensis ecclesiae sub
 12 deremus
 13 eo quod peccatis merentibus ipsa ia(m) dicta [re]p[re]sentata terraconensem a saracenis capta
 14 et pastore

7 destituta nulli recuperandi locu(m) aut in[hab]itandi usque actenus reperiri valeat. propter
 8 quam causa(m) successorum^a meorum secuta[s] auctoritas amodo et usque in perpetuum
 9 uolu[m]us atque
 10 statuantes roboramus et confirmamus. ut ausonensem eccl(es)iam potestatem et primatum
 11 [te]neat terraconensis eccl(es)ia[e] sedis ut om[n]es episcopos suffraganeos eiusdem sed[is]
 12 terraconensis
 13 eccl(es)iae. id est^b
 14 ad ausonensem^c eccl(es)iam confugiant et qu[an]do aliquid ex illis ab ae luce migrauerit
 15 successorem
 16 illius ab ausonense archiep[iscop]o qui a nostr[is] ap(osto)lica sede confirmatum est con-
 17 secretur. unde quia
 18 sine s(an)c(t)orum patrum auctoritate hunc nost[rum] p[ri]uilegiu(m) inrefragabiliter con-
 19 firmari nolumus.
 20 ante omnia et super omnia beatissimi et egregii papae gregorii instrumenta et docu-
 21 menta decla-
 22 rare depromimus ubi ait. ad benenatu(m) episcopum cumane eccl(es)iae¹. et temporis
 23 qualitas et uici
 24 nitas nos locorum inuitat! ut eumanu[m] atque misenatum unire debeamus ecclesias.
 25 proprium utrarumque ecclesiarum scito te esse pontificem. et queque tibi de earum
 26 patrimonio
 27 uel clero hordinatione s[ue] promotione et iusta canonu(m) statuta uisa fuerint ordi-
 28 nare dispone;
 29 similiter ep[iscop]o ueliterensi atque fundano et squilaceno ita iniunxit² temporis qua-
 30 litas ammonet
 31 episcoporum sedes antiquitus certis ciuitatibus constitutas et^d ad alia que securiora pu-
 32 tamus.
 33 eiusdem dioceseos loca transponere [quo] et [ha]bitatores nunc degere [et] barbari-
 34 cu(m) possit periculu(m)
 35 facib^e declinari. et quia longum est enarrare p[er] singula quanta et qualia documenta
 36 a s(an)c(t)is doctoribus
 37 exinde dicta sunt. prout melius scimus et [pos]sumus! nostri p[ri]uilegii dicta abbreviare
 38 curemus.
 39 Attonem uirum uenerabilem nuper epis[co]pum nunc modo inantea d(e)o fauente archi-
 40 presulem
 41 eiusdem ausonensis eccl(es)iae preesse decreuimus. ita sane ut nullus nostrorum suc-
 42 cessorum pontificum
 43 iam dictum attonem archipresulem et c[on]fratrem nostrum in om[n]ib(us) que superius
 44 exarata uel scripta sunt
 45 audeat inquietare uel in alio diminuere sed magis] quiete et secure conseruatur ipsi
 46 successoribusque

^a so statt predecessorum. ^b folgt leerer Raum für die einzutragenden Namen der Suffraganbischöfe. ^c so Orig. statt ausonensem. ^d et unäutlich. ^e statt melius.

¹ Gregors I. Brief im Register II ep. 44 (Mon. Germ. Epp. I 143 JE. 1197); das Zitat reicht von Et temporis qualitas bis ordinare.

² Gregors I. Brief an Johann von Velletri im Register II ep. 17 (Mon. Germ. Epp. I 114 JE. 1169); das Zitat reicht von Temporis qualitas bis declinari. Die beiden anderen hier nur zitierten Briefe Gregors I. sind Reg. III ep. 13 JE. 1217 an Agnelus von Fondi und Reg. II ep. 37 JE. 1191 an Bischof Johann von Squillace.

31 suis imperpetuum. na(m) si aliter quod absit [q]ualiscun[que] homini sit dignitatis une
 32 nostrum priuilegium
 33 in qualibet causa de omnib(us) que s(an)c(t)is scripta sunt [i]nfringere aut minuere
 34 uoluerit. sciat se aucto
 35 ritate d(e)i ap(osto)lorumque principum petri ac pauli [q]u[od]uis nos indigni uita-
 36 riatione fungimur. a corpore et sanguine
 37 d(omi)ni nostri iesu chr(isti) esse alienum et eum iniquis et fra[us]gressorib(us) a gre-
 38 mio s(an)c(t)ae matris eccl(es)iae segregatum.
 39 [at] uero qui pio intuitu custos^b et observator in om[n]ib(us) [e]xstiterit benedictionis
 40 gratia(m) et m[iseric]ordia(m) a miseri
 41 cordissimo d(omi)no d(e)o nostro consequi mereatur. scriptum per man[um]
 42 notari et reg[ionari]i et scri[n]arij
 43 s(an)c(t)ae rom(anae) eccl(es)iae in mense ianuario et indiet[ione] quartadecim[is] + BENEVA
 44 LETE

(B.)

IV.

Johannes XIII.

für Erzbischof Atto von Ausona-Vieh.

971 Januar — JI. 3747: Original im Kapitelarchiv zu Vieh. Zuerst von VILLANUEVA, *Viage literario* VI 277 wahrscheinlich nach der Kopie save. XI gedruckt, neuerdings beschrieben und nach dem Original reproduziert von MILLARES S. 130ff. Der sonst gut erhaltene Papyrus ist oben stark verletzt und schlecht aufgeklebt; die dritte Zeile ist diesem Ungeschick zum Opfer gefallen und die Reste der vierten sind dicht an die zweite gerückt. Die noch erhaltene Bleibulle beschreibt MILLARES S. 122. Die Urkunde ist von dem gleichen Schreiber mündlich wie n. III; auch hier ist für den Namen des Notars eine Lücke gelassen. Daß das Latein korrekter ist wie in III, kommt daher, daß der Schreiber der bekannten Palläusformel des Diurnus (n. XLV des Vaticanus bei SICKEL p. 32) folgte; doch fehlt es auch hier nicht an verhältnismäßig vielen Schreibfehlern.

Unsere Tafel gibt die Zeilen 1-12 und 32-40 wieder.

1 + Johannes episcop[us] seruus [seruorum] d(e)i
 2 D[ilect]o [f]ilio nostr[o] attoni archiepiscopo] ausonensis ecclesiae.
 3 [apostolicam benedictionem et perpetuam in christo salutem]^d.
 4 [Si] plastos[us] ouium [s]ole(m) ge[re]re pro gregis sui custodia die ac nocte ferre [con-
 5 tenti] su[n]t ut ne qua [ex eis]
 6 aut errando pereat aut ferinis laniata morsibus rapiatur. oculis semper uigilantibus
 7 circumspec
 8 tant. quanto sudore quantaque cura deb[emus] semper esse peruigiles nos qui pastores
 9 animarum
 10 dicimur. attendamus et susceptum officiu(m) exhibere erga custodiam dominicarum
 11 ouium non cessemus

^a so Orig. ^b das zweite u scheint später in o kor. ^c Lücke für den Namen des Notars. ^d diese Zeile ist fast ganz zerstört.

8 ne in die diuini examinis pro desidia nostra ante summum pastorem neglegentiae reatus
 exerceat.
 9 unde modo honoris^a reuerentia sublimiores inter ceteros iudicamur. palleu(m) autem frater-
 nitati
 10 tue ex more ad missarum sollemnia celebr[an]da damus quod tibi ecel(esi)ae tue priuilegiis
 amodo in suo statu
 11 manentibus uti concedimus sicuti archiepiscopalis^b hordinis eos^c usos esse incognitum
 non habes cuius
 12 q(uonia)m indumenti honor modesta actuum uiuacitate seruandus est. hortamur ut ei
 morum tuorum
 13 ornamenta conueniant. quatinus^d auctore d(e)o recte utrobique possis esse conspicuus.
 itaque
 14 uita tua filiis tuis sit regula. in ipsa si qua tortitudo illis iniecta est dirigantur. in
 ea quod ini
 15 tentur aspiciant. in ipsa se semper considerando proficiant. ut tuum post d(e)m
 uideatur
 16 esse bene prouixerint. eor ergo neque prospera que temporaliter blandiuntur extollant
 17 neque aduersa deiciant. sed quicquid illud fuerit uirtute patientiae deuineatur. nullum
 18 apud te locum odia. nullum fauor indiscretus inueniant. districtum mali cognoscent.
 insontem
 19 apud te culpabilem suggestio mala non faciat. nocentem gratia non excuset. remissu(m)
 te delinquentem
 20 tibus non ostendas. ne quod ultus non fueris perpetrari permittas. sit in te et boni
 pastoris dul
 21 cedo. sit et iudicis seuera districtio^e. unum scilicet^f quod innocenter uiuentes foueat.
 aliud
 22 quod inquietos ferendos a prauitate compescat. sed q(uonia)m nonnu(z)quam prepo-
 sitorum zelus du(m) distric
 23 tus malorum mult uindex existere transit in credulitate^g correptio. iram iudicio re-
 frena et cen
 24 sura discipline sic utere ut et culpas ferias et a dilectione personarum quas corrigis
 non recedas.
 25 misericordem te prout uirtus patitur pauperibus exhibe. oppressis defensio tua subueniat.
 26 opprimentibus modesta erectio contradicat. n[ull]i[us] faciem contra iustitiam accipias.
 nullum
 27 querentem iusta despicias. custodia in te equitatis excellat. ut nec diuitem potentia
 sua aliquid
 28 apud nos extra uiam suadent^h rationis aud[ire]. nec pauperem de sua faciat humi-
 litas desperare
 29 quatinus d(e)o miserante talis possis existere [qua]lem sacra lectio precipit dicens.
 oportet episcopum
 30 inreprehensibilem esse. sed his omnibus uti salubriter poteris si magistram caritatem
 habueris quam

^a so Orig. statt honoris. ^b undeutlich; MILLARES liest archiepiscopatus. ^c indem der Diktator hier die Formel des Diuini verläßt, fällt er aus der Konstruktion; statt eos müßte es nach der Formel heißen decessores predecessoresque tuos. ^d so Orig. statt quatenus. ^e scheinen zwei verwischte Buchstaben (ne?) zu folgen. ^f so Orig. statt scilicet. ^g so Orig. ^h so Orig. statt suadent.

31 qui secutus fuerit a recto aliquando tramite non recedit. ecce fratrum karissime inter
 multa alia
 32 ista sunt sacerdotii. ista sunt pallei. que si stud[ios]e serua[ue]ris quod foris accepisse
 ostenderis intus hab[e]ris.
 33 et enim decernimus. ut in natiuitatem d(omi)ni. [e]p[iscop]ania. dominicam s(am)ctam paschae.
 ascensione
 34 d(omi)ni. et penteconstes. natale ap[osto]lorum. in natiuitate et in assumptione s(am)ctae
 mariae. in con
 35 secratione episcoporum. seu in sollemnitate ipsius ecel(esi)ae quibus preesse dino-
 sceris^a
 36 fides a[utem] q[ua]m in [t]u[is] epistolis breuiter ascripsisti [i]ll[ic] [l]a[t]i[us]
 [ex]planare debueras. redemp
 37 tori tamen nostro gratias agim(us) quod ea(m) in ipsa etiam breuitate rectam esse co-
 gnouimus. S(am)ct[us] trinitas frater
 38 nitatem uestram gratiae suae protectione circumdet atque ita in timoris sui uia nos
 dirigat. ut post uite
 39 [huius amaritudinem ad eternam simul peruenire dulcedinem mereamur.] se[ri]p[er]ta[m]
 p[er] m[an]u[m]
 40 notarii. et s(am)ct[us] et serin(iar)ii s(am)ct[us] rom(anae) ecel(esi)ae in mense ianuario in-
 dictione quartadecima. † BENEVA
 LETE

(B.)

V.

Johannes XIII.

Brief wahrscheinlich an den Markgrafen Borell.

(971 Januar) — J. 2878. JL. 3750: Original im Kapitulararchiv zu Vich. — Beschrieben und herausgegeben von MILLARES S. 138 ff.

Im Anschluß an die beiden großen Privilegien für den neuen Erzbischof Atto von Ausona-Vich (n. III und IV) hat Papst Johann XIII. noch drei Schreiben an die an der Wiederherstellung der katalanischen Metropole interessierten Großen und Bischöfe gerichtet; eines an die Bischöfe von Urgel, Barcelona und Elne (J. 2872. JL. 3748), ein zweites an den Bischof von Elne und dessen Vater, den Grafen Gausfred von Roussillon (JL. 3749), ein drittes höchst wahrscheinlich an den Markgrafen Borell. Die beiden ersten sind nur in Kopien erhalten, das dritte aber, eben das unsrige, im Original.

Das Stück ist diplomatisch interessant, weil es zwischen Privileg und Brief steht. Es ist auf Papyrus von demselben Schreiber geschrieben, der die beiden andern Privilegien Johanns XIII. mundiert hat. Leider ist es oben am Kopf stark zerstört, so daß der Name des Adressaten verlorengegangen ist. Die Papyrusrolle hatte die normale Größe; so kommt es, daß der ganze untere Teil unbeschrieben blieb und das Stück auf den ersten Blick einen unfertigen Eindruck macht. Es entbehrt der Scriptumzeile, des Bene Valet und der Datierung und charakterisiert sich auch so als Brief. Als Norm für jede Zeit möchte ich es aber nicht ansehen; der Schreiber.

^a der Rest dieser Zeile und der Anfang der nächsten ist frei gelassen. ^b leerer Raum für den Namen des Notars. ^c so Orig.

der diese drei Viquer Stücke (III bis V) schrieb, konnte nicht viel und kann wohl kaum als Repräsentant der damaligen Kanzlei gelten. Er erweist sich auch hier als ein ganz unfähiger Konzipient. Der größte Teil des Textes ist übrigens dem Briefe Gregors I. im Register IX ep. 218 JE. 1747 (Mon. Germ. Epp. II S. 207 Zeile 28 bis S. 208 Zeile 14) entnommen. Die Schrift scheint da, wo sie verbläßt war, von einer späteren Hand überzogen worden zu sein. Von der Bullierung ist nichts zu sehen.

† Iohan[nes] episcopus seruus s[er]uorum d(e)i ×

- 2 Gloriosissimo et [.] apostolicam benedic[ti]onem^a et carissima(m) salutem filiationi
- 3 [.]^b
- 4 tur agnoscimus qualiter in uestris partib[us] qu[od] nobis [.] atque dicendu(m) ut in uestris partib(us) subito ex [laicis] sacer
- 5 dotes efficiant. quod grauissimu(m) et detestabile omniu(m) debet esse chr[ist]i fidelium(m); unde quia omniu(m) ecclesiarum d(e)i
- 6 [nos] sollicitudo coaduat tam pestiferum[.]^c a [re]gno u[est]ro et a cunctis catholicis chr[ist]ianis funditus erad[ic]are
- 7 satagim(us). fulti et [.]^d s(an)c(t)orum patrum auctoritas. maxime beatissimi papae^e gregorii ubi inter cetera ad siagrio ep[iscop]o
- 8 agustinensi scribens ait. [h]oc quoq[ue] ad nos peruenisse non dissimili dignu(m) deestatione co[m]plectimur. quod quida(m) desiderio
- 9 honoris inflati. defunctis ep[iscop]is tonsorant(ur). et fiunt repente [ex] [laicis] sacerdotes. atque inuereunde religiosi propositi
- 10 ducatu(m) arripiunt. qui nec esse adue milites didicerunt. q[ui]d putamus. quid isti subiectis prestaturi sunt. qui antequa(m)
- 11 discipulatur limen attingant. tenere locu(m) magisterii non formidant; qua de re necesse est ut si qua(m)uis inculpati quisque
- 12 sit meriti. ante tamen per distincta ordinis e[cc]lesiastici exerceatur officia. videat q[ui]d imitet(ur). discat quod doceat.
- 13 informetur q[ui]d teneat. ut postea n(on) debeat errare. qui eligit(ur) uia(m) erranti demonstrare. diu ergo religiosa meditatione poliat(ur)
- 14 ut placeat. et sic lucerna super candelabrum posita luceat. vt aduersa uentoru(m) uis irruens. conceptam eruditionis
- 15 flamma(m) n(on) extinguat. sed augeat. na(m) cu(m) scriptum sit. ut prius quis probetur et sic ministret. multo amplius ante proban
- 16 dus est qui populi intercessor assumit(ur). ne fiant causa ruine populis sacerdotes mali. nulla igit(ur) contra oc excusatio.
- 17 nulla potest esse defensio. quia cunctis liq[ui]do notum est. q[ui] sit in huius rei diligentia. s(an)c(t)i egregii sollicitudo doctoris
- 18 qua neofitu(m) ad hordines uetat sacros accedere. sicut autem tunc neofitus dicebatur qui in initio^f in s(an)c(t)e fidei
- 19 erat eruditione plantatus! sic modo ne[ost]it[us] h[ab]endus e[st] q[ui] repente in religionis habitu plantatus! ad ambiendos

^a zwischen der ersten und zweiten Zeile hat hier eine andere Hand saec. X—XI mehrere Worte dazwischengeschrieben, wovon noch zu lesen ist [g]l[ori]o[s]i[s]s[im]e[is] e[cc]l[esi]e. ^b die dritte Zeile ist fast ganz zerstört, und nur einige Buchstaben sind noch zu entziffern, aber nicht genug, um eine Wiederherstellung zu versuchen. ^c ich glaube nach et inno zu erkennen. ^d vielleicht moniti apostolorum et. ^e scheinen zwei verweichte Buchstaben zu folgen. ^f zwischen ini und nitio scheint ein Buchstabe ausgemischt zu sein.

- 20 honores sacros inreperit. ordinate ergo ad ordines ascendendu(m) est. Na(m) [ca]sum ap[er]t[ur] q[ui] ad su(m)ma loci fas
- 21 tigia postpositis gradibus per abrupta q[ui]bit ascensu[m]. et quia gerunensem eec[lesi]am sine plebi et populi
- 22 electione(m) ep[iscop]u(m) neofitu(m) c[on]secratu(m) audiui(m)us. q[ui] nulla ratio sinit ut inter ep[iscop]os habeant(ur). q[ui] nec a clericis sunt
- 23 electi. nec a plebibus expetit[ur]. modis om[n]ib(us) uolumus et iubemus. ut eiusd[em] s(an)c(t)ae gerunensem eec[lesi]ae
- 24 attonem uirum uenerabilem archipresule[m] et confra[tr]em nostrum. prouisorem et gubernatorem ipsi[us] eec[lesi]ae
- 25 in omnib(us) preesse constituat. ita saue ut plebem et populum sibi co[m]missu(m) sic iuste et canonice regat quati
- 26 nus pro illis d(e)o redditurus sit [rationem in die] iudicii.

VI.

Benedict VII.

für Bischof Fruia von Ausona-Vich.

978 Februar 25 — J. 2904. JL. 3794: Original im Kapitulararchiv zu Vich. — Beschrieben und neu herausgegeben von MILLARES S. 118 ff.

Dieser Papyrus ist bis auf die untere Partie gut erhalten. Von dieser ist der linke Teil noch vorhanden, aber die Schrift ist sehr verbläßt und nur noch zum Teil lesbar; die rechte Seite mit Bene Valet ist weggerissen und mit ihr das ganze untere Stück samt Datierung und Beibulle. Doch ist die Datierung in einer Kopie saec. XI und im Liber dotationum saec. XIII fol. I erhalten und lautet: Dat. V kal. martias per manum Gregorii episcopi et bibliothecarii sancte apostolice sedis anno deo propitio pontificatus domni Benedicti summi pontificis et uniuersalis septimi pape in sacratissima sede beati Petri apostoli III. in mense et indictione suprascripta sexta.

Der formelhafte Teil des Textes geht am Anfang und Ende nach der Formel LXXXVI des Diurnus (ed. SICKEL p. 111) und nach LXXXVII (ed. SICKEL p. 114).

Zu diesem Privileg gehört das nur in gleichzeitiger Kopie erhaltene Mandat J. 2905 JL. 3795.

Das Faksimile gibt die Zeilen 1—8 und 27—30 wieder.

- † Be(ne)dictus ep[iscop]us seruus seruorum d(e)i. Fruia uirum uenerabil(em)
- 2 ep[iscop]us. uen(erabilis) ep[iscop]o(p)u(m) s(an)c(t)i petri apostoli et per eum in eodem uen(erabilis) ep[iscop]o(p)u(m). eiusq[ue] success[or]ibus imperpetuum. Cum summae apostolice dignitatis apex in hoc diuini pro
 - 3 spectu nitore dinoscitur prefulger[is] eum in exercendis d(e)i laudib(us) sui inpensius studebit laboris exhiberi certamen. ob hoc deuota nos eiusdem apostoli
 - 4 ee pastoralis compulit sollicitudinis cura. queq[ue] ad stabilitatem piorum pertinere dinoscitur locorum ubertim promulgari et apostolice institutio
 - 5 nis censura confirmari. Igitur quia postulastis a nob[is] priuilegium de sepedicti episcopi s(an)c(t)i petri apostoli situm in locu(m) q[ui] uocatur uic[us] territorio ausonens(is) et ma

- 6 r[en]gense^a. cum uniuersis eccl[esi]is et cellis siue castris unum scilicet uocatur monte boi. alium namq[ue] touos c[um] om[ni]b[us] finib[us] terminisq[ue] eorum ex uno uidelicet termi
- 7 ne ducente per aqua lata et exinde transeunte ad guadam de ipsa hedera. et per eodem termine remeante et recte pergente in fines qui dicitur iorba et inde in fines q[ui] u[ocatur]
- 8 elariana. et^b ex alia parte transmeante aqua lata pergente p[er] fines elarmonte et p[er] fines de auri pino ducente p[er] fines de miralia ducente usq[ue] ad terraine de rocketta.
- 9 sine uilis et ensalibus suis uincis et terris siluis domosq[ue] agrorum puteis fontib[us] riuus aquis aquimolis montibus et planis merkatis toroneis raffi
- 10 cax. monetas pascuariis erbatic[um]. presertim eccl[esi]a s[an]c[t]ae mariae si[ta] in ciu[itate] menrensia^c c[um] om[ni]b[us] sibi pertinentiis u[e]l [a]d[i]ac[en]t[i]is seu eccl[esi]as que infra
- 11 eas constructa sunt u[e]l co[n]struende esse possunt. simul c[um] mon[asterio] s[an]c[t]i benedicti. quorum termine ab horiente incipiunt ad ipsum ficturum que concludi tur terminib[us] artes eiusd[em] eccl[esi]ae. deinde uadit per serram que deducit p[er] ipsas alzinelias et attingit ad fines solientis deinde sup[er] ipso puio rubeo et p[er]uenit sup[er] uillam seluani et fratrum eius deinde conscendit sup[er] ipsum alodetum d[e] comite suniari[o] deinde recto tramite uadit p[er] summi
- 12 tate de ipsa serra et p[er]uenit sup[er] ipsum castrum auri et exinde ad ipsum riuum de uinea mala et p[er]uenit ad ipsum uadam petrosorum. transitoq[ue] riuo p[er]uenit ad terras hendalesii^d. qui fuit q[ui] uadit ad ipsum moialem et conscendit a summitate de monte canilio et p[er]uenit sup[er] ipso termino de paratiolo usq[ue] in serram ultra ipsam guardiam et sic uadit p[er] summitate ipsius serre et p[er]uenit sup[er] ipso monasteriolo et conscendit ad artica^e de leuigildo deinde de
- 13 scendit sup[er] illa[m] uilla[m] de ualle formosa qui erat de alazino deinde guadato torrente conscendit p[er] ipsa[m] artica[m] qua[m] samuel ibid[em] de heremo traxit deinde
- 14 ascendit ad ipsum collu[m] in ipsa uia et descendit p[er] gallicantu[m] et p[er]uenit ad uia[m] de corneto ad ipsam spelunca[m] porcariam deinde ad ipsa guardiola sup[er]
- 15 ipsa[m] cortem de oriolo deinde uadit p[er] ipsa serra recto tramite p[er]uenit sup[er] matta de [fr]ederico et descendit ad ipsum uad[um] de corneto et sic uadit ad ipsam uineam gualdanari
- 16 deinde ad riuum cardordinarium sicut et comes borrello terminauit deinde conscendit p[er] riuum lubricatum et p[er]uenit ad ficturum pariter fiscu[s] q[ui] u[ocatur] artes sicuti designa
- 17 tum et termitatum^f seriem agnoscitur in regali priuilegio u[e]l sicuti in iudicia[m] diffiniuit in publico georgius predecessor ep[iscop]i et c[um] om[ni]b[us] ad prenomitatum^g
- 18 ep[iscop]i s[an]c[t]i petri ap[osto]li generaliter et in [i]n[te]grum pertinentib[us] u[e]l in aliis quac[un]q[ue] partib[us] ad ipsum episcopatu[m] ubiq[ue] peruenire dinoscitur. finis autem totis ipsis [e]p[iscop]i

^a sehr deutlich; MILLARES liest men[r]gense. ^b et sogleich über der Zeile nachgetragen. ^c so glaube ich noch zu erkennen; MILLARES liest men[re]sa. ^d oder hendalesin. ^e einzelne Buchstaben oder Teile von ihnen sind z. T. zerstört. ^f so statt terminatum. ^g di über der Zeile nachgetragen. ^h statt prenomitatum. ⁱ statt ep[iscop]ium. ^k MILLARES liest ep[iscop]i; allein ich sehe nur noch p.

- 19 hec sunt de parte occidentis in fines de conezenigro u[e]l de cardona et de bergetano de parte circii in eira mala et usq[ue] in monte surocca p[er]uenit ad ip
- 20 so prado de campo rotundo et p[er] ipsa serra sicut aquas uertunt usq[ue] ad gurni et [d]einde ad petra labundi deinde p[er] ipsa rocca de lat[i]o et descendit in flumi
- 21 ne tezeri et p[er]uenit ad ipso plantaditio qui est inter gerund[ense] et [termino]s de aus[ona] et conscendit p[er] ipsa serra usq[ue] in gerundilia et uadit p[er] ipsa uia q[ue] uenit ad bel
- 22 lapolla et p[er]uenit ad terminos qui est inter iohannetu[m] et ipsa elizeta et p[er]uenit in fines de arbuties et usq[ue] in caecumina inter duo sinuos et usq[ue] ad ipsa cabme que di
- 23 citur ad area mala et p[er]uenit ad ipso collo de monte nigro deinde in riuo co[n]gustum et uenit ad castellu[m] bertilli^a et usq[ue] [super] rocam] s[an]c[t]i genesii et uenit ad montem s[an]c[t]i sa
- 24 turnini et uenit ad monte calbo deinde ad monte serrato et p[er]uenit ad monte qui est [infra] castrum odulinu[m] et castrum appiaria et uadit p[er] summitate ipsius serre usq[ue]
- 25 ad flumen q[ui] u[ocatur] anolia et uadit p[er] ipso flumine usq[ue] in spania. et ex alia parte sicuti eius fines sunt aut ab horigine fuerunt. om[ni]a iuris s[an]c[t]e rom[ane] cui d[omi]no auctore deser
- 26 uimus eccl[esi]e nob[is] ad tenend[um] emissa preceptione inclinatis precib[us] tuis p[er] h[uius] priuilegii seriem predicti ep[iscop]i beati petri apostoli concedimus ut in suo permaneat statu
- 27 et uos sine dubio procurantes. a presenti^b sexta indictione atque in perpetuum [a] nobis uestrisque succ[essor]ib[us] c[um] sibi om[ni]b[us] in integrum [sub]iacentibus disponatur] atque c[um] d[omi]no [timore] regatur
- 28 [ut] nestro] coniunctum subsistat ep[iscop]io. uos autem in eod[em] uenerabili ep[iscop]io d[omi]no d[omi]no nostro laud[em] [ex]oluere debeat[is]. nulla[m] uos r[ati]onem exinde uel ei pertinentibus nisi soli deo ac nostra]
- 29 [auctoritate] soluendo statuimus. fabricam etiam seu luminariorum] concinnationes [indiferenter] uos sine dubio procurantes efficiatur. nulla proinde in exoluendis deo] laudib[us] et illuminariis concinnaud[em] mora] proveniad. sed [de]not[is] sinceritate p[er]agere festinate ne per incaute desidia culpam iudicii uos futuri metus concutiat. poti] us elaborare studete ut diuina placet[ur] uestro conatu [elementa] possit] p[er]man[ere] hoc
- 30 rib[us]. si quis autem quod non optamus u[e]l p[ro]p[ri]o ausu presumpt[er]it haec quae a nob[is] ad laudem dei pro stabilitate iam dicti ep[iscop]i statuta sunt refragari aut in quoquam trans]
- 31 gredi sciat se anathematis uinculo innotatum et a diabolo et eius atrocissimis [pompis] atque iuda traditore domini nostri iesu christi eterni incendi]
- 32 [sup]plicio concremandum deputamus. at uero qui pio intuitu obseruator et in omnibus extiterit custodiens huius nostri apostolici constituti ad cultum dei respicientibus.] [benedictionis] gratiam a misericordissimo d[omi]no nostro multipliciter consequatur [et uite eterne] particeps effici mereatur. scriptum per]
- 33 [man]u[m] iohannis notarii regionarii atque scriuarii s[an]c[t]e rom[ane] eccl[esi]e in mense [martio] indictione sexta. † BENE VALETE]

(B. d[er]p.)

^a sehr deutlich; MILLARES liest bertini. ^b si sogleich klein nachgetragen.

VII.

Gregor V.

für Bischof Arnulf von Auzona-Vieh.

998 Mai (9) — J. 2976. JL 3888: Original im Kapitularbuch zu Vieh. — Vgl. MILLARES S. 166 ff.

Die schöne und sonst wohlhaltene Urkunde ist oben an der rechten Seite beschädigt; hier fehlt jetzt ein Stück, das sich aber aus dem Kopialbuch der Kirche von Vieh, dem Liber dotationum saec. XIII, dessen Text allerdings nicht korrekt ist, und aus einer Kopie von 1277 ergänzen läßt. Sie geht im Anfang nach der Formel XCII des Liber diurnus (ed. SICKEL p. 121), weicht aber in Zeile 2 von ihr stark ab. Die Bleibulle ist erhalten und beschrieben von MILLARES S. 168. Unter diesen Umständen habe ich die Reproduktion (in halber Größe) auf den unteren Teil mit den Unterschriften beschränkt, um besonders die Unterschrift Ottos III., an deren Eigenhändigkeit wohl nicht gezweifelt werden kann, möglichst deutlich herauszubringen.

[*G]REGORIUS EP[ISCOPVS SERVVS SERVORVM DEI]

1 Diuina nobis saluberrima pre[ce]p[ta] et] s(an)c(t)or(um) canonu(m) ac ven(erabil)ium
 2 pa[tr]um instituta ueneranda nos admonet consi]
 3 derationis intuitu. immo et apostolici moderaminis annisu utilitatu(m) commoditate atque
 4 firmitatis perficere integritatem qua]
 5 tenus procurata eorum utilitatum subsidia ut diuino cultui dedicate existunt inconcusse
 6 [permaneant atque in laudibus dei diu]
 7 tissime persoluendis ualeant proficere. nam profecto pastoralis inter cetera congrue
 8 operationis certamina quae indeficienter]
 9 studemus procurare. hoc procul dubio commissa sollicitudo nos prouocat pia conside
 10 [ratione sancire ut ex hoc diuina placata]
 11 clementia in sidereis arcibus nobis adscribatur remuneratione. Ideoque omnibus s(an)c(t)ae
 12 d(e)i eccl(es)iae fidelibus tam presen[tibus]
 13 qua(m) et futuris notu(m) esse uolumus. qualiter peractu(m) fuit synodum. VII. IDVS MAIAS.
 14 in basilica beati petri ap(osto)lor(um) principis ante arcem siue a]l]lata]
 15 eius. cu(m) omnibus romane eccl(es)iae ep(iscop)is et ultramontanis nec non diaconibus
 16 utriusq(ue) gradus s(an)c(t)ae nostre ap(osto)lice sedis. cuncteq[ue] sedis]
 17 romane urbis. inter quos etia(m) adfuit dominus gloriosissimus et serenissimus otto
 18 tertius imperator augustus. cu(m) [ultra]
 19 montanis longobardorumque ducibus comitibus seu militiae copie nimis et residente
 20 illic ad pedes prephati augusti Ermeng[au]
 21 do comite filio borelli. aquitanior(um) siue gothorum nobilissimis marchionis. cu(m)
 22 obtimatib(us) siue clericis suis. arnulfo ep(iscop)o. et wadaldo at
 23 uocato ep(iscop)o in eodem conuentu u(zi)l synodo inter se altercantibus de episcopo
 24 auzonensi. wadaldo se reclamante ante ap(osto)lica(m) et impe
 25 riale[m] n(ost)ram presentia(m) q(uo)d predictus arnulphus p(er) uim et iniuste tolleret ei
 26 predictu(m) auzonensem episcopatu(m) una cu(m) raimundo ips[us]

^a ob ein Kreuz oder wahrscheinlicher ein Labarum voraufging, läßt sich nicht mehr sagen.

27 protineie marchionis. arnulfo ep(iscop)o respondente q(uo)d ei non abstulisset p(er) uim
 28 nec iniuste predictu(m) episcopatu(m) set iuste et legaliter se obtin[ere]
 29 et a proprio metropolitano narbonensi cuius diocesis fore debet esse se consecratum.
 30 et wadaldu(m) uiuente fruiano pontifice auzonens[is]
 31 ab alio metropolitano oddone galliae prouinciae archiep(iscop)o fraudulentem et absq(ue)
 32 lege ordinatu(m). et a iohanne papa antecessore nostro et [a]
 33 ceta episcoporum romane eccl(es)iae siue aliis compluribus condempnatu(m) et ana
 34 thematizatu(m). reclamante se predicto ep(iscop)o fruiano]
 35 quem wadaldu(m) postea interfecit fecerat cu(m) fratre et consanguineo suo et aliis pluribus;
 36 Hee talia illis dicentibus diligenti
 37 animo cu(m) sumo studio letaniis psalmis^a et orationibus intercedentibus. et fide catholica
 38 relegente tractare cepimus qualiter fida
 39 relatione ad regularem tramitem perduceremur. et secundu(m) canonica(m) et ap(osto)lica(m)
 40 auctoritatem eos discuteremus. Tunc nos demu(m) secundu(m)
 41 canonica(m) et ap(osto)lica(m) auctoritatem ferula excommunicationis et bandi nostri con
 42 strinximus prelibatu(m) Ermengaudu(m) comitem cu(m) clericis et obtima
 43 tib(us) suis. ut quicquid exinde ueraciter sentirent nobis pro amore d(e)i et ap(osto)lor(um)
 44 principis petri renuntiare satagerent. at illi professi
 45 sunt uno animo unaque uoce ea que ab arnulfo ep(iscop)o audieramus uera et recta
 46 omnia esse et wadaldu(m) uiuente fruiano ep(iscop)o
 47 episcopatu(m) sibi met usurpasse et ab alio metropolitano iniuste subintroductu(m) et
 48 poste[a] predictu(m) fruianu(m) a prephato wadaldo innocenter
 49 occisu(m). deinceps nosmet cetusq(ue) episcoporum diligenter prelibatu(m) wadaldu(m)
 50 inquirendo discussimus si uera essent que ipsi contra eu(m) obie
 51 rant. at ille quia negare non potuit. se proprio ore professus est prephatu(m) episcopatu(m)
 52 uiuente fruiano pontifice sibi met subriperet
 53 et ab alio metropolitano. non a diocesano narbonensi ordinatu(m). et seditionem se^b
 54 incitasse quo ipse prelibatus pontifex fruian(us) a suis
 55 foret interemptus. Tunc nos deinceps hec audientes et eius uerbis magis qua(m) alior(um)
 56 testimoniis credentes cepimus p(er)quirere s(an)c(t)os canones ac
 57 recitando inuenimus capitulos a s(an)c(t)o niceno concilio constitutos non debere usurpari
 58 alicui episcopatu(m) episcopo uiuente. nec ab alio metro
 59 politano nisi a diocesano ordinari. etia(m) si talem clericus et plesh^d aeligerent. set huius
 60 rei fautorem^e secundu(m) sua(m) professionem et canonicam]
 61 et apostolica(m) auctoritatem debere deponi. Nos denique obhediens preceptis canonu(m)
 62 iudicantib(us) episcopis romanis longobardis et ul
 63 tramontanis. consentiente et iudicante domno ottone imp(erator) aug(usto). iussimus
 64 benedieto archidiacono n(ost)ro et rotherto oblationario ipsu(m) wa
 65 daldu(m) deponi. qui statim nostris iussionib(us) obhediens ut mos est romanor(um)
 66 de dextera illius anulu(m) euellentes et uirga(m) pastora[m] super caput
 67 ipsius frangentes. et casulla(m) atq(ue) dalmatica(m) scindentes et ab ordine pontificatus
 68 eu(m) degradantes in terram sedere fecerunt.

^a so Orig. ^b se vom Schreiber nachträglich eingeschoben. ^c uis) über der Zeile vom Schreiber selbst nachgetragen. ^d p sogleich korr. aus b; sb) verschrieben statt bs, wie oben psalmis statt psalmis. ^e scheint später korr. in factorem.

- 36 Post hec om(n)ia p(er)acta domno imp(er)ator)e iubente et ep(iscop)is romanis longobardis atq(ue) ultramontanis iudicantib(us) consentiente et adclamante
- 37 Ermengaudu comite cu(m) clericis et obtinatib(us) qui de regione illa ibi adherant. una cu(m) senatu et militia romane longobardorum et ultra
- 38 montanor(um). priuilegio n(ost)re auctoritatis confirmando et corroborando arnulfu(m)^a prenominatu(m) ep(iscop)um in ordine pontificali eccl(es)ie auso
- 39 nensis statuimus atq(ue) sublimauimus anulu(m)q(ue) et uirga(m) pastoralem ei dedimus. ligandi soluendique potestatem uice ap(osto)lor(um) et n(ost)ra
- 40 ei^b concessimus et episcopatu(m) prephatu(m) una cu(m) precepto domni aug(ust)u cu(m) om(n)ibus suis p(er)tinentiis que ad ipsa(m) sedem p(er)tinent u(e)l p(er)tinere
- 41 debent illi stabiliuimus. ita ut nullus homo u(e)l iudiciaria potestas in prephato ep(iscop)atu u(e)l sede aliquid contra hunc arnulfu(m) ep(iscop)um siue suc
- 42 cessorib(us) suis temerario ausu contra eccl(es)iam s(an)c(t)u petri seu s(an)c(t)ae mariae in uico ausonensi sitas dirumpere inuadere subripere u(e)l
- 43 deonestare aut dilaniare aut aliquid p(er) uim auferre contendere u(e)l extorquere presumat. id est nec parrochias. neque fiscos.
- 44 [ne]que predia aut [ca]stella. neque moneta(m). neque telloneos. neque pascua[ria]. ne[que]que om(n)ia quicquid d[ic]i u(e)l nominari potest.
- 45 seu etia(m) abbatias que ad ius eccl(es)ie pertinent. Si quis autem contra hunc nostri priuilegii roborem u(e)l contra ius supradictarum
- 46 ecclesiarum siue pretaxati ep(iscop)u. u(e)l contra canonicos ibidem d(e)o famulantibus pro irrumpendu(m) uenerit aut in aliquo molestia(m) fecerit.
- 47 aut leserit. nisi resipuerit. anathematis uinculo ex auctoritate beati petri et alior(um) ap(osto)lor(um) atq(ue) ex parte n(ost)ra sciad se esse
- 48 excommunicatu(m) et cu(m) iuda proditore habentis igneis nodatu(m). scriptu(m) per manus petri notarii et serin(i)arii s(an)c(t)ae rom(ane) eccl(es)ie in mense madio
- 49 et indictione undecimā.
- 50 + Benedictus s(an)c(t)u romane eccl(es)ie archidiaconus qui deposuit guadaldu(m).
- 51 Ioh(anne)s diaconus s(an)c(t)u eccl(es)ie rom(ane) qui homo uocor. Ego notkerus s(an)c(t)u leodicensis eccl(es)ie ep(iscop)u s(s).
- 52 Benedictus diaconus.
- 53 Ioh(anne)s diaconus s(an)c(t)u eccl(es)ie rom(ane).
- 54 Petrus abbas qui in sinodo q(uo)d hoc priuilegiu(m) narrat resedi et subseripsi.
- 55 † ego otto d(e)i gr(ati)a roman[. . .] imp(er)ator) aug(ustus) subs(er)ipsi
- 56 [an]no p[ro]ntificatus d(omi)n(i) n(ost)ri gregorii summi pontificis et uniuersalis quinti pape [i]n sacratissima sede beati petri ap(osto)li tertio. imperante d(omi)n(o) n(ost)ro tertio ottono a deo coronato
- 57 magno et pacifico imperatore anno secundo in mense madio et indictione s(upra)s(er)ip)ta undecima.
- 58 ⊕ IOh(anne)s prefectus et comes palatii atque datiuus iudex.
- (B.)

^a korr. aus arnolfo.^b undeutlich.

VIII.

Silvester II.

für Bischof Salla von Urgel.

1001 Mai — J. 3002. JL. 3918: Original im Kapitelarchiv zu Seo de Urgel. — Vgl. A. BRUTAILS »Bulle originale de Silvestre II pour la Seo de Urgel« in *Bibliothèque de l'École des chartes* XLVIII (1887) 521 ff., der eine genaue Beschreibung und einen guten Abdruck gibt, und MILLARES S. 181 ff.

Schon BRUTAILS klagte über den schlechten Zustand des Stückes. Seitdem haben Käfer und Larven ihr Geschäft fortgesetzt. Trotzdem habe ich die Urkunde mit Leichtigkeit noch entziffern können, während sie der photographischen Operation äußersten Widerstand leistete. Auch MILLARES' Aufnahme (s. S. 183 Anm. 1) war nicht glücklich. Unsere Aufnahme gibt die ersten 6 Zeilen und von der unteren Hälfte die Zeilen 28 bis 38 wieder. Die Bulle ist nicht erhalten.

- † SILVESTER EP(ISCOP)VS SERUUS SERVOR(VM) D(E)I.
- 2 Reuerentissimo Salla s(an)c(t)u argellensis eccl(es)ie episcopo suisque
- 3 s[uce]ssori[b]u[s] [in] perpetu[um]. Des[i]d[er]i[u]m q[uo]d r[e]ligio[s]o[r]u[m] preposi-
- 4 et s(an)c(t)u locorum stabilitate permanere monstratur sine aliqua est d(e)o
- 5 [aucto]re dilacione sus[te]ntandum et quotiens [in] sua[m] utilit[at]is [co(m)mo]dis
- 6 nostrorum assensum et solite apostolice auctoritatis exposceit
- 7 presidi[um] u[el]tr[o] be[n]e[n]itatis intu[m] nos conuenit subuenire. et rite pro in
- 8 tegra securitate ex ratione solidare. ut ex hoc nobis quoq(ue) p[ro]t[est]issim[um] premi[um] a con
- 9 ditore omniu(m) d(e)o in sidereis arcibus conscribatur. et ideo quia postulastis
- 10 a nobis ut prephatu(m) episcopatu(m) s(an)c(t)u argellensis eccl(es)ie ap(osto)lice auctoritatis
- 11 serie muniremus. et omnia eius p(er)tinentia que iuste et legaliter habere uel tenere
- 12 [ui]detur. p[er]enni iure ibidem inuolabiliter p[er]manend[o] [con]firmat[ur] p[ro]p-
- 13 tui flexi precibus per huius nostre auctoritatis priuilegium statuentes decernim(us).
- 14 ut [unc]ta loca urbana u(e)l rustica. id est cortes massas salas [ca]stella casales uine
- 15 as terras diuersaque predia culta u(e)l inculta [cu(m)] d[ic]im[us] et primitiis suis colonis u(e)l
- 16 colonab(us) seruis et [anci]llis [et] a[[d]d[ic]i]o[n]ib[us] que ab aliquib(us) fidelissimis chr(ist)ianis eidem ep(iscop)u
- 17 concessa sunt. siue in comitatus cerdaniensis pagus. libianensis. bergitanensis. paliarenensis.
- 18 ribacurensis. iestabiensis. cardosensis. tibiensis. et locu(m) s(an)c(t)u deodate
- 19 [cu(m)] finib(us) suis. castru(m) qu[o]que sanaugia cu(m) f[ini]b(us) s[ui]s. calbiciniano. feneris. submonte.
- 20 letone. elopedera cu(m) siluis et finib(us) eorum. in pago ausonensis. castelleto. et turtzella cu(m)
- 21 finib(us) suis. in marfano ipsu(m) alodem qui fuit de wisado ep(iscop)u. in gerundense uilla adeiz cu(m) omni
- 22 alode u(e)l ipsa parrochia. item in urgello uilla(m) quatu(m) dicunt bescharan cu(m) finibus suis. et ipsa(m) parro

^a Brutails las permanenda; ich glaube permanend[o] noch sicher zu erkennen.

- 23 ecclia(m) de classe. et ipsa(m) uilla(m) de boxedera. nocolone. sardinia. saellas. cu(m) feuo
et alode comitale.
- 24 in uilla s(an)c(t)i stephani feuo et alode comitale., in ualle andorra om(ne)s alodes
comitales et ipsa(m) uilla(m) de m[ontani]
- 25 cell[o] u(e)l de cubilare cu(m) finibus cor(um)., Castrum de careobite cu(m) finib(us) suis.
et uilla(m) de sallente
- 26 en(m) finib(us) suis et ipsu(m) feu(m) de arcuelle. ctia(m) et monasteriu(m) s(an)c(t)i
petri in scalas cu(m) om(ni)h(us) suis
- 27 p(er)[tinen]tis et ipsa(m) turrem que fuit de marcuz. atq(ue) alia(m) turrem in fines
ecl[ona] que fuit de b[ellone]
- 28 siue tertia(m) partem telonei cu(m) p(er)tinentiis mercati u(e)l om(ni)a que p(er) aliqua
munimina ad eundem piu(m) locu(m)] p(er)ti
- 29 nere uidentur et q(uo)d ammodo et inantea [tu] tuisq(ue) success(ores) legaliter acquisituri
fueritis. cu(m) magna securitate
- 30 [pa]cifice et quiete habe[r]e u(e)l tene[r]e et possidere debeatis in p(er)pt(etuum). ita ut nullus
rex. nullus princeps. null[us]
- 31 [com]es. nullus m[ar]ch[io]. nullus iudex neque ulla magna paruaque pers(ona) aliquo^a
ui(m) aut inuasionem in eodem episco
- 32 p[ro] neq(ue) in suis p(er)tinentiis unqua(m) facere presumat., Si quis autem temerario
ausu q(uo)d fieri non credimus
- 33 contra huius [no]s[tr]e ap[osto]lice confirmation[is] seriem uen[ire] temp[tauerit.] s[ciat]
se [d(omi)ni] n[ost]ri ap[osto]lor(um)q(ue)
- 34 principis petri [an]athematis uinculo innodatu(m) et cu(m) diabolo et eius atrocissimis
pomp[is] atque cum iuda
- 35 traditore d(omi)ni et sal[uatoris] iesu chr[ist]i [in] ete[r]n[u]m i[n]g[re]m[en]t[em] cone[r]ema[n]du(m)
simulq(ue) et [in] uo[r]ag[in]e tartarea
- 36 diuersum] cu(m) impiis deficiat., Qui] uer[o] cust[os] et obs[er]uato[r] h[uius] nostri
pr[is]u[m]leg[i]i extiterit. bene
- 37 dictionis gratiam et uita(m) aeterna(m) a d(omi)no con[sequat]ur. scriptu(m) per manus
petri not[ari]i et [scriniari]i
- 38 s(an)c(t)ae rom[anae] eccl[esi]ae in mense maio indictione q[uartadeci]ma
§ B[E] NE Sil-ues-ter Ger-ber-tus
VA LE T[E] ro-[ma]-nus e-pis-co-pus ss
(B. dep.)

IX.

Silvester II.

für Kloster San Cugat del Vallés.

1002 Dezember — JL. 3927: Original im Archivo general de la Corona de Aragón. —
Beschrieben von P. EWALD im N. Archiv IX 327 f. und H. BRESSLAU in Mitt. IX 1 f.; vgl.
MILLARES S. 193 ff.

Der Papyrus, den das Sonnenlicht leider stark ausgebleicht hat, ist nur noch zum Teil er-
halten, die ganze obere Partie ist zerstört und bis auf einige Fetzen, die unterdessen wieder zum
Vorschein gekommen sind, verloren. Der untere Teil ist leidlich erhalten; auch die Plica mit

^a o scheint später in a(m) korrigiert zu sein.

der Schwanz für die Bleibulle ist noch da; diese selbst wird besonders aufbewahrt und ist von
BRESSLAU a. a. O. und MILLARES S. 211 beschrieben. Auf dem freien Teil zwischen der Scriptum-
zeile und der Plica hat Graf Raimund Borell, der Gemahl der schönen Gräfin Ermesindis, eine
Schenkung zugunsten des Klosters San Cugat del Vallés vom 29. März 1001 eintragen lassen
und mit seiner und seiner Großen Unterschriften beglaubigt; auch seine Nachkommen, die Grafen
Berengar (Raimund I.) und zwei andere Raimunde, haben ihre Namen später hinzugefügt. Den
Text dieser Urkunde gibt MILLARES S. 220 ff. — S. 205 ff. handelt dieser über die tachygraphi-
schen Noten Gerberts, die er mit denen auf der Bulle von Urgel genau verglichen hat; doch kann
ich die angeblichen Abweichungen nicht erkennen.

Das Faksimile gibt die letzten 13 Zeilen des Kontextes wieder.

regend[u(m)] et dispensandu(m)., Ita ut nullus unqu[am] r[e]g[um] nullus ep[iscop]o[rum]
nullusque hominu(m) in quolib[et] ordine et [ministerio] constitutus
audeat moleste causas eiusdem mon[aster]ii [i]nue[n]tere. nec homines ill[orum] p(er)
ulla(m) causa(m) distringere. et hec om[ni]a ut supra iussimus to[ta] in perpetuum
p(er)sistant. statuente ap[osto]lica censura [a] sub diuini iudicii operatione. et anathematis
interdictione. ut nulli u(m)qu[am] nostroru(m) successoru(m)
pontificum presu[m]ant aliquid nim aut inuasionem in reb[us] [i]p[s]ius mon[aster]ii facere.
Post uero obitu(m) abbatis nemo ibi abbatem constitu
[at nisi] [quem] con[sensus] [et] co[m]mun[is] uoluntas fra[atr]u[m] ex ipsa congregatione
aelegerit. secundum d[omi]ni et s(an)c(t)i benedicti re
gula[m] si ibi dignus [i]nue[n]tus fuerit. null[um]que pre[m]iu[m] siue donum] pro con-
secratione illius aliquis acciperet [conten]dat et si [eum]
gr[atis] ep[iscop]o] pus ordinare noluerit. ad cui[us] diocesim ipse p(er)tinet locus u(e)l a nostra
romana matre eccl[esi]a u(e)l a quocun]que uenerit ep[iscop]o.
p[er] [nost]ram auctoritatem libere ordinetur., Si quis [autem] q(uo)d non optamus
nefario ausu presumpserit. hec que a nobis
ad [honor]ificentiam d(omi)ni nostri iesu chr[ist]i pro stabilitate] ia(m) dicti mon[aster]ii
statuta sunt. transgredi. siat se anathematis innodatu(m).
[et cum] diabolo et om[ni]b(us) impiis aeterni] in]cendii atrociss[imo] supp[licio] de]pu-
tatu(m)., At u(er)o qui pio intuitu cust[os] et obseruator extiterit.
om[ni]moda benedictionis gratia omniumque peccatoru(m) suor[um] absolutionem. et ce-
lestis uite beatitudinem. cu(m) s(an)c(t)is
et aelectis a misericordiss[imo] d(omi)no d(e)o nostro consequi mere]at[ur] [in] secula se-
culor[um]., scriptum per manus petri notarii. et scriniari]i
s(an)c(t)e roman[ae] eccl[esi]ae in m[en]se december. indictione s[upra]sc[ri]pta prima
§ BE NE Sil-ues-ter Ger-ber-tus
VA LE TE ro-ma-nus e-pis-co-pus ss
(B.)

X.

Johannes XVIII.

für Kloster San Cugat del Vallés.

1007 November — JL. 3956: Original im Archivo general de la Corona de Aragón.

Unser Faksimile bietet die letzten Zeilen des von einem unbekanntem Notar geschriebenen
Papyrus. Das Privileg, das das Silvesters II. (s. Taf. IX) weist wörtlich wiederholt, haben

H. BRESSLAU in *Mitteilungen des österr. Instituts IX 30 ff.* und A. MILLARES S. 225 ff. mit Bemerkung des Chartulars von San Cugat saec. XIII fol. 4^v (vgl. *Papsturkunden in Spanien I 61*), wo der vollständige Text steht, abgedruckt.

audcat moleste causis eiusdem mon(aster)ii in eu(m)bere. nec homines illoru(m) per ulla(m) causa(m) distringere. et hec om(n)ia ut supra iussimus ita in p(er)petuum persistent statuentes ap(osto)lica censura. sub diuini iudicii obtestatione. et anathematis interdictione ut nulli u(m)quam n(ost)roru(m) successoru(m) pontificu(m) presumat. aliquid uim. aut inuasionem in rebus ipsius mon(aster)ii facere. post uero obitum abbatis. nemo ibidem abbatem constituat. nisi quem consensus et co(m)munis uoluntas fratrum ex ipsa congregatione elegerit. secundu(m) d(e)u(m). et s(an)c(t)u(m) benedicti regula(m). si ibi dignus inuentus fuerit. nullumque premiu(m) siue donu(m) pro consecratione^a illius aliquis accipere contendat. et si eu(m) gratis ep(iscopu)s ordinare noluerit ad cuius diocesi(m) ipse pertinet locus. u(e)l a n(ost)ra rom(ana) matrae eccl(esi)a u(e)l a coe(m)q(ue) uenerit uenerit^b ep(iscop)o. per n(ost)ram auctoritatem. liberè ordinetur. Si quis autem q(uo)d non obtinuit nefario ausu presu(m)serit. hec que a nobis ad onorificentia(m) d(omi)ni n(ost)ri iesu chr(ist)i. pro stabilitate ia(m) dicti mon(aster)ii statuta sunt transgredi. sciat se anathematis uinculo inmodatu(m). et eu(m) diabolo. et om(n)ib(us) impiis aeterni incendii atrocissimo supplicio deputatu(m). At uero qui pio intuitu custos et obseruator extiterit omnimodam benedictionem gra(tia)m omniu(m)que peccatoru(m) absolutione(m) et celestis uite beatitudinem cu(m) s(an)c(t)is et electis a misericordissimo d(omi)no d(e)o n(ost)ro co[ns]equi mereatur in secula seculorum. scriptu(m) per manu(m) notarii. regionarii. et scriu(ar)ii. s(an)c(t)ae rom(anae) eccl(esi)ae in mense nobember et indictione s(upra)scrip(t)a sexta

† BENE
VALETE

(B. dep.)

XI.

Benedict VIII.

für Bischof Ermengaud von Urgel.

1012 Dezember — J. 3050. JI. 3993: Original (auf Pergament) im Kapitulararchiv zu Seo de Urgel.

Das große Pergamentblatt hat stark gelitten; die Schrift ist zum Teil sehr verbläut; unten ist ein Stück mit der Bleibulle abgerissen. Außerdem ist noch eine Kopie saec. XII vorhanden und eine Abschrift im Liber I dotal. eccl. Urgellen. saec. XIII fol. 15^v n. XXII, aus denen die Lücken sich ergänzen lassen; doch haben die Kopisten das ihnen anstößige Latein des Notars Benedict öfter verbessert, so daß ihre Varianten keine Beachtung verdienen.

^a es scheint noch ein verwischter Buchstabe zu folgen. aber dann verwischt zu sein.

^b so Orig.

^c es scheint pe... gestanden,

- ✠ BENEDICTVS EP(ISCOPV)S SERVVS SERVORVM DEI ☩
 REVERENTISSIMO AC SPIRITUALI FILIO ERME[NGAV]DO S(AN)C(T)E ORIEN-
 LENSIS ECCL(ES)AE EP(ISCOP)O. SVISQ(V)E SVCCES-
 soribus in p(er)petuum. Ap(osto)latus n(ost)ri sollicitudo om(n)iu(m) eccl(esi)aru(m)
 utilitatib(us) nos monet p(ro)ficere. et ne s(ol)iditas e[or]um opem p(er)petue s[ustentat]ionis imp(er)ire. Quap(ro)pter cunctis archiep(iscop)is. ep(iscop)is. ducib(us). mar-
 chionib(us). comitib(us) uicecomitib(us) cunctisque s(an)c(t)e d(e)i eccl(esi)e filiis manifestum fieri
 uolumus. q(uo)dam una cum cuncto n(ost)ro clero ep(iscop)or(um). cardinales. p(res)bi-
 t(ro)r(um). diaconor(um). subdiaconor(um)que confirmamus atq(ue) concedimus huic
 supradicto ermengaud ep(iscop)o. suum uide
 licet iam prephatum ep(iscop)atum s(an)c(t)e oriellensis eccl(esi)e ex integro. cu(m) om(n)ib(us)
 suis hereditariis. castellis. uillis. fundis et casalibus. in quo sunt eccl(esi)is. uineis
 quoque et terris. campis. pratis. pascuis et siluis. arborib(us) pomiferis fructi-
 feris. u(e)l infructiferis
 diuersis generis. paludib(us) et pantanis. salectis. puteis fontib(us) riuis. molendinis.
 piscationib(us) seu etia(m) et uenationibus. aquis aquarumq(ue) decursibus. monti-
 b(us) et collib(us) plagis et planitiis. cauertinis adiacentibusq(ue) cort(um). cultum uel
 in cultum. Nec non
 et p(er)tinentiam eidem episcopii. Scilicet cerdaniensis pagus. Libiensis. Bergitanensis.
 Paliarensis quoc(ue) atq(ue) ripacurensis. Iestabiensis. atq(ue) cardosensis. anabiensis
 ac tibiensis. et [locus s(an)c(t)e deod]ate cu(m) finib(us) suis. Castrum etiam que
 dicunt turres
 cum finib(us) suis. Et beserán cum finib(us) suis. cum ipso alaude qui dicunt sor.
 Et ipsos uilares que dicunt lotone et elopedera cum finib(us) suis. Nocolone et
 sardina cum finib(us) suis. Et ipso uilare [que] dicunt bascedera. Calbitiano cu(m)
 finib(us) suis. et feneris
 cu(m) finib(us) suis. Et lentzirido^a cum finib(us) suis. et submonte cum finib(us) suis. Et
 ipsos alaudes^a de ual de andora. qui fuerunt de seniofredo comite. Et ipso feogo^d
 de arcauello. Et ipso alaude de saletas. cu(m) ipso feogo^d de s(an)c(t)o stefano.
 Et ipsa uillas^a que
 dicunt montaneozello et eubilare. cum illor(um) terminos uel fines. Et ipsa uilla que
 dicunt sallento cum finib(us) suis. Castrum etiam sanagua cu(m) finib(us) suis. Et
 ipsa uilla que dicunt tosseen cu(m) finib(us) suis. que(m) burello comiti in hunc
 ep(iscop)atu(m) confirmata est. Confirmamus etia(m) ad ipsa uilla cu(m) finib(us)
 suis. ad locu(m) uocitatu(m) s(an)c(t)e oriellensis eccl(esi)e. [de illa] hora inantea.
 qua(m) raimundus comes reddidit
 in potestate d(omi)no d(e)o eiusq(ue) precelse genitricis. et in manu memorato ermin-
 gaud ep(iscop)o. p(ro)pter remedium anime sue. et uxori sue ermesinde et p(ro)
 remedium anime genitori suo. et fratri suo ermengaudo. Et ipso alaude qui dicunt
 castellione
 cum guardiola et cu(m) ipso solane. cum illor(um) terminum u(e)l fines^a. Et ipso castro que
 dicunt castelletto. cum suos terminos uel fines. Et ipso alaude que dicunt turrezela
 cum finib(us) suis. Et ipsa hereditate(m) quem sepedicto ermengaud ep(iscop)o

^a das erste l korr. aus e.
 f g korr. aus d.

^b z. überschrieben.

^c zuerst add.

^d statt feuo.

^e so Orig.

- 14 dedit ad in(m)phate s(an)c(t)ę sedis oriellensis, qui illum aduenit p(er) successionis sui^a genitori, in tali uidelicet ratione, dum uixerit arnaldus, f(r)ater eius, teneat et possideat, et post hobitum uero suum remaneat ad s(an)c(t)ę predictę sedis. Et alaude(m) qui est.
- 15 ad ipsa spungia similiter. Confirmamus etiam et tertiam partem telonei, eide(m) episcopii p(er)tinentiis mercati, uel cu(m) om(n)ib(us) ad ipsum episcopium, et suis om(n)ib(us) locis ubicumq(ue) generaliter [et ex in]tegro p(er)tinentib(us). Sitam supradictu(m) ep(iscop)iatum
- 16 a territorio oriellensis, serdaniensis, bergitanensis, paliarensis, atq(ue) ripacurcensis. Item [et] confirmamus tibi tuisq(ue) successorib(us) de ipsius supradicti episcopii locis et p(er)tinentiis, primitiis et decimis, nec non et^b integrum stabilimus, ut
- 17 nulla qualiuet p(er)sonam, clericis u(est)ri episcopii consistentib(us) iniuste ad distractionem, aut ad iusta lex^b deportare laicali p(er)sona presumetur. Nam quia supradictum episcopium cu(m) om(n)ib(us) reb(us) ubicumq(ue) sibi p(er)tinentib(us) francor(um) regib(us) p(er) precepti
- 18 domni et prestantissimi regis karoli francię regionis, et scriptione(m) nominis eius concessit et confirmauit sigillo regale. Seu p(er) concessione et donatione regis lodouici p(ro)les karoli, et p(er) confirmatione regis precepti, signansq(ue) sigillo p(ro)prio
- 19 domni regis karoli, lodouici^c p(ro)lis. Nec non et p(er) priuilegia itaq(ue) beati ap(osto)lor(um) principis petri, et domno agapito papa, et alior(um) ap(osto)licor(um) q(ui) hic fuerunt functi, et obligatione(m) illor(um), tenuerunt precedentes ep(iscop)ii sub iugo et seruitio iniolate
- 20 d(e)i genitricis sedis. Ita et nos ap(osto)lica auctoritate firmamus, ut amodo et inantea quicquid uos u(est)riq(ue) successorib(us) legaliter adquisituri fueritis, futuris temporib(us) ex presenti^d anno incarnationis d(omi)ni n(ost)ri iesu ch(ist)i, millesimo XIII.^{mo}^e
- 21 Indictione undecima. Inclinati precib(us) u(est)ris p(er) u(est)ra regalia precepta, et huius priuilegii seriem in p(er)petuum uobis u(est)risq(ue) successorib(us) confirmamus et stabilimus detinendum, possidendum, et cum timore d(e)i dispensandum, atq(ue) regendum. Ut nullus
- 22 rex, nullus princeps, nullus comes, nullus marchio, nullus iudex, neq(ue) nulla magna q(ue) p(er)sona aliquo uim, aut inuasionem, in eode(m) episcopio, neq(ue) in suis p(er)tinentiis unquam facere presumatur. Pro quo et sub diuini iudicii obtestatione et anathema
- 23 tis interdicto p(ro)mulgantes decernimus, ut nulli n(ost)ror(um) successor(um) pontificum, ut supra posuimus, neq(ue) ulla magna paruq(ue) p(er)sona audeat neq(ue) presumat contra hoc n(ost)ror(um) ap(osto)licu(m) priuilegium in aliquib(us) ageret iniuste, neq(ue) frangere temptetur.
- 24 Ergo qui ad s(an)c(t)ę huius eccl(esi)ę aliquid rapit, aufert, u(e)l fraudat, inuadet, retentat, deuastat, aut nefaria calliditate suppresserit, p(ro) omicidia teneatur, atq(ue) reus in conspectu iusti iudicis d(e)i deputetur, et ut sacrilegus iudicetur, et nisi p(er) pura(m) p(ro)бата(m)q(ue)
- 25 atq(ue) publica(m) penitentiam, et p(er) eccl(esi)ę^g satisfactione(m), ep(iscop)or(um)q(ue) manus inpositione, iuxta canonicas sanctiones reconciliatus non fuerit, regnu(m)

^a i korr. aus e. ^b unsicher. ^c das erste u scheint korr. aus a. ^d i korr. aus e. ^e undeutlich, auch XII.^{mo} wäre möglich. ^f statt magna paruque. ^g das erste e korr. aus l.

- d(e)i non possideat. Et non solu(m) regnu(m) d(e)i sit alienus, sed etiam a liminib(us) s(an)c(t)ę d(e)i eccl(esi)ę sit degectus. Taliu(m)
- 26 sceleru(m) patratores, nisi post satisfactione(m), nec uiuis, nec mortuis co(m)municare non audeantur, et insup(er) anathematis uinculo damnentur, d(e)o et s(an)c(t)is suis efficiantur, et ab eccl(esi)ę catholice communione pellantur. Quor(um) nos sequentes exempla
- 27 om(n)es tales presumptores a liminib(us) s(an)c(t)ę d(e)i eccl(esi)ę anathematizamus, ap(osto)lica auctoritate pellimus et da(m)namus, atq(ue) sacrilegos esse iudicamus, et non solu(m) eos facientes, sed et consentientes eis, quia non solum q(ui) faciunt iudicantur rei. Sed etia(m)
- 28 qui facientib(us) consentiunt, pari eni(m) pena, et agentes et consentientes co(m)prehendat. Si quis aute(m) quod non credimus, in aliquib(us) frangere te(m)ptauerit, sciat, se, nisi resipuerit, auctoritate d(e)i, et s(an)c(t)i petri ap(osto)li, atq(ue) n(ost)ra quib(us) fungimur uica
- 29 riatione(m), anathematis uinculis^a indissolubiter esse innodandu(m), et a regno d(e)i alienandu(m), et cu(m) diabolo [et] ei(us) atrocissimis pompis, atq(ue) cu(m) inda traditore d(omi)ni n(ost)ri iesu ch(ist)i incendio concremandu(m), et in uoragine tartareoq(ue) chaos demersum, cum
- 30 impiis deficiat. Qui uerus^b custos et obseruator extiterit, benedictionis gratia(m), et celestis retributionis a iusto iudice d(omi)no d(e)o n(ost)ro multipliciter consequatur, et uite eterne particeps esse mereatur. AMEN. Scriptu(m) p(er) man(um) benedicti
- 31 regionarii notarii et scri(n)arij s(an)c(t)ę rom(ane) eccl(esi)ę. In mense december, Indictione undecima,.

+ BENE
[VALE]TE, SS

- † Giselbertus gr(at)ia d(e)i ep(iscop)us senensis sss. ✠ Sigifred(us) parm(en)sis eccl(esi)ę^c d(e)i p(ro)uidencia episcopali infula redimit(us) ss ac .^d
EGO PONCIV(S) ACSI INDIGNV(S) SVB MANV DEI OMNIPOTENTI(S) ARATENSIS EP(ISCOP)VS CO(N)FIRMO ET CO(N)SIGNO
hanc pagina(m) ut in dei nomine firma p(er)maneat o(m)niq(ue) te(m)porē sss. † PETRVS EPISCOPVS PABIENSIS LOCVS SS.
† Sigifredus s(an)c(t)ę placentie eccl(esi)ę custos consenciens sst. † LEO EPISCOPVS ACSI INDIGNVS VERZELLENSIS ECCL(ESI)E CUSTVS SS.
† NOTKERVVS LODOENSIS EP(ISCOP)VS SSS. † PETRVS [EPISCOPVS.]
† ARNULFVS AR(CH)IEP(ISCOP)VS MEDIOLANENSIS ECCL(ESI)E CUSTVS SSS. ALMERICVS EP(ISCOP)VS ripacurcensis. borellus acsi indignus ep(iscop)us.
† BoNEFaGiVS TaVRIRInSi(S) EP(ISCOP)VS. SS. † Petrus magalonensis [episcopus ss.]
[† Ego benedictus domini gratia episcopus sancte silue ca[ndide eccl(esi)ę [interfui et ss.]

(B. dep.)

^a is korr. aus o. ^b us korr. aus o. ^c parm(en)sis eccl(esi)ę über der Zeile nachgetragen. ^d die folgenden Buchstaben weiß ich nicht zu deuten. ^e S und AR über ursprünglichem EPS nachgetragen.

XIIa.

Benedict VIII.

für Kloster San Pedro de Campodón.

1017. Januar 8. J. 3068. JL 1019: Original in der Nationalbibliothek zu Paris Nouv. Acquis. lat. 2580. Beschrieben und neu herausgegeben von HENRI OMONT in *Bibliothèque de l'École des chartes* LXX (1901) 377 u. V.

Das von dem Regionarnotar und Scribar Benedict in reiner Minuskel geschriebene Original ist am Ende beschädigt; BeneValere und die große Datierung sind nicht mehr vorhanden. Diese (aber ohne Nachahmung der originalen Figur) gibt eine Kopie des XII. Jahrhunderts und lautet nach OMONT:

† Dat. VI idus ianuar. per manus Bosoni domini gratia episcopy et uibliothecarii sancte apostolice sedis, anno deo propicio pontificatus dompni nostri Benedicti sanctissimi octauu pape anno V. [. . .] domni Henrici imperatoris augusti anno tercio, indictione suprascripta XV^a, mense ianidictio ianuario, [die octaua. Bernardus comes B.†].

Das Faksimile bietet die ersten 12 Zeilen des noch 72 Zeilen umfassenden Papyrus, dessen trefflicher Abdruck durch OMONT nicht einer erneuten Wiedergabe überhebt. — Über das in der alten Grafschaft Besalu und in der Diözese Gerona gelegene Kloster vgl. Papsturkunden in Spanien I 151ff.

✠ BENEDICTVS EP(ISCOPV)S SERVVS SERVORV(M) D(OMI) &

- 1 Dilecto in d(omi)no Bonifilio religioso abb(ati) uenerabilis monasterio s(an)cti petri ca(m)pi
2 rotundi quod est situm in
3 comitatu bisuldinense, in ualle landarense inter duo flumina, tibi tecu(m)q(ue) manen-
4 tib(us) et p(er) te tuis illo(rum)q(ue) successo
5 rib(us), salus et pax et ap(osto)lica benedictio, quoad mundus p(er)manet amen., Cum
6 constet d(omi)nu(m) d(e)u(m) n(ost)ru(m) honorem s(an)cti
7 uniuersalis eccl(esi)e incessanter a p(ro)pagatorib(us) beate fidei augmentare, necesse est
8 accipientib(us) ab illo totius iura
9 regiminis ei concedere censura iusti moderaminis firma(m) liberalitate(m) malor(um)q(ue)
10 p(ro)pterea ab ea pellere p(er)uasione(m).
11 Quocirca q(uonia)m conuenit ap(osto)licę pietati benigna petentib(us) succurrere co(m)-
12 passione, Ideo nos tuis iustis etenim sic sunt
13 a nobis adiu(d)icati natu(m) iuste flunt, annuentes p(re)cib(us) om(n)es^a p(ro)rietates, siue
14 possessiones ipsius loci, fines uel limites cu(m) adia
15 centiis p(re)cipuor(um) p(re)dicior(um) cu(m) om(n)ib(us) eccl(esi)is, parrochiis, uillis, fund(is),
16 casilib(us), casis, terris, uineis, catu(m)pis, pratis, pascuis,
17 siluis, garrieis, arcis, torculariis, aq(ui)s, aquar(um) ductib(us), uis, molendinis, cu(m)
18 suis capu(m)q(ue) et suis piscatoriis,
19 cultu(m) et incultu(m), et quecu(m)q(ue) beatus ap(osto)lus petrus ex collationib(us) fidelium
20 in cenobio ca(m)pi rotundi retinere uidetur, n(ost)ro
21 ap(osto)lico confirmant(us) priuilegio, Concedimus itaq(ue) p(re)dicto mon(asteri)o alode(m)
22 quod in circui(e)u ei(us)^b abetur, uel abere dinoscitur.

^a fast erbischen. ^b ei(us) sogleich über der Zeile nachgetragen.

^c Bisuldinensis.

XIIb.

Johannes XIX. (?)

für Riechhoff.

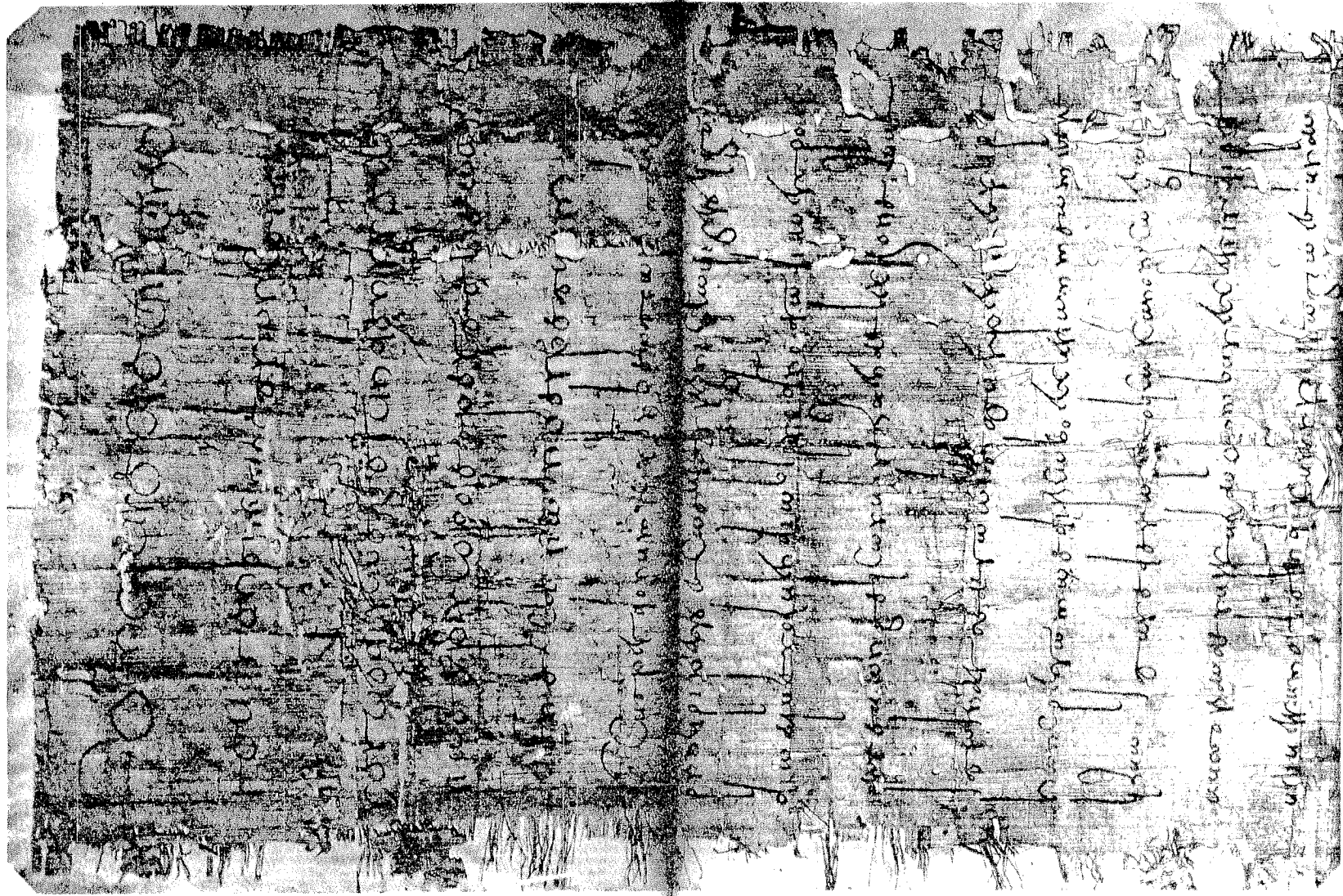
O. J. — JL. — : Original in der Biblioteca Universitaria zu Barcelona (Fonds San Benito de Bages). — Vgl. Papsturkunden in Spanien I 77 und S. 263 u. 9.

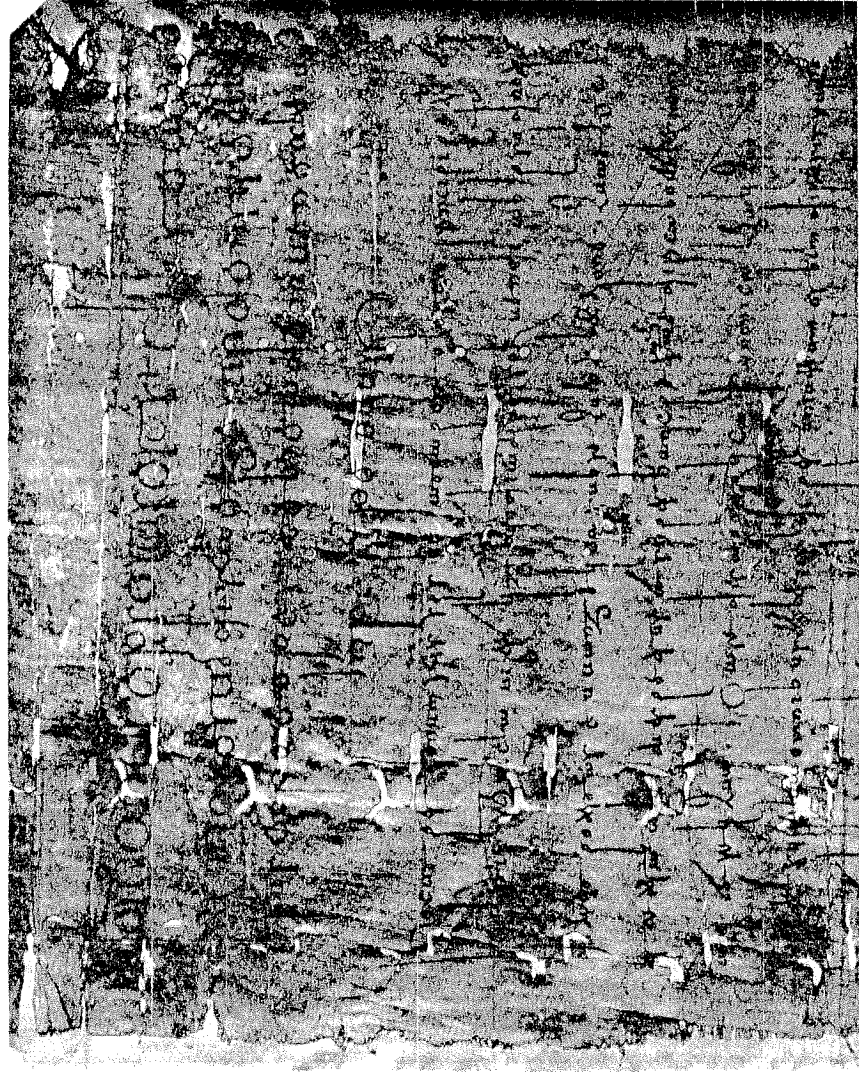
- 1 In nomine summi d(e)i et saluatoris n(ost)ri iesu christi et sp(irit)us sanc(t)i.
2 Ego igit(ur) loh(anne)s episcopus seruus seruatoru(m) d(e)i, Auctoritate d(e)i
3 et d(omi)ni n(ost)ri iesu christi, et beatissimoru(m) ap(osto)loru(m) petri ac pauli,
4 concedimus tibi tuisq(ue) filiis ac consanguineis, amo
5 do et usq(ue) in fine(m) mundi, tenendi, et possidendi
6 ipsas terr[as] et uineas uel om(n)ia que tibi concessit sancte me
7 morie fr[ater] tuus oldomari ad^a te riechhoffe, ita sane
8 ut om(n)i anno decem(solidos) exdenarii quas uestris in par
9 tib(us) p(re)sererint, pensionem in eccl(esi)a beati petri ap(osto)li
10 et comp(osto)lo ei(us)^b paulo dirigatis nos n(ost)rosq(ue) qui p(re)stiterit:

(B. dep.)

^a d. h. r. aus t.

^b ei.



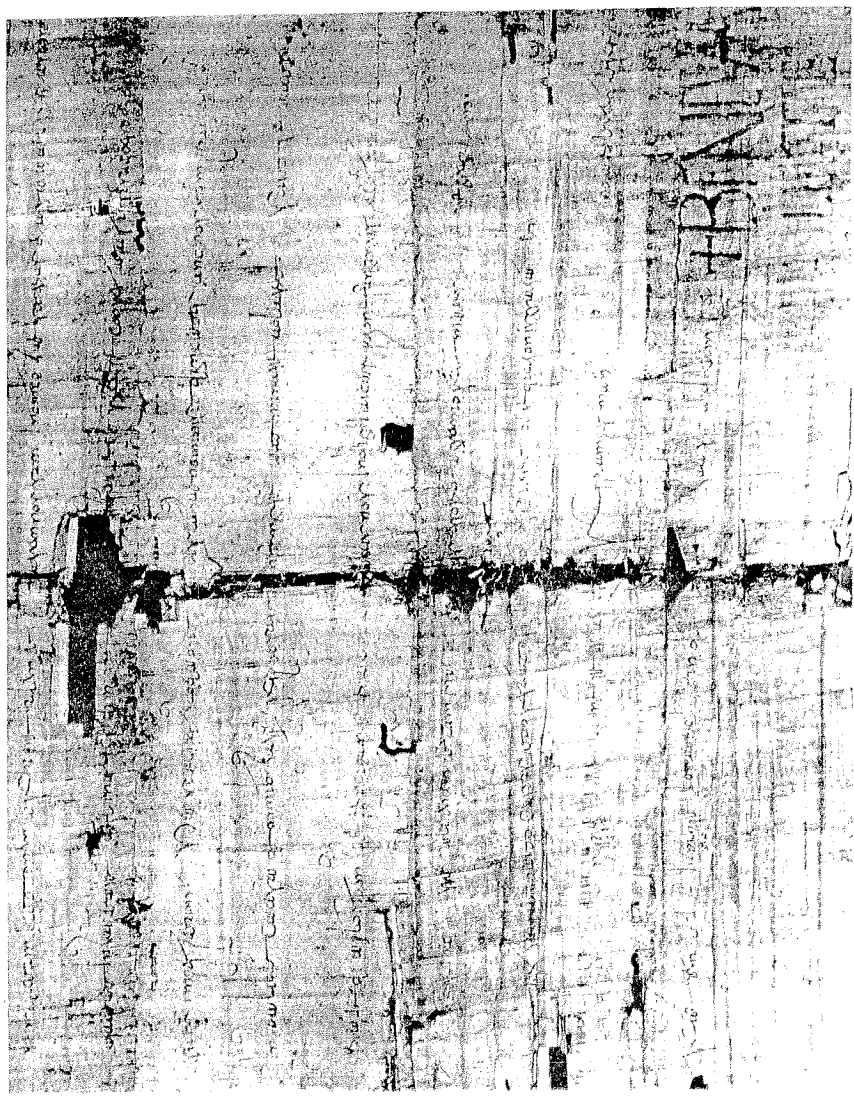
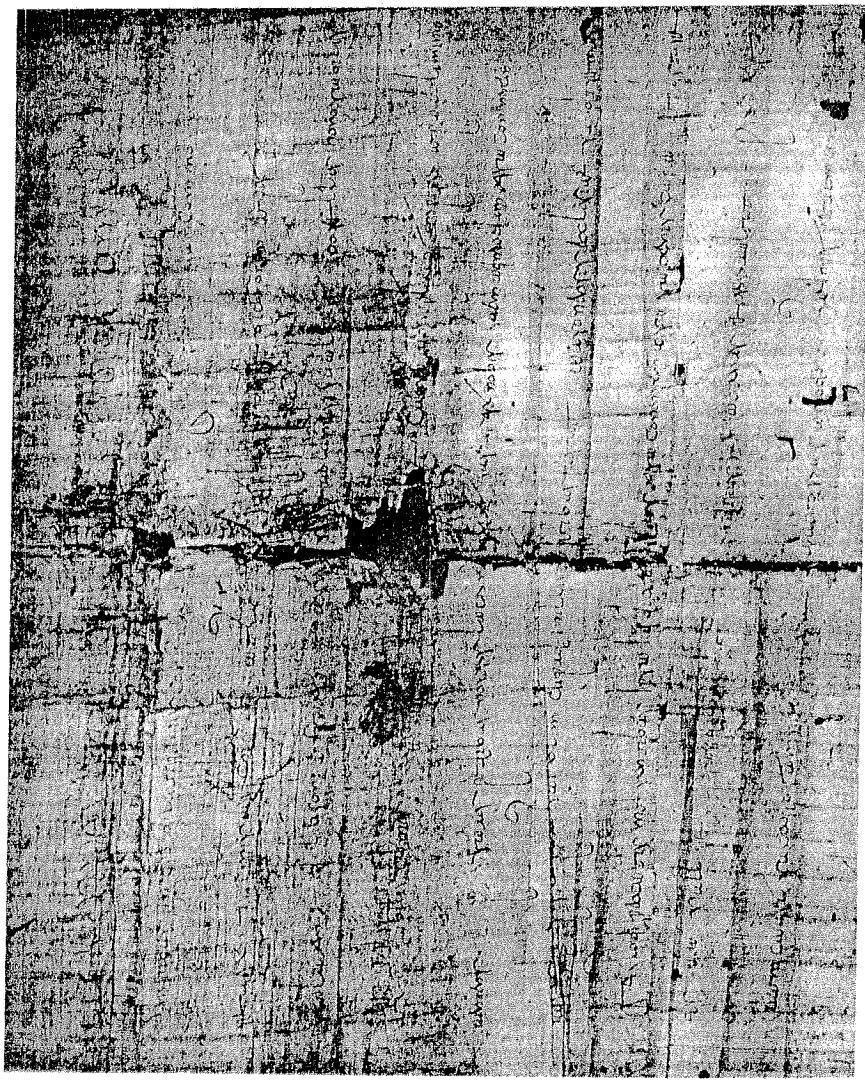


807 Okt.

Orig. Girona.

Laté-l. 3510.

Kenn: Die ältesten Papsturkunden Spaniens. — Taf. II.

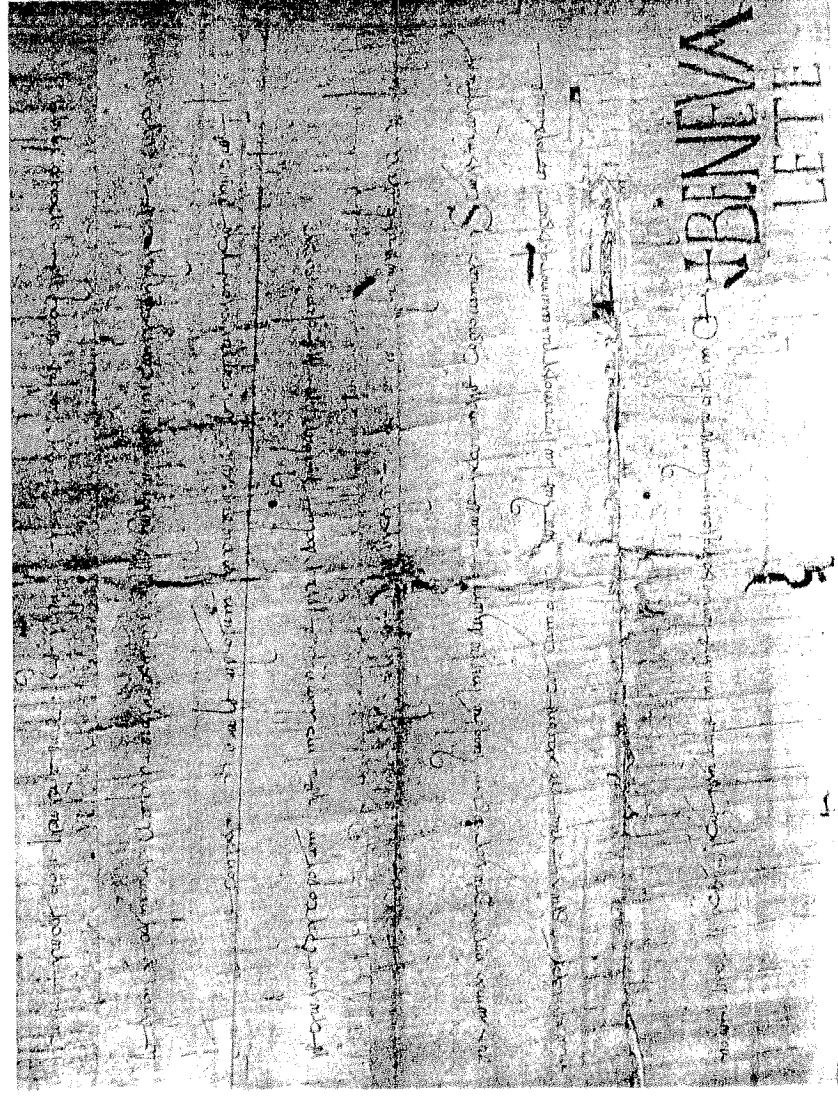
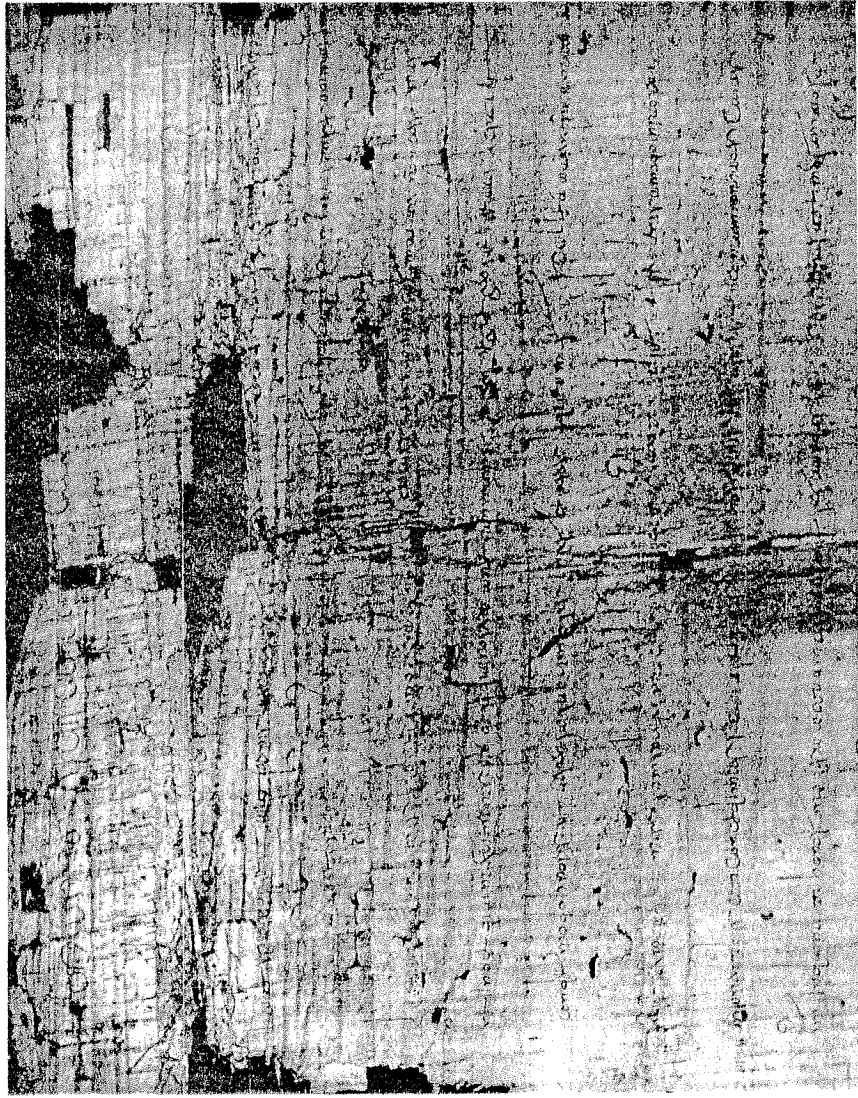


971 Jan.

Orig. Vich.

Stift. L. 3740.

Kenn: Die ältesten Papsturkunden Spaniens. — Taf. III.

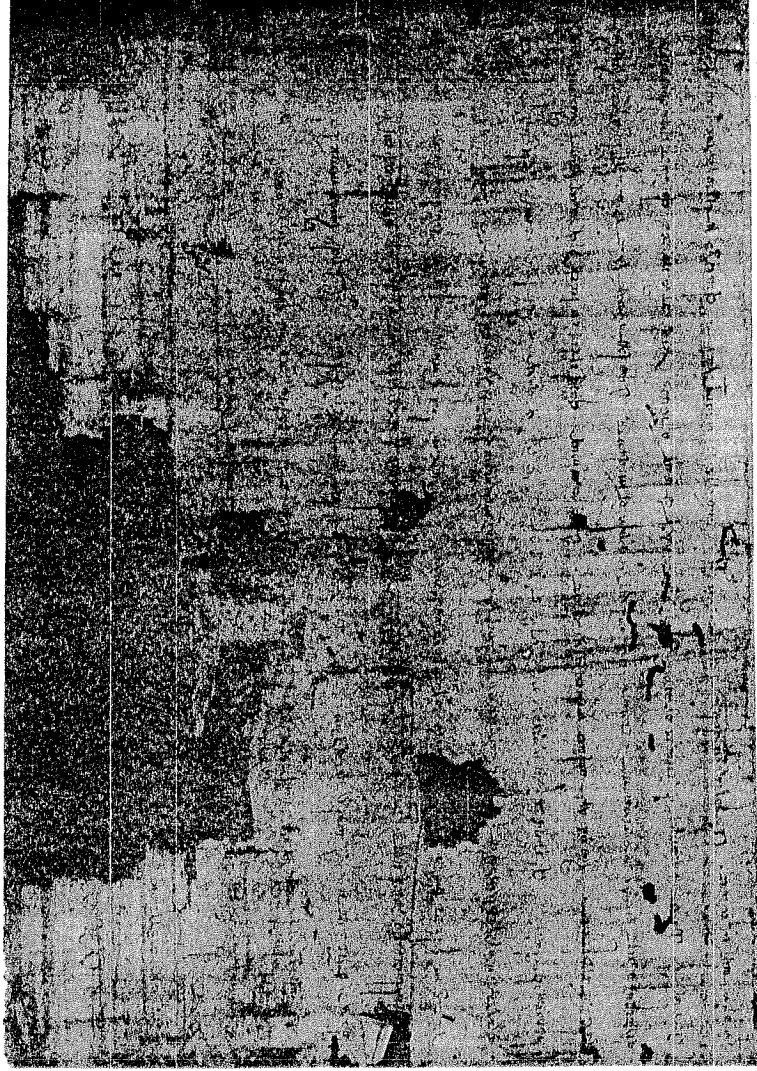


97 f. Jan.

Orig. Vich.

Lat.-L. 5747.

Kern: Die ältesten Papsturkunden Spaniens. — Taf. IV.

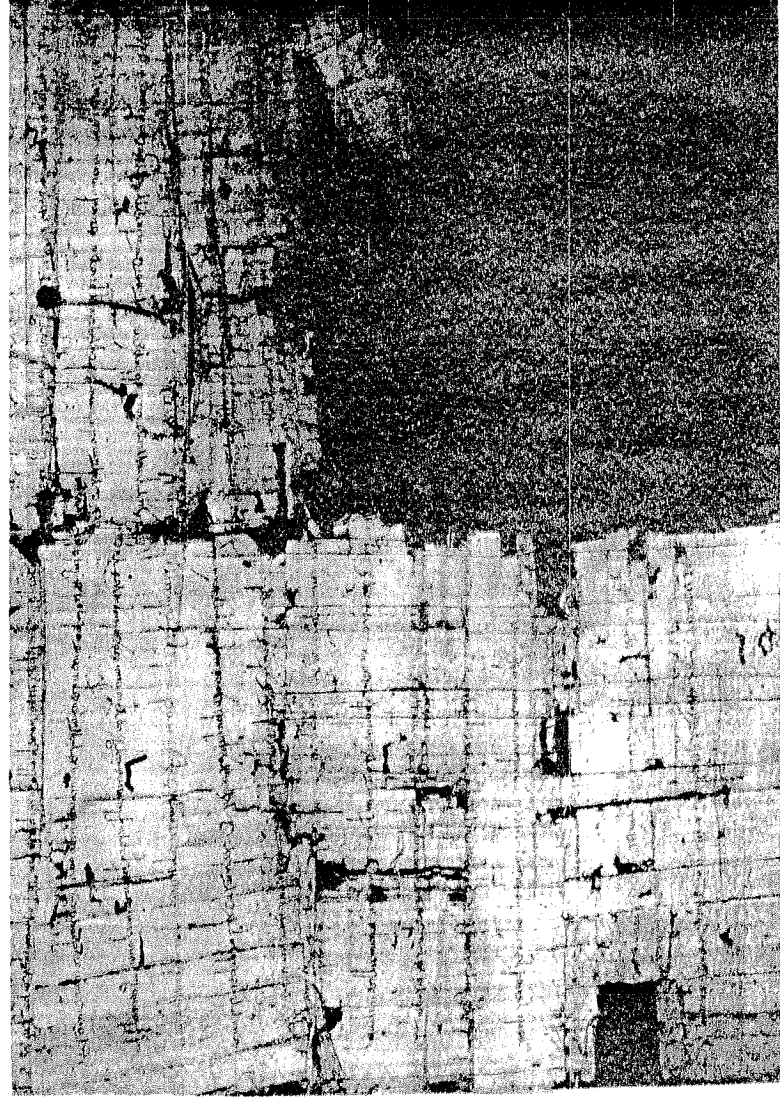
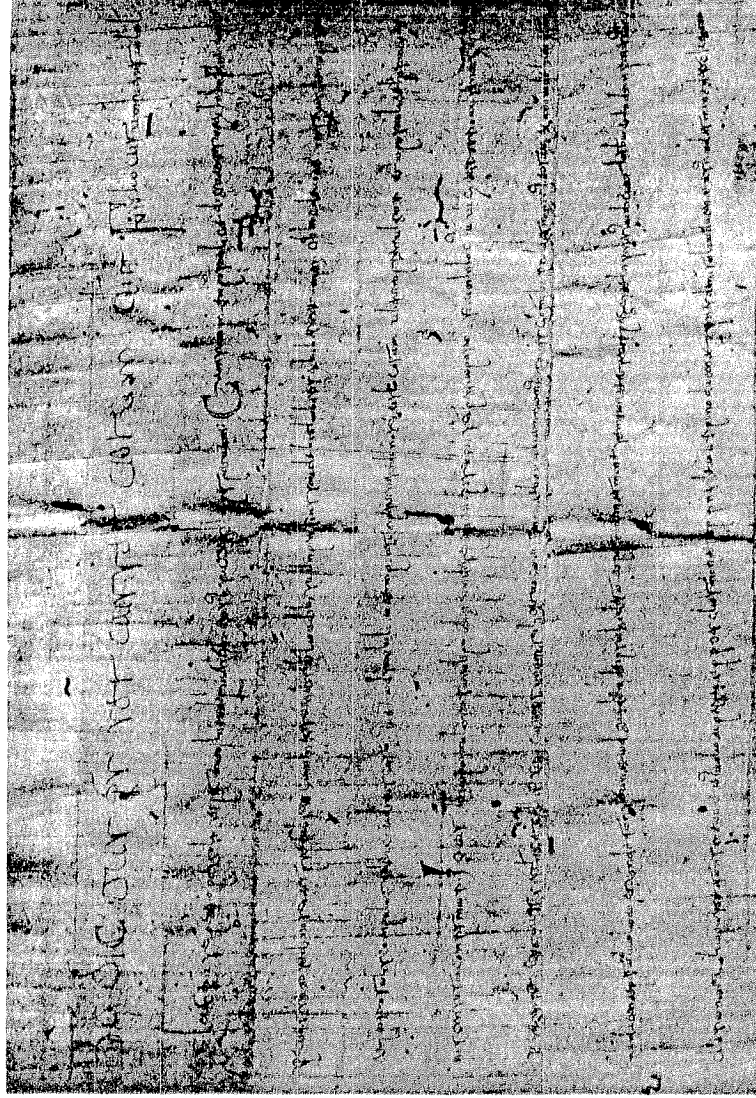


1971)

Orig. Vieh.

Jaffé-L. 5750.

Ksm.: Die ältesten Papsturkunden Spaniens. — Taf. V.

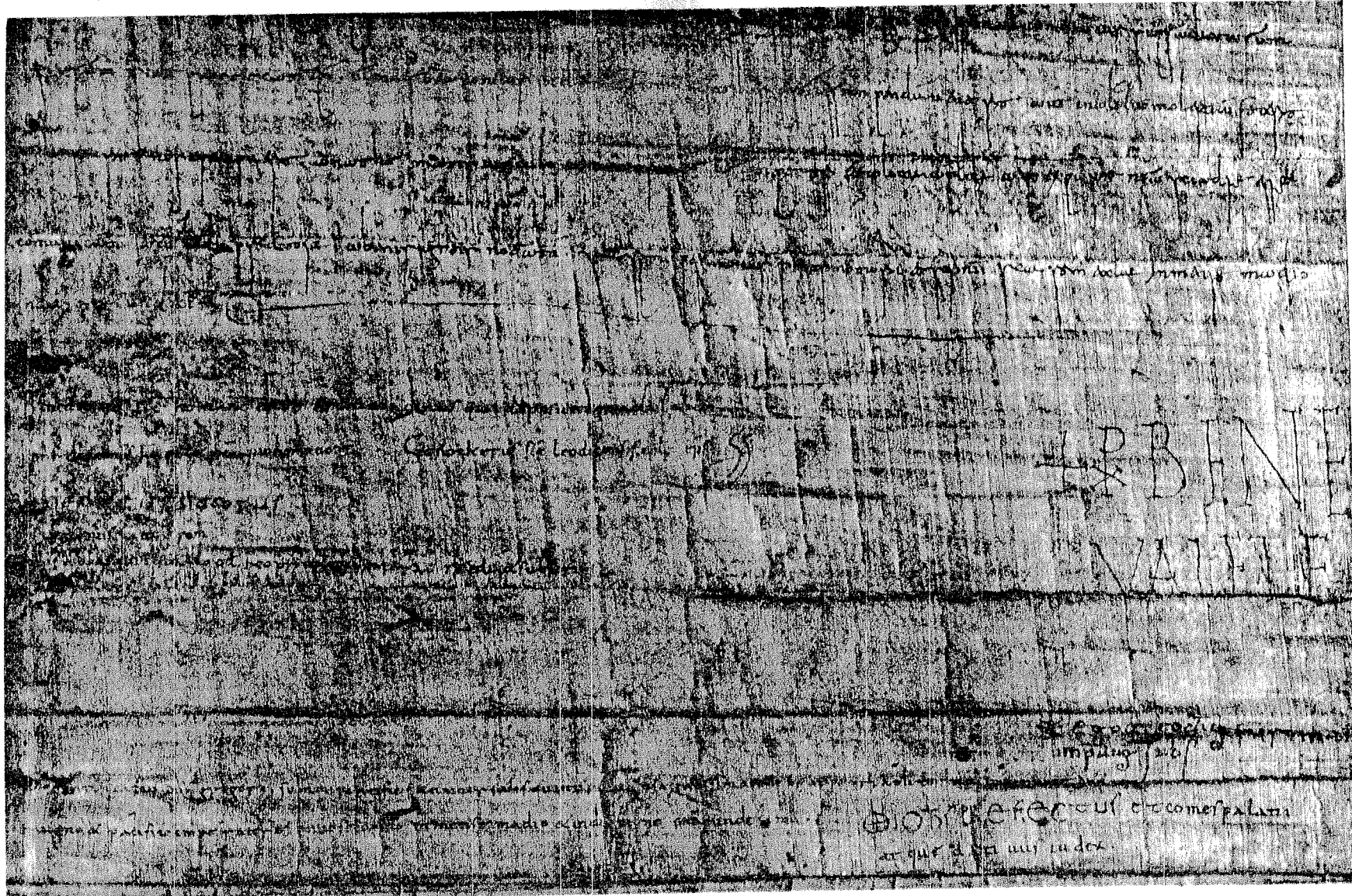


978. Febr 25.

Orig. Vich.

Jaffe-L. 3794.

KERN: Die ältesten Papsturkunden Spaniens. — Taf. VI.



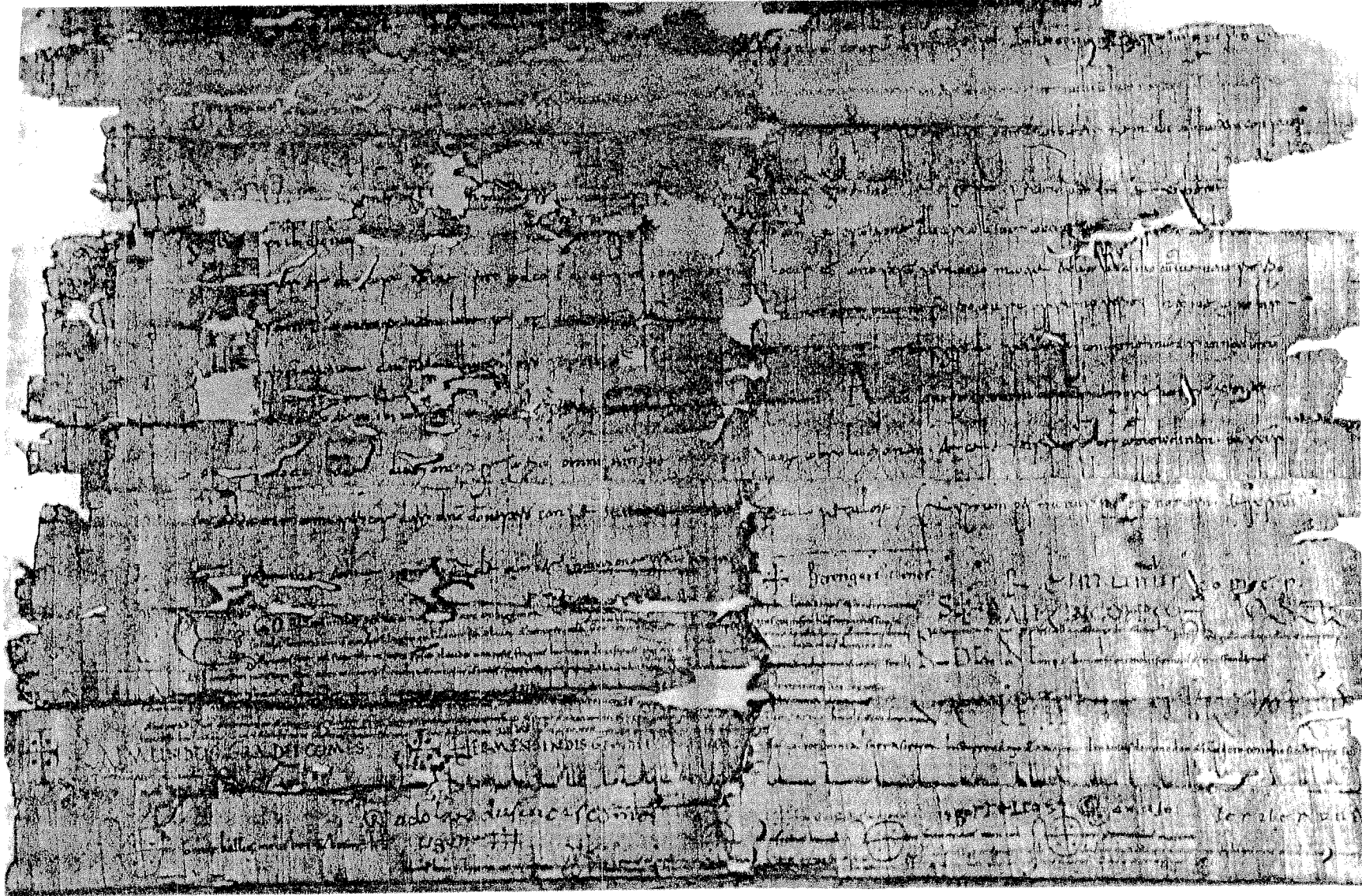
998 Mai.

Orig. Vich.

hoff. I. 1899.

Kern: Die ältesten Papstarkunden Spaniens. — Taf. VII.





1000 Dez.

Orig. Barcelona.

Jahrb.-L. 1027.

Kenn: Die ältesten Papsturkunden Spaniens. ... Taf. IX.

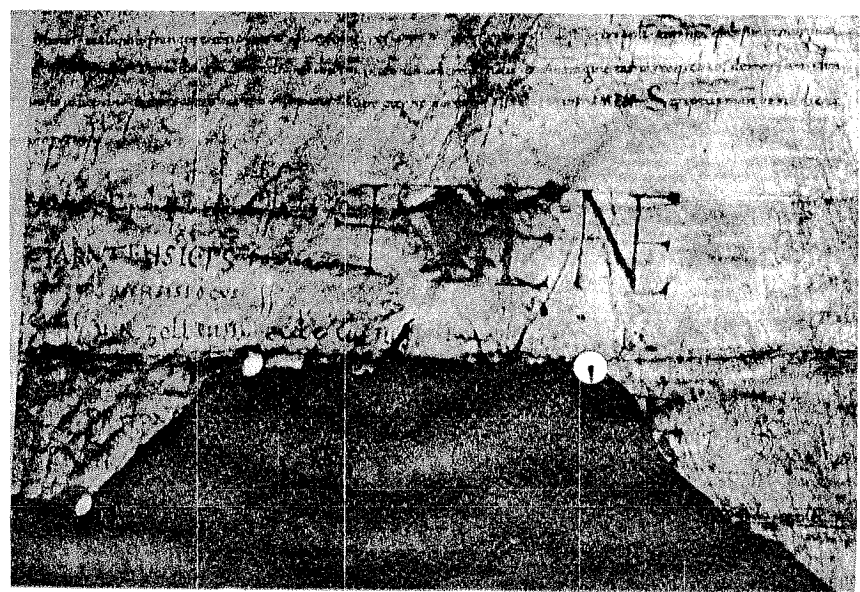
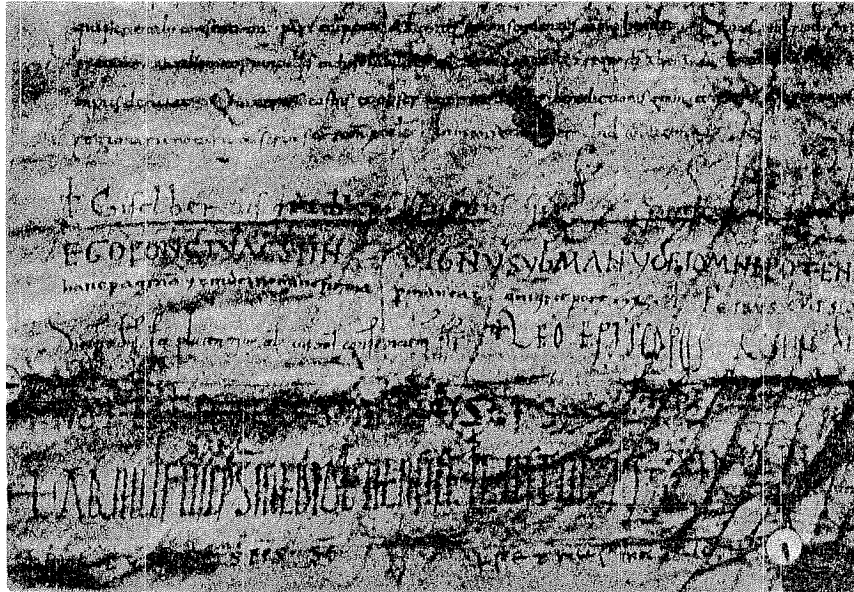
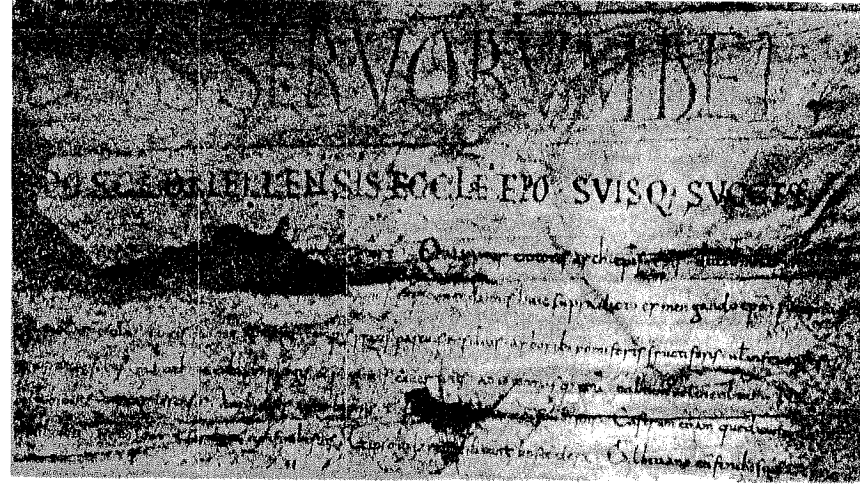
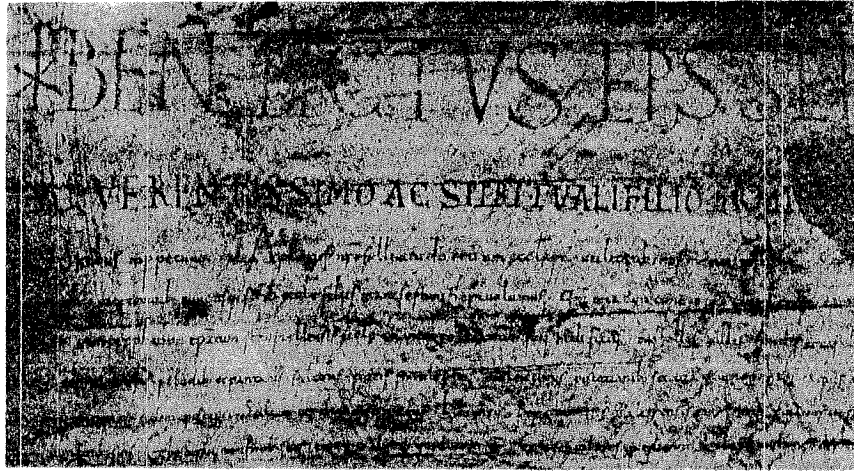


107. Nov.

Orig. Barcelona.

Jahrb. 1926.

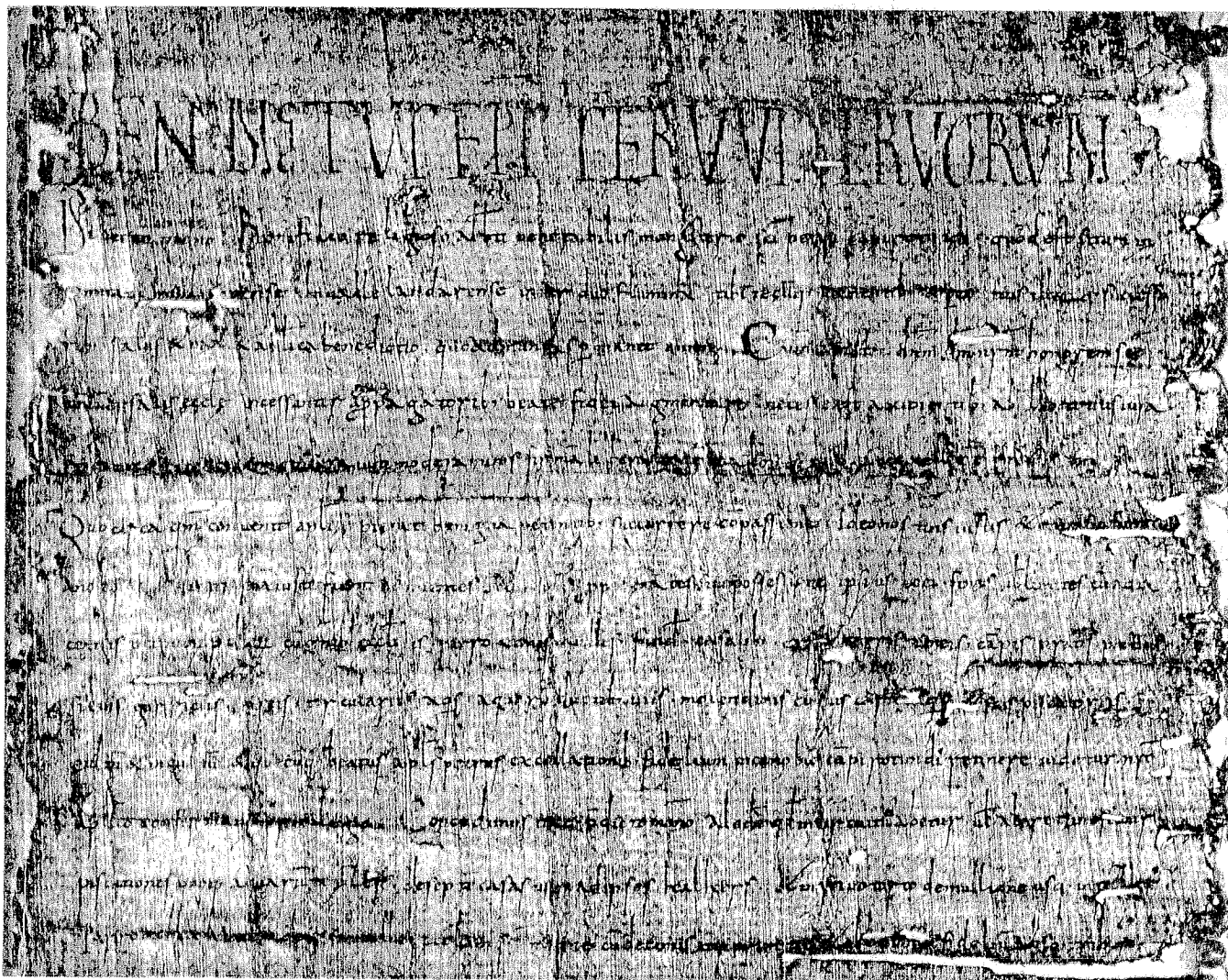
KEHR: Die ältesten Papsurkunden Spaniens. — Taf. X.



1012 Dez.

Orig. Seo de Urgel.

Jaffé-L. 3013.

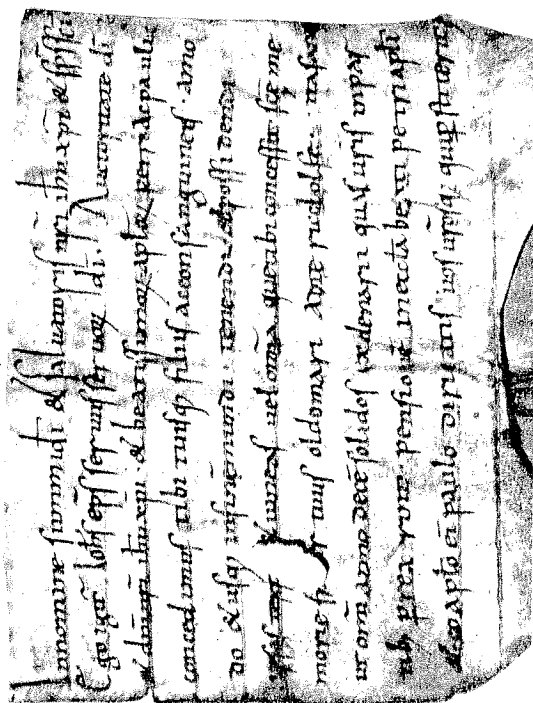


1017 Jan. 8.

Orig. Paris, Bibl. nat.

Jaffé-L. 4019.

Kenn: Die ältesten Papsturkunden Spaniens. — Taf. XII.



JOHANNES XIX. (?)

(1024—33?)

Orig. Barcelona, Bibl. Universitaria.

Jaffé-L. —